

DIE GEHEIME LEHRE

„Extras“

aus Band 1

Ausgewählte Passagen aus dem ersten Band der „Geheimen Lehre“
von H. P. Blavatsky,
Mitbegründerin
der Theosophischen Gesellschaft

Die Auszüge sind fotografische Faksimiles der Erstausgabe von 1888

Herausgegeben von Theosophy Company Limited
Robert Crosbie House, 62 Queen's Gardens, London, W2 3AH, Vereinigtes Königreich
in Zusammenarbeit mit Theosophy Company, New York, USA
2017

ISBN 978-0-9957358-1-1
Gedruckt von Pureprint Group, East Sussex, Vereinigtes Königreich

Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)

Dieses Werk ist unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International-Lizenz lizenziert. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> oder senden Sie einen Brief an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, CA 94042, USA.

Alle Bilder und Texte in diesem Buch sind gemeinfrei oder wurden vom Lizenzgeber erstellt.

Im Rahmen dieser „Namensnennung“-Lizenz für freie kulturelle Werke steht es Ihnen frei, das Material in jedem Medium und jedem Format zu teilen, zu kopieren und weiterzuverbreiten sowie es für jeden Zweck, auch kommerziell, anzupassen, neu zu mischen, umzuwandeln und darauf aufzubauen.

Der Lizenzgeber, Theosophy Company Limited, kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie die Lizenzbedingungen für „Namensnennung“ einhalten: Sie müssen eine angemessene Namensnennung vornehmen, den obenstehenden Link zur Lizenz angeben und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Sie dürfen dies auf jede angemessene Weise tun, jedoch nicht in einer Weise, die den Eindruck erweckt, der Lizenzgeber unterstütze Sie oder Ihre Nutzung. Sie dürfen keine zusätzlichen Einschränkungen hinzufügen. Sie dürfen keine rechtlichen Bestimmungen oder technischen Maßnahmen anwenden, die andere rechtlich daran hindern, etwas zu tun, was die Lizenz erlaubt.

VORWORT DES VERLAGS

Diese Auszüge enthalten einige der wertvollsten und klarsten Texte aus dem ersten Band der „Geheimen Lehre“ von H. P. Blavatsky, jenem bekanntesten theosophischen Klassiker und Meilenstein des Denkens.

Die erstmals 1888 erschienene „Geheime Lehre“ erfreut sich seitdem einer ungebrochenen Nachfrage und wird zunehmend als wertvolle Informationsquelle von Philosophen, Wissenschaftlern, theosophisch Interessierten und anderen Forschern herangezogen. Aus diesem Grund haben ihre zahlreichen und vielfältigen Auflagen, die abwechselnd gelobt und plagiiert wurden – und in der Vergangenheit zudem von wenig kritischen Herausgebern geplündert wurden –, eine Auflage von vielen Hunderttausend Exemplaren erreicht und sind seitdem ununterbrochen im Druck geblieben.

Dieses fotografische Faksimile der Erstausgabe von 1888 enthält das Vorwort, die Einleitung, das Proem, die Strophen aus dem Buch Dzyan (Band 1) und die Zusammenfassung. Im gemeinsamen Studium bieten sie eine äußerst aufschlussreiche Einführung in eine zeitlose und transzendente esoterische Philosophie.

Das große Wissen und die Gelehrsamkeit, die in diesen Seiten enthalten sind und zu Beginn des dunklen Zeitalters zum Schutz vor Missbrauch zurückgezogen wurden, blieben während der langen dazwischenliegenden Jahre erhalten, bis sie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts durch die Bemühungen ihrer geheimnisvollen Hüter, der Meister der Weisheit der transhimalayischen Bruderschaft, wieder weitergegeben wurden.

Der große Freund und Mitarbeiter von H. P. Blavatsky, William Q. Judge, ihr Mitbegründer der Theosophischen Gesellschaft, schrieb, dass „die Verfasser der alten Weisheit von mindestens zwei ganzen Ebenen bewusster Erfahrung gesprochen haben, die jenseits unserer alltäglichen ‚Sinneswahrnehmung‘ liegen“. Er merkte an, dass dies vielen modernen Darwinisten zwar unvorstellbar erscheinen möge, sie jedoch nicht allzu schockiert sein sollten, da es ihre darwinistische Hypothese logisch rechtfertigt und erweitert. **1**

Seit ihrer Veröffentlichung hat die „Geheime Lehre“ starke Reaktionen, sowohl dafür, als auch dagegen hervorgerufen; ihre ernsthafteren Studierenden behaupten, das ihre Tiefe, Breite und Vollständigkeit ihr das Recht eingebracht haben, als „das Lehrbuch sowohl für das 20. als auch für das 21. Jahrhundert“ bezeichnet zu werden, und sie wird auf dieser Grundlage dem Urteil und der Vernunft ihrer Leser überlassen.

HPB bemerkte: „Es wird Jahrhunderte dauern, bis viel mehr offenbart wird.“ **2**

Wer war also HPB? Im Vorwort bezeichnet sie sich in gewohnter Bescheidenheit als „Schreiberin“ anstatt als „Autorin“, da das Buch ein „dreifaches Werk“ von ihr und den beiden Meistern K.H. und M. sei, den Inspiratoren der theosophischen Bewegung, die sie als ihre „direkte Vertreterin“ bezeichneten.

Eine häufige Schwierigkeit für diejenigen die zum ersten Mal mit diesem Werk in Berührung kommen, besteht darin, dass zwar der Einsatz von Verstand und Intellekt für sein Studium unbedingt erforderlich ist, das wahre Verständnis auf diesem metaphysischen und spirituellen Pfad jedoch ganz seiner eigenen Art ist, wie sie beschreibt: ... es muss der Intuition und den höheren Fähigkeiten des Lesers überlassen bleiben, soweit er kann die Bedeutung der verwendeten allegorischen Formulierungen zu erfassen. Tatsächlich muss bedacht werden, dass all diese Strophen eher an die inneren Fähigkeiten, als an das gewöhnliche Verständnis des physischen Gehirns appellieren. **3** (SD, Prolog, 1:21, Hervorhebung hinzugefügt)

1 „Die Synthese der okkulten Wissenschaft“, Artikel von William Q. Judge, 1:26.

2 Siehe die Einleitung in diesem Band, xxxviii.

3 Zu den deutlich unterschiedlichen Methoden, mit denen der wahre Okkultismus und die wohlmeinende Wissenschaft Daten sammeln und klassifizieren, heißt es in den „Addenda zu Buch I“, dass nur durch die Erhebung des „Bewusstseins des Forschers in den Bereich der Noumena und der Sphäre der Urursachen“ die schlummernden Wahrnehmungsvermögen erschlossen werden (SD 1:477). In diesem Forschungsbereich sind empirische Methoden allein von geringem Nutzen, obwohl sie zur Überprüfung von Hypothesen weiterhin von Wert sind.

3 (SD, Prolog, 1:21, Hervorhebung hinzugefügt)

Zum besseren Verständnis des Lesers sei nun erläutert, dass von den sieben Strophen, die in Band 1 aufgeführt sind, sich nur jene bis einschließlich Strophe VI, Sloka 4, auf das Universum beziehen, und ... ab diesem Vers befassen sich die Strophen ausschließlich mit unserem Sonnensystem im Allgemeinen, mit den darin enthaltenen Planetenketten – im sinngemäßen Sinne – sowie insbesondere mit der Geschichte unseres Globus (dem 4. und seiner Kette). (SD 1:151, Hervorhebung hinzugefügt)

Wer sein Studium vertiefen und seinen Horizont erweitern möchte, wird davon profitieren die beiden Originalbände in ihrer unveränderten Form zu lesen und parallel dazu auch die „Transactions of the Blavatsky Lodge“, sowie William Q. Judges „Hidden Hints in the Secret Doctrine“ sorgfältig zu studieren.

Robert Crosbie, der Gründer der „United Lodge of Theosophists“ und engagierter Schüler der Geheimlehre, schrieb über den Wert, diese Schriften unverfälscht und frei von den Federn übereifriger Reformer zu bewahren, um so Klarheit darüber zu bewahren, was Teil der authentischen Lehren ist und was nicht: ... wir haben auf die unbestreitbare Tatsache hingewiesen, dass es einen Wissensschatz gibt, der der Welt von H. P. Blavatsky überliefert und von ihr als „Theosophie“ bezeichnet wurde. Wir haben als eine Frage der Gerechtigkeit gegenüber der Botschaft und der Dankbarkeit gegenüber der Botschafterin dargelegt, dass nur das, was sie vermittelt und so benannt hat, Anspruch auf den Namen „Theosophie“ haben sollte; denn jeder andere Ansatz... erlaubt es jedem theosophischen Schüler, seine eigenen besonderen Vorstellungen mit diesem unverwechselbaren Namen zu bezeichnen, und begeht damit eine Ungerechtigkeit gegenüber allen gegenwärtigen und zukünftigen Schülern und Suchenden. Diese Botschaft in ihrer Reinheit zu bewahren, war und wird auch weiterhin unser ernsthaftes Bestreben sein. (*Zeitschrift „Theosophy“, IV:98*)

In der Hoffnung, dieses wertvolle Werk einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, wurden einige seiner hilfreichsten Abschnitte zusammengestellt. Wir vertrauen darauf, dass diese kompakte und praktische Form, sowohl für den privaten Gebrauch, als auch für den Einsatz in Studienkreisen von Nutzen sein wird.

Die Theosophischen Gesellschaften von London (Großbritannien) und New York (USA)

12. August 2017

Den Lesern ist vielleicht bewusst, dass das theosophische System, da es ein okkultes System ist, Präzision in der Bedeutung erfordert und dass kleine Änderungen in der Terminologie erhebliche Unterschiede bewirken können. Betrachten Sie als Beispiel, dass „Okkultismus“ und „okkulte Wissenschaft“ die vollständige und altruistische Theorie der kosmischen Evolution auf all ihren Ebenen bedeuten, während die „okkulten Künste“ den oft prinzipienlosen Einsatz ausschließlich der niederen psychischen Fähigkeiten darstellen, wie etwa bei der Wahrsagerei oder Prophezeiung. Die Daseinsberechtigung einer solchen Ethik wird in Büchern wie „Die Stimme der Stille“ dargelegt. Man beachte die erste Fußnote auf ihrer ersten Seite. Darin werden die psychisch mentalen Siddhis (die niederen Kräfte des Verstandes) mit den höheren verglichen, die langwieriges spirituelles Training erfordern. Ein angesehener Kommentator der „Stimme“ warnte, dass der künstliche Einsatz minderwertiger Kräfte „das Gegenteil von spirituell“ sei, „eine Projektion des Niederen und Falschen in das Höhere und Wahre“, und dass ihre vorzeitige Erregung – auch wenn sie wie ein Fortschritt aussehen mag – psychischer und nicht spiritueller Natur sei. Dies wird erwähnt, weil es von modernen metaphysischen Schulen nicht richtig verstanden wird, deren Praktiken oft in der bloßen Jagd nach Geld oder anderen persönlichen Vorteilen versinken. Diese Praktiken sind für Schüler wahrer Philosophie alles andere als geeignet; in den esoterischen Schulen wird der Einsatz der Siddhis nur bewährten Chela-Schülern gewährt.

INHALTSVERZEICHNIS

Seitenzahlen aus Band 1

VORWORT	vii
EINLEITUNG	xvii
Die Notwendigkeit eines solchen Buches	xix
Das Alter der Dokumente und Handschriften	xxiii
Was dieses Buch bezweckt	xxviii

BAND EINS.

KOSMOGENESE.

VORWORT	1
Die ältesten Handschriften der Welt und ihre Symbolik	2
Das eine Leben, aktiv und passiv	4
Die Geheimlehre – Pantheismus – Atheismus	6
„Raum“ in allen Religionen und im Okkultismus	9
Sieben kosmische Elemente – Sieben Menschheitsrassen	12
Die drei Postulate der Geheimlehre	14
Beschreibung der Strophen aus dem Buch Dzyan	20

BUCH 1. – TEIL 1.

KOSMISCHEEVOLUTION.

SIEBEN STANZEN AUS DEM BUCH VON DZYAN	27
ZUSAMMENFASSUNG	269
Der Kern und das Wesentliche der Geheimlehre	273
Hermes im christlichen Gewand	285
Einige okkulte Aphorismen	289
Die sieben Naturkräfte	293
Die Evolution des Bewusstseins (Anmerkungen)	letzte Seite

„DIE GEHEIMLEHRE“

D I E S Y N T H E S E

VON

WISSENSCHAFT, RELIGION UND PHILOSOPHIE.

VON

H. P. BLAVATSKY,

AUTORIN VON „ISIS ENTHÜLLT“.

„Es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit.“

Bd. I. – KOSMOGENESE.

London:

THE THEOSOPHICAL PUBLISHING COMPANY, LIMITED.

7, Duke Street, Adelphi, W.C.

WILLIAM Q. JUDGE,

117, Nassau Street, New York.

DER VERANTWORTLICHE HERAUSGEBER VON „THE THEOSOPHIST“,

Adyar, Madras.

—

1888.

„Gemäß dem Gesetz des Kongresses im Jahr 1888 von H. P. Blavatsky,
im Büro des Bibliotheksdirektors des Kongresses in Washington, D.C.,
hinterlegt.“

**Dieses Werk widme ich allen wahren Theosophen,
in jedem Land, und jeder Rasse,
denn sie haben es hervorgerufen, und für sie wurde es niedergeschrieben.**

VORWORT

D E R Autor – oder besser gesagt: der Verfasser – hält es für notwendig, sich für die lange Verzögerung zu entschuldigen, die beim Erscheinen dieses Werks eingetreten ist. Diese ist auf gesundheitliche Probleme und den umfangreichen Arbeitsaufwand zurückzuführen. Selbst die beiden nun erschienenen Bände vervollständigen das Vorhaben noch nicht, und sie behandeln die darin behandelten Themen nicht erschöpfend. Eine große Menge an Material wurde bereits aufbereitet, das sich mit der Geschichte des Okkultismus befasst, wie sie in den Leben der großen Adepten der arischen Rasse enthalten ist, und das den Einfluss der okkulten Philosophie auf die Lebensführung aufzeigt, wie sie ist und wie sie sein sollte.

Sollten die vorliegenden Bände auf positive Resonanz stoßen, werden keine Mühen gescheut werden, um das Gesamtvorhaben des Werks vollständig umzusetzen. Der dritte Band ist vollständig fertiggestellt; der vierte fast. Dieses Vorhaben, so muss hinzugefügt werden, war noch nicht in Betracht gezogen worden, als die Vorbereitung des Werks erstmals angekündigt wurde. Wie ursprünglich angekündigt, war beabsichtigt, dass die „Geheimlehre“ eine überarbeitete und erweiterte Fassung von „Isis entschleiert“ sein sollte. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die Erläuterungen, die zu den bereits in dem zuletzt genannten und anderen Werken zur esoterischen Wissenschaft der Welt vorgestellten, hinzukommen konnten, eine andere Herangehensweise erforderten; folglich enthalten die vorliegenden Bände insgesamt nicht einmal zwanzig Seiten, die aus „Isis Unveiled“ entnommen sind.

Die Autorin hält es nicht für notwendig, ihre Leser und Kritiker um Nachsicht für die zahlreichen Mängel im literarischen Stil und das unvollkommene Englisch zu bitten, die auf diesen Seiten zu finden sind. Sie ist Ausländerin und ihre Sprachkenntnisse erwarb sie erst spät im Leben.

Die englische Sprache wird verwendet, weil sie das am weitesten verbreitete Medium darstellt, um die Wahrheiten zu vermitteln, die sie der Welt vorlegen musste.

Diese Wahrheiten werden keineswegs als Offenbarung dargestellt; ebenso wenig beansprucht die Autorin die Rolle einer Offenbarerin mystischen Wissens, das nun zum ersten Mal in der Weltgeschichte veröffentlicht wird. Denn was in diesem Werk enthalten ist, findet sich verstreut in Tausenden von Bänden, die die Schriften der großen asiatischen und frühen europäischen Religionen enthalten, verborgen unter Hieroglyphen und Symbolen und bisher aufgrund dieses Schleiers unbeachtet geblieben. Was nun versucht wird, ist, die ältesten Lehren zusammenzutragen und aus ihnen ein harmonisches und ununterbrochenes Ganzes zu bilden. Der einzige Vorteil, den die Verfasserin gegenüber ihren Vorgängern hat, besteht darin, dass sie nicht auf persönliche Spekulationen und Theorien zurückgreifen muss. Denn dieses Werk ist eine teilweise Darstellung dessen, was ihr selbst von fortgeschritteneren Schülern vermittelt wurde, ergänzt – und zwar nur in wenigen Details – durch die Ergebnisse ihrer eigenen Studien und Beobachtungen.

Die Veröffentlichung vieler der hier dargelegten Tatsachen wurde durch die wilden und fantasievollen Spekulationen notwendig, denen sich viele Theosophen und Studierende der Mystik in den letzten Jahren hingegeben haben, in ihrem Bestreben, wie sie glaubten, ein vollständiges Denksystem aus den wenigen Tatsachen zu erarbeiten, die ihnen zuvor mitgeteilt worden waren. Es erübrigt sich zu erklären, dass dieses Buch nicht die „Geheimlehre“ in ihrer Gesamtheit darstellt, sondern eine ausgewählte Anzahl von Fragmenten ihrer Grundlehren, wobei besonderes Augenmerk auf einige Tatsachen gelegt wird, die von verschiedenen Autoren aufgegriffen und so verzerrt wurden, dass sie keinerlei Ähnlichkeit mehr mit der Wahrheit aufweisen.

Es ist jedoch vielleicht wünschenswert, unmissverständlich festzuhalten, dass die Lehren, so bruchstückhaft und unvollständig sie auch sein mögen, die in diesen Bänden enthalten sind, weder der hinduistischen, noch der zoroastrischen, noch der chaldäischen, noch der ägyptischen Religion angehören, noch ausschließlich dem Buddhismus, dem Islam, dem Judentum oder dem Christentum. Die „Geheimlehre“ ist die Essenz all dieser Religionen. Aus ihr sind die verschiedenen religiösen Systeme ursprünglich hervorgegangen und verschmelzen nun wieder mit ihrem ursprünglichen Element, aus dem jedes Mysterium und jedes Dogma gewachsen ist, sich

entwickelt hat und Gestalt angenommen hat.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass das Buch von einem großen Teil der Öffentlichkeit als eine Fantasiegeschichte der wildesten Art angesehen wird; denn wer hat jemals auch nur vom Buch Dzyan gehört? Die Verfasserin ist daher voll und ganz bereit, die gesamte Verantwortung für den Inhalt dieses Werks zu übernehmen und sich sogar dem Vorwurf zu stellen, das Ganze erfunden zu haben. Dass es viele Mängel aufweist, ist ihr voll und ganz bewusst; alles, was sie dafür beansprucht, ist, dass es – so romantisch es vielen auch erscheinen mag – aufgrund seiner logischen Kohärenz und Konsistenz dieser neuen Genesis, den Anspruch gibt, jedenfalls auf einer Ebene mit den von der modernen Wissenschaft so bereitwillig akzeptierten „Arbeitshypothesen“ zu stehen. Darüber hinaus verdient es Beachtung, nicht aufgrund eines Appells an dogmatische Autorität, sondern weil es sich eng an die Natur hält und den Gesetzen der Gleichförmigkeit und Analogie folgt.

Das Ziel dieses Werks lässt sich somit wie folgt formulieren: aufzuzeigen, dass die Natur kein „zufälliges Zusammentreffen von Atomen“ ist, und dem Menschen seinen rechtmäßigen Platz im Gefüge des Universums zuzuweisen; die archaischen Wahrheiten, die die Grundlage aller Religionen bilden, vor der Entwertung zu bewahren; und bis zu einem gewissen Grad die grundlegende Einheit aufzudecken, aus der sie alle entspringen; und schließlich zu zeigen, dass die okkulte Seite der Natur von der Wissenschaft der modernen Zivilisation, noch nie auch nur ansatzweise erfasst wurde. Sollte dies in irgendeinem Maße gelingen, ist die Verfasserin zufrieden. Es ist im Dienste der Menschheit geschrieben und muss von der Menschheit und den zukünftigen Generationen beurteilt werden. Die Autorin erkennt keine untergeordnete Berufungsinstanz an. An Beschimpfungen ist sie gewöhnt; mit Verleumdungen ist sie täglich konfrontiert; über üble Nachrede lächelt sie in stiller Verachtung. - De minimis non curat lex. -

*H.P.B.
London, Oktober 1888.*

EINLEITUNG

„Sanft zuhören, wohlwollend urteilen.“
—SHAKESPEARE.

Seit dem Erscheinen der theosophischen Literatur in England, ist es üblich geworden, ihre Lehren als „esoterischen Buddhismus“ zu bezeichnen. Und da dies zur Gewohnheit geworden ist – wie ein altes Sprichwort aus der täglichen Erfahrung besagt:

„Der Irrtum rollt die schräge Ebene hinunter, während die Wahrheit sich mühsam den Berg
hinaufkämpfen muss.“

Alte Binsenweisheiten sind oft die weisesten. Der menschliche Verstand kann kaum völlig frei von Voreingenommenheit bleiben, und oft werden entschiedene Meinungen gebildet, bevor eine gründliche Untersuchung eines Themas unter all seinen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Dies wird im Hinblick auf den vorherrschenden doppelten Irrtum gesagt: **(a)** die Theosophie auf den Buddhismus zu beschränken und **(b)** die Grundsätze der religiösen Philosophie, die von Gautama dem Buddha, gepredigt wurde, mit den Lehren zu verwechseln die in „Esoterischer Buddhismus“ grob umrissen sind. Etwas Falscheres als dies ist kaum vorstellbar. Es hat unseren Gegnern ermöglicht eine wirksame Waffe gegen die Theosophie zu finden; denn, wie ein hervorragender Pali-Gelehrter es sehr treffend formulierte gab es in dem genannten Band „weder Esoterik noch Buddhismus“. Die esoterischen Wahrheiten die in Herrn Sinnetts Werk dargestellt

wurden, hatten von dem Moment an als sie veröffentlicht wurden, aufgehört esoterisch zu sein; ebenso wenig enthielt es die Religion des Buddhas, sondern lediglich einige Grundsätze einer bisher verborgenen Lehre, die nun in den vorliegenden Bänden durch viele weitere ergänzt, erweitert und erläutert werden.

Doch selbst letztere heben, obwohl sie viele grundlegende Lehren aus der GEHEIMLEHRE des Ostens offenlegen, nur eine kleine Ecke des dunklen Schleiers an. Denn niemand, nicht einmal der größte lebende Adept, dürfte oder könnte – selbst wenn er es wollte – wahllos einer spöttischen, ungläubigen Welt das offenbaren, was vor ihr seit langen Äonen und Zeitaltern so wirksam verborgen geblieben ist.

„Esoterischer Buddhismus“ war ein ausgezeichnetes Werk mit einem sehr unglücklichen Titel, obwohl dieser nicht mehr bedeutete als der Titel des vorliegenden Werks, der „GEHEIMLEHRE“. Er erwies sich als unglücklich, weil die Menschen stets die Gewohnheit haben, Dinge nach ihrem Erscheinungsbild zu beurteilen, anstatt nach ihrer Bedeutung; und weil dieser Irrtum inzwischen so allgegenwärtig geworden ist, dass sogar die meisten Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft diesem Missverständnis zum Opfer gefallen sind.

Von Anfang an wurden jedoch von Brahmanen und anderen, Einwände gegen den Titel erhoben; und um mir selbst gerecht zu werden, muss ich hinzufügen, dass „Esoterischer Buddhismus“ mir als fertiges Werk vorgelegt wurde und dass mir völlig unbekannt war, wie der Autor das Wort „Budh-ismus“ schreiben wollte.“ Dies ist direkt jenen anzulasten, die, obwohl sie als Erste das Thema in die Öffentlichkeit gebracht hatten, es versäumten auf den Unterschied zwischen „Buddhismus“ – dem religiösen Ethiksystem, das von Lord Gautama gepredigt wurde und nach seinem Titel „Buddha“, „der Erleuchtete“ – und Budha, „Weisheit“ oder Wissen (Vidya), die Erkenntnisfähigkeit abgeleitet von der Sanskrit-Wurzel „Budh“, „wissen“. Wir Theosophen aus Indien sind selbst die eigentlichen Schuldigen, obwohl wir damals unser Bestes taten um den Fehler zu korrigieren. (Siehe Theosophist, Juni, 1883.) Diese bedauerliche Fehlbezeichnung zu vermeiden war einfach; die Schreibweise des Wortes musste lediglich geändert werden und im allgemeinen Einvernehmen, sowohl ausgesprochen, als auch geschrieben als „Budhism“ anstelle von „Buddhism“. Auch ist der letztere Begriff weder korrekt geschrieben noch ausgesprochen, denn er sollte im Englischen „Buddhaïsm“ heißen und seine Anhänger „Buddhaïsten“ genannt werden. Diese Erklärung ist zu Beginn eines Werkes wie diesem unbedingt erforderlich.

Die „Weisheitsreligion“ ist das Erbe aller Völker auf der ganzen Welt, obwohl in „Esoterischer Buddhismus“ (Vorwort zur Originalausgabe) behauptet wurde, dass „vor zwei Jahren (d. h. 1883) weder ich, noch irgendein anderer lebender Europäer, das Alphabet dieser Wissenschaft kannte, das hier zum ersten Mal in eine wissenschaftliche Form gebracht wurde“, usw. Dieser Fehler muss sich versehentlich eingeschlichen haben. Denn die vorliegende Verfasserin wusste bereits all das, was in „Esoterischer Buddhismus“ „enthüllt“ wird – und noch viel mehr – viele Jahre bevor es ihre Pflicht wurde (im Jahr 1880), einen kleinen Teil der Geheimlehre an zwei europäische Herren weiterzugeben, von denen einer der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ war; und gewiss hat die vorliegende Verfasserin das unbestrittene, wenn auch für sie selbst eher zweideutige Privileg, Europäerin zu sein, sowohl von Geburt als auch durch meine Ausbildung. Darüber hinaus wurde ein beträchtlicher Teil der Philosophie die von Herrn Sinnett dargelegt wurde, bereits in Amerika gelehrt, noch bevor „Isis Unveiled“ veröffentlicht wurde, und zwar an zwei Europäer und an meinen Kollegen, Oberst H. S. Olcott. Von den drei Lehrern, die der letztgenannte Herr hatte, war der erste ein ungarischer Eingeweihter, der zweite ein Ägypter, der dritte ein Hindu. Soweit es ihm gestattet war hat Oberst Olcott einen Teil dieser Lehren auf verschiedene Weise weitergegeben; falls die anderen beiden dies nicht getan haben, lag es einfach daran, dass es ihnen nicht gestattet war: Ihre Zeit für öffentliches Wirken war noch nicht gekommen. Für andere hingegen ist sie gekommen, und das Erscheinen der verschiedenen interessanten Bücher von Herrn Sinnett ist ein sichtbarer Beweis dafür. Es ist vor allem wichtig sich vor Augen zu halten das kein theosophisches Buch durch vorgetäuschte Autorität, auch nur den geringsten zusätzlichen Wert erlangt.

Etymologisch gesehen ist „Adi“ und „Adhi Budha“, der Eine (oder der Erste) und die „Höchste

Weisheit“, ein Begriff der von Aryâsanga in seinen geheimen Abhandlungen verwendet wurde und heute von allen mystischen buddhistischen Schulen des Nordens gebraucht wird. Es handelt sich um einen Sanskrit-Begriff und eine Bezeichnung die die frühesten Arier der unbekannten Gottheit gaben; da das Wort „Brahmâ“ in den Veden und den frühen Werken nicht zu finden ist. Es bedeutet die absolute Weisheit, und „Adi-bhûta“ wird von Fitz Edward Hall, mit „die urzeitliche, ungeschaffene Ursache von allem“ übersetzt. Äonen von unermesslicher Dauer müssen vergangen sein, bevor der Beiname „Buddha“ sozusagen „vermenschlicht“ wurde, dass der Begriff auf Sterbliche angewendet und schließlich jemandem zugeschrieben werden konnte, dessen beispiellose Tugenden und Wissen ihm den Titel des „Buddhas der unerschütterlichen Weisheit“ einbrachten. „Bodha“ bedeutet den angeborenen Besitz göttlichen Verstandes oder „Verstehens“; „Buddha“ das Erlangen desselben durch persönliche Anstrengungen und Verdienste; während Buddhi die Fähigkeit ist den Kanal zu erkennen durch den göttliches Wissen das „Ego“ erreicht, das Unterscheidungsvermögen von Gut und Böse, auch das „göttliche Gewissen“; und die „geistige Seele“, die das Vehikel des Atma ist. „Wenn Buddhi unseren Egoismus mit all seinen Vikaras vernichtet, offenbart sich uns Avalokiteshvara und das Nirvana oder Mukti wird erreicht“, wobei „Mukti“ dasselbe ist wie Nirvana, d. h. die Befreiung von den Fesseln der „Maya“ oder Illusion. „Bodhi“ ist ebenfalls der Name für einen bestimmten Zustand der Trance, Samadhi genannt, in dem der Praktizierende den Höhepunkt spirituellen Wissens erreicht.

Unweise sind jene die in ihrem blinden und in unserer Zeit unangebrachten Hass auf den Buddhismus, und als Gegenreaktion darauf, den „Budhismus“, dessen esoterische Lehren (die auch die der Brahmanen sind) leugnen, nur weil der Name auf das hindeutet, was für sie als Monotheisten, schädliche Lehren sind. „Unweise“ ist der richtige Begriff den man in ihrem Fall verwenden sollte. Denn allein die esoterische Philosophie ist dazu geeignet, in diesem Zeitalter des krassen und unlogischen Materialismus, den wiederholten Angriffen auf all das standzuhalten, was dem Menschen in seinem inneren spirituellen Leben am meisten am Herzen liegt und ihm heilig ist.

Der wahre Philosoph, der Schüler der esoterischen Weisheit, verliert Persönlichkeiten, dogmatische Überzeugungen und bestimmte Religionen, gänzlich aus den Augen. Darüber hinaus versöhnt die esoterische Philosophie alle Religionen, entkleidet jede von ihnen ihrer äußeren, menschlichen Hüllen und zeigt, dass die Wurzel jeder einzelnen, mit der jeder anderen großen Religion, identisch ist. Sie beweist die Notwendigkeit eines absoluten göttlichen Prinzips in der Natur. Sie leugnet die Gottheit ebenso wenig, wie sie die Sonne leugnet.

Die esoterische Philosophie hat weder Gott in der Natur noch die Gottheit als das absolute und abstrakte „Ens“ jemals abgelehnt. Sie weigert sich lediglich irgendeinen der Götter der sogenannten monotheistischen Religionen, anzuerkennen – Götter, die der Mensch nach seinem eigenen Bild und Gleichnis geschaffen hat, eine blasphemische und erbärmliche Karikatur des ewig Unerkennbaren. Darüber hinaus umfassen die Aufzeichnungen die wir dem Leser vorlegen wollen, die esoterischen Lehren der ganzen Welt, seit Anbeginn unserer Menschheit, und der buddhistische Okkultismus nimmt darin nur seinen rechtmäßigen Platz ein, nicht mehr.

Tatsächlich sind die geheimen Teile des „Dan“ oder „Jan-na“* („Dhyan“) in Gautamas Metaphysik – so großartig sie einem Laien, der mit den Lehren der Weisheitsreligion der Antike nicht vertraut ist, auch erscheinen mögen – nur ein sehr kleiner Teil des Ganzen. Der hinduistische Reformator beschränkte seine öffentlichen Lehren auf den rein moralischen und physiologischen Aspekt der Weisheitsreligion, auf Ethik und den MENSCHEN allein.

„Unsichtbare und unkörperliche“ Dinge, das Geheimnis des Seins jenseits unserer irdischen Sphäre – all dies ließ der große Lehrer in seinen öffentlichen Vorträgen völlig unberührt und behielt die verborgenen Wahrheiten einem ausgewählten Kreis seiner Arhats vor. Letztere erhielten ihre Einweihung in der berühmten Saptaparna-Höhle (dem Sattapanni des Mahāvansa) nahe dem Berg Baibhâr (dem Webhâra der Pali-Handschriften). Diese Höhle befand sich in Rājagriha, der alten Hauptstadt von Mogadha und war die Cheta-Höhle des Fa-hian, wie einige Archäologen zu Recht

vermuteten.†

Die Zeit und die menschliche Vorstellungskraft machten der Reinheit und dem Philo* Dan, das in der modernen chinesischen und tibetischen Phonetik nun zu ch'an geworden ist, ist der Oberbegriff für die esoterischen Schulen und deren Literatur. In den alten Büchern wird das Wort Janna definiert als „sich selbst durch Meditation und Wissen zu erneuern“, eine zweite innere Geburt. Daher Dzan, phonetisch Djan, das „Buch von Dzyan“.

† Herr Beglor, der Chefingenieur in Buddhagaya und ein angesehener Archäologe, war, wie wir glauben, der Erste der sie entdeckte.

Die Philosophie dieser Lehren, sobald sie im Zuge ihrer Missionstätigkeit aus dem geheimen und heiligen Kreis der Arhats in einen Boden übertragen wurden, der für metaphysische Vorstellungen weniger vorbereitet war als Indien; d. h., sobald sie nach China, Japan, Siam und Burma übertragen wurden. Wie mit der ursprünglichen Reinheit dieser großartigen Offenbarungen verfahren wurde, lässt sich beim Studium einiger der sogenannten „esoterischen“ buddhistischen Schulen der Antike in ihrer modernen Gestalt erkennen, nicht nur in China und anderen buddhistischen Ländern im Allgemeinen, sondern sogar in nicht wenigen Schulen in Tibet, die der Obhut von Uneingeweihten Lamas und mongolischen Neuerern überlassen wurden.

Der Leser sei daher gebeten, den sehr wichtigen Unterschied zwischen dem orthodoxen Buddhismus – d. h. den öffentlichen Lehren Gautamas, des Buddhas – und seinem esoterischen Buddhismus zu beachten. Seine Geheime Lehre unterschied sich jedoch in keiner Weise von der der eingeweihten Brahmanen seiner Zeit. Der Buddha war ein Kind des arischen Bodens; ein gebürtiger Hindu, ein Kshatriya und ein Schüler der „Zweimalgeborenen“ (der eingeweihten Brahmanen) oder Dwijas. Seine Lehren konnten sich daher nicht von deren Lehren unterscheiden, denn die gesamte buddhistische Reform bestand lediglich darin, einen Teil dessen preiszugeben was jedem Menschen außerhalb des „verzauberten“ Kreises der Tempel-Eingeweihten und Asketen verborgen geblieben war. Da er – aufgrund seiner Gelübde – nicht alles lehren konnte was ihm vermittelt worden war, vermittelte der Buddha zwar eine Philosophie die auf den Grundlagen des wahren esoterischen Wissens aufbaute, doch gab er der Welt nur deren äußeren, materiellen Körper und behielt deren Seele für seine Auserwählten. (Siehe auch Band II.)

Viele chinesische Gelehrte unter den Orientalisten haben von der „Seelenlehre“ gehört. Keiner scheint jedoch ihre wahre Bedeutung und Tragweite verstanden zu haben. Diese Lehre wurde geheim – vielleicht zu geheim – innerhalb des Heiligtums bewahrt. Das Geheimnis, das ihr Hauptdogma und ihr Hauptziel – das Nirvana – umhüllte, hat die Neugier jener Gelehrten die sich damit befasst haben, so sehr auf die Probe gestellt und gereizt, dass sie unfähig, es logisch und zufriedenstellend durch das Lösen des gordischen Knotens zu klären, ihn durchschlugen, indem sie erklärten das Nirvana bedeute absolute Vernichtung.

Gegen Ende des ersten Viertels dieses Jahrhunderts tauchte in der Welt eine eigenständige Literaturgattung auf, deren Ausrichtung von Jahr zu Jahr deutlicher wurde. Da sie sich, so namentlich auf die wissenschaftlichen Forschungen von Sanskritisten und Orientalisten im Allgemeinen stützte, galt sie als wissenschaftlich. Hinduistische, ägyptische und andere antike Religionen, Mythen und Symbole, wurden so ausgelegt, dass sie alles hergaben, was der Symbolforscher von ihnen haben wollte und gaben so oft die grobe äußere Form, anstelle der inneren Bedeutung wieder. Werke, die vor allem durch ihre genialen Schlussfolgerungen und Spekulationen auffielen – in einem Teufelskreis, in dem vorgefasste Schlussfolgerungen im Allgemeinen, die Plätze mit den Prämissen tauschten, wie in den Syllogismen von mehr als einem Sanskrit- und Pali-Gelehrten, tauchten in rascher Folge auf und überschwemmten die Bibliotheken mit Abhandlungen die sich eher mit phallischem und sexuellem Kult, als mit echter Symbolik befassten und sich jeweils gegenseitig widersprachen.

Dies ist vielleicht der wahre Grund, warum die Umrisse einiger grundlegender Wahrheiten aus der

Geheimlehre der archaischen Zeitalter nun das Licht der Welt erblicken darf, nach langen Jahrtausenden tiefster Stille und Geheimhaltung.

Ich sage bewusst „einige Wahrheiten“, denn das was unausgesprochen bleiben muss, könnte nicht in hundert solcher Bände enthalten sein, noch könnte es der heutigen Generation von Sadduzäern vermittelt werden. Doch selbst das Wenige das nun gegeben wird, ist besser als völliges Schweigen über diese lebenswichtigen Wahrheiten. Die heutige Welt in ihrem wahnsinnigen Streben nach dem Unbekannten – das sie nur allzu bereitwillig mit dem Unerkennbaren verwechselt, wann immer das Problem sich dem Verständnis des Physikers entzieht –, schreitet rasch auf der umgekehrten, materiellen Ebene der Spiritualität voran. Sie ist nun zu einer riesigen Arena geworden – einem wahren Tal der Zwietracht und des ewigen Streits – einer Nekropole in der die höchsten und heiligsten Bestrebungen unserer Geistseele begraben liegen. Diese Seele wird mit jeder neuen Generation gelähmter und verkümmelter.

Die „liebenswürdigen Ungläubigen und vollendeten Lüstlinge“ der Gesellschaft, von denen Greeley sprach, kümmern sich wenig um die Wiederbelebung der toten Wissenschaften der Vergangenheit; doch gibt es eine beträchtliche Minderheit ernsthafter Studierender, die das Recht haben die wenigen Wahrheiten zu erfahren die ihnen jetzt vermittelt werden können; und das heute viel mehr als vor zehn Jahren als „Isis Unveiled“, oder sogar die späteren Versuche die Geheimnisse der esoterischen Wissenschaft zu erklären, veröffentlicht wurden.

Einer der größten und zugleich schwerwiegendsten Einwände gegen die Richtigkeit und Zuverlässigkeit des gesamten Werks werden die einleitenden STANZEN sein: „Wie lassen sich die darin enthaltenen Aussagen überprüfen?“ Zwar ist ein großer Teil der Sanskrit-, chinesischen und mongolischen Werke, die in den vorliegenden Bänden zitiert werden, einigen Orientalisten bekannt, doch das Hauptwerk – jenes aus dem die Strophen stammen – befindet sich nicht im Bestand europäischer Bibliotheken. Das Buch von Dzyan (oder „Dzan“) ist unseren Philologen völlig unbekannt oder wurde zumindest von ihnen unter seinem heutigen Namen nie erwähnt. Dies ist natürlich ein großer Nachteil, für diejenigen die den von der offiziellen Wissenschaft vorgeschriebenen Forschungsmethoden folgen; für die Studenten des Okkultismus und für jeden echten Okkultisten wird dies jedoch von geringer Bedeutung sein. Der Hauptteil der dargelegten Lehren findet sich verstreut in Hunderten und Tausenden von Sanskrit-Handschriften, von denen einige bereits übersetzt wurden – wie üblich in ihrer Auslegung verzerrt –, während andere noch darauf warten an die Reihe zu kommen.

Jeder Gelehrte hat daher die Möglichkeit die hierin enthaltenen Aussagen und die meisten Zitate zu überprüfen. Einige wenige neue Fakten (die allerdings nur für den Laien unter den Orientalisten neu sind), sowie aus den Kommentaren zitierte Passagen werden sich als schwer nachzuverfolgen erweisen. Auch einige der Lehren wurden bisher mündlich überliefert; doch selbst diese werden in jedem Fall in den fast unzähligen Bänden der brahmanischen, chinesischen und tibetischen Tempel-Literatur angedeutet.

Wie dem auch sei und was auch immer dem Verfasser durch böswillige Kritik bevorstehen mag, eine Tatsache ist ganz sicher. Die Mitglieder mehrerer esoterischer Schulen –deren Sitz jenseits des Himalaya liegt und deren Verzweigungen sich in China, Japan, Indien, Tibet, und sogar in Syrien, sowie in Südamerika finden lassen – behaupten, die Gesamtheit der heiligen und philosophischen Werke in Handschriften und Druckform zu besitzen: tatsächlich alle Werke die jemals verfasst wurden, in welcher Sprache oder mit welchen Schriftzeichen auch immer, seit Beginn der Schriftkunst; von den ideografischen Hieroglyphen bis hin zum Alphabet des Kadmos und zum Devanagari.

Zu allen Zeiten wurde behauptet, dass seit der Zerstörung der Bibliothek von Alexandria (siehe „Isis Unveiled“, Band II, S. 27) jedes Werk, das die Uneingeweihten zur endgültigen Entdeckung und zum Verständnis einiger Geheimnisse der Geheimwissenschaft hätte führen können, dank der gemeinsamen Anstrengungen der Mitglieder der Bruderschaften, eifrig gesucht wurde. Von den Eingeweihten wird darüber hinaus hinzugefügt das solche Werke, sobald sie gefunden waren, mit

Ausnahme von drei Exemplaren die zurückgelassen und sicher verwahrt wurden, alle vernichtet wurden. In Indien wurden die letzten der kostbaren Handschriften während der Regierungszeit von Kaiser Akbar* in Sicherheit gebracht und versteckt.

Es wird ferner behauptet, dass jedes heilige Buch dieser Art, dessen Text nicht ausreichend in Symbolik verschleiert war, oder das irgendwelche

** Prof. Max Müller zeigt, dass Akbar den Brahmanen weder durch Bestechung noch durch Drohungen den Originaltext der Veden entreißen konnte; und rühmt sich, dass die europäischen Orientalisten ihn besitzen (Vorlesung über die „Wissenschaft der Religion“, S. 23). Ob Europa über den vollständigen Text verfügt ist sehr zweifelhaft und die Zukunft könnte für die Orientalisten sehr unangenehme Überraschungen bereithalten.*

direkte Hinweise auf die antiken Mysterien, nachdem sie sorgfältig in kryptografischen Zeichen abgeschrieben worden waren, die selbst die Kunst des besten und klügsten Paläographen überforderten, wurde ebenfalls bis auf die letzte Kopie vernichtet. Während Akbars Regierungszeit halfen einige fanatische Höflinge, - die über das sündhafte Herumschnüffeln des Kaisers in den Religionen der Ungläubigen, verärgert waren, - den Brahmanen selbst dabei, ihre Handschriften zu verbergen. So verhielt es sich mit Badaoni, der Akbars Wahn für götzendienerische Religionen mit unverhohlenem Entsetzen betrachtete.*

Zudem gibt es in allen großen und wohlhabenden Lamaserien unterirdische Krypten und Höhlen-Bibliotheken, die in den Fels gehauen sind, wann immer sich die Gonpa und der Lhakhang in den Bergen befinden. Jenseits des westlichen Tsaydam, in den einsamen Pässen des Kuen-lun†, gibt es mehrere solcher Verstecke. Entlang des Bergrückens von Altyn-Toga, dessen Boden bisher noch kein europäischer Fuß betreten hat, gibt es ein gewisses Dörfchen das in einer tiefen Schlucht verborgen liegt. Es ist eine kleine Ansammlung von Häusern, eher ein Dörfchen als ein Kloster, mit einem armselig anmutenden Tempel darin, und einem alten Lama, einem Einsiedler der in der Nähe wohnt um darüber zu wachen. Pilger berichten, dass die unterirdischen Gänge und Säle darunter eine Büchersammlung beherbergen deren Umfang den Schilderungen zufolge so groß ist, dass selbst im British Museum kein Platz dafür wäre.‡

** Badaoni schrieb in seinem „Muntakhab at Tawarikh“: „Seine Majestät erfreute sich an Untersuchungen über die Sekten dieser Ungläubigen (die man nicht zählen kann, so zahlreich sind sie, und die eine unendliche Menge an offenbarten Büchern besitzen) . . . Da sie (die Sramana und Brahmanen) andere Gelehrte in ihren Abhandlungen über Moral, über Natur- und Religionswissenschaften übertreffen und ein hohes Maß an Erkenntnis über die Zukunft, an spiritueller Kraft und menschlicher Vollkommenheit, erreichen, brachten sie Beweise vor die auf Vernunft und Zeugenaussagen beruhten und prägten ihre Lehren so fest ein, dass kein Mensch nun bei Seiner Majestät Zweifel wecken könnte, selbst wenn Berge zu Staub zerfallen oder die Himmel auseinanderreißen würden.“ Dieses Werk „wurde geheim gehalten und erst unter der Herrschaft von Jahangir veröffentlicht.“ (Ain i Akbari, übersetzt von Dr. Blochmann, S. 104, Anmerkung.)*

† Karakorum-Gebirge, Westtibet.

‡ Nach derselben Überlieferung waren die heute öden Regionen des wasserlosen Tarim-Beckens – eine wahre Wildnis im Herzen Turkestans – in früheren Zeiten von blühenden und wohlhabenden Städten bedeckt. Gegenwärtig durchbrechen kaum ein paar grüne Oasen diese leblose Einsamkeit.

Eine davon, die auf dem Grab einer riesigen Stadt entstanden ist, die vom sandigen Boden der Wüste verschlungen und begraben wurde, gehört niemandem, wird aber oft von Mongolen und Buddhisten besucht. Dieselbe Überlieferung berichtet von riesigen unterirdischen Wohnstätten, von großen Gängen die mit Fliesen und Zylindern ausgekleidet sind. Es mag sich um ein bloßes Gerücht handeln, oder aber um eine tatsächliche Tatsache.

All dies wird höchstwahrscheinlich ein skeptisches Lächeln hervorrufen. Doch bevor der Leser die Wahrhaftigkeit der Berichte ablehnt, sollte er innehalten und über die folgenden, allgemein

bekannten Tatsachen nachdenken. Die gemeinsamen Forschungen der Orientalisten und insbesondere die Arbeiten der letzten Jahre, durch die Wissenschaftler der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Religionswissenschaft, haben sie zu folgender Feststellung geführt: Eine immense, unüberschaubare Anzahl von Handschriften und sogar gedruckte Werke, von denen bekannt ist, dass sie existierten, sind heute nicht mehr auffindbar. Sie sind verschwunden ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen. Wären es Werke ohne Bedeutung gewesen, hätten sie im natürlichen Lauf der Zeit dem Verfall überlassen werden können, und schon ihre Namen wären aus dem Gedächtnis der Menschen ausgelöscht worden. Doch dem ist nicht so; denn wie nun festgestellt wurde, enthielten die meisten von ihnen die wahren Schlüssel zu Werken, die noch erhalten sind, aber für den größten Teil ihrer Leser, ohne diese zusätzlichen Bände mit Kommentaren und Erläuterungen, völlig unverständlich wären.

So verhält es sich beispielsweise mit den Werken von Lao-tse, dem Vorgänger von Konfuzius.* Er soll 930 Bücher über Ethik und Religion, sowie siebzig über Magie verfasst haben, insgesamt tausend. Sein Hauptwerk jedoch, der Kern seiner Lehre, das „Tao-te-King“, oder die heiligen Schriften des Taoismus, enthält, wie Stanislas Julien zeigt, nur „etwa 5.000 Wörter“ (*Tao-te-King*, S. xxvii.), kaum ein Dutzend Seiten, doch Professor Max Müller stellt fest, dass „der Text ohne Kommentare unverständlich ist, sodass Herr Julien mehr als sechzig Kommentatoren für seine Übersetzung heranziehen musste“, wobei der früheste bis ins Jahr 163 v. Chr. zurückreicht, nicht früher, wie wir sehen. Während der viereinhalb Jahrhunderte, die diesem frühesten der Kommentatoren vorausgingen, gab es reichlich Zeit, die wahre Lehre des Lao-tse, vor allen, außer seinen eingeweihten Priestern, zu verbergen. Die Japaner, unter denen sich heute die gelehrtesten der Priester und Anhänger von Lao-tse finden, lachen schlichtweg über die Irrtümer und Hypothesen der europäischen chinesischen Gelehrten; und die Überlieferung besagt, dass die Kommentare zu denen unsere westlichen Sinologen Zugang haben, nicht die wahren okkulten Aufzeichnungen sind, sondern absichtliche Verschleierungen, und dass die wahren Kommentare, sowie fast alle Texte, längst den Blicken der Uneingeweihten entzogen sind.

** „Wenden wir uns China zu, so stellen wir fest, dass die Religion des Konfuzius auf den Fünf Klassikern und den Vier Shu-Büchern beruht, die an sich schon beträchtlichen Umfang haben und von umfangreichen Kommentaren umgeben sind, ohne die sich selbst die gelehrtesten Gelehrten nicht daran wagen würden, die Tiefe ihres heiligen Kanons zu ergründen.“ (Vorlesungen über die „Wissenschaft der Religion“, S. 185. Max Müller.) Doch sie haben ihn nicht ergründet – und dies ist die Klage der Konfuzianisten, wie ein sehr gelehrtes Mitglied dieser Gruppe in Paris im Jahr 1881 beklagte.*

Wenn man sich der antiken Literatur der semitischen Religionen zuwendet, den chaldäischen Schriften, der älteren Schwester und Lehrerin, wenn nicht gar der Quelle der mosaischen Bibel, der Grundlage und dem Ausgangspunkt des Christentums, was finden die Gelehrten dann? Um das Andenken an die antiken Religionen Babylons zu bewahren; um den umfangreichen Zyklus der astronomischen Beobachtungen der chaldäischen Magier festzuhalten; um die Überlieferung ihrer großartigen und in höchstem Maße okkulten Literatur zu rechtfertigen – was ist davon heute noch übrig? – Nur wenige Fragmente, die angeblich von Berossus stammen. Diese sind jedoch nahezu wertlos, selbst als Anhaltspunkt für den Charakter dessen, was verschwunden ist. Denn sie gingen durch die Hände Seiner Ehrwürdigkeit, des Bischofs von Cäsarea – dieses selbsternannten Zensors und Herausgebers der heiligen Aufzeichnungen fremder Religionen – und sie tragen zweifellos bis heute die Spuren seiner überaus wahrhaftigen und vertrauenswürdigen Hand. Denn, wie sieht die Geschichte dieser Abhandlung, über die einst so großartige Religion Babylons, aus?

Von Berossus, einem Priester des Belus-Tempels, für Alexander den Großen in griechischer Sprache verfasst, basierend auf den von den Priestern dieses Tempels bewahrten astronomischen und chronologischen Aufzeichnungen und einen Zeitraum von 200.000 Jahren umfassend, ist sie heute verloren. Im ersten Jahrhundert v. Chr. fertigte Alexander Polyhistor eine Reihe von Auszügen daraus an – ebenfalls verloren. Eusebius verwendete diese Auszüge beim Verfassen seines

„Chronicon“ (270–340 n. Chr.). Die Ähnlichkeiten – ja fast die Übereinstimmungen – zwischen den jüdischen und den chaldäischen Schriften* machten letztere für Eusebius äußerst gefährlich, da er die Rolle des Verteidigers und Verfechters des neuen Glaubens einnahm, der die jüdischen Schriften übernommen hatte und damit eine absurde Chronologie. Es ist so gut wie sicher, dass Eusebius auch die ägyptischen Synchronisationstabellen des Manetho nicht verschonte – und zwar in einem solchen Maße, dass Bunsen† ihm vorwirft die Geschichte höchst skrupellos verfälscht zu haben. Und Sokrates, ein Historiker des fünften Jahrhunderts, sowie Syncellus, Vizepatriarch von Konstantinopel (8. Jahrhundert), verurteilen ihn beide als den kühnsten und verzweifeltsten Fälscher. Ist es also wahrscheinlich, dass er mit den chaldäischen Aufzeichnungen, die bereits die so voreilig akzeptierte neue Religion bedrohten, schonender umging?

** Erst jetzt durch die Entdeckungen von George Smith (siehe dessen „Chaldean Account of Genesis“) aufgedeckt und bewiesen, und die dank dieses armenischen Fälschers alle zivilisierten Nationen seit über 1.500 Jahren dazu verleitet haben, jüdische Ableitungen als direkte göttliche Offenbarung anzunehmen!*

† Bunsens „Egypt's Place in History“, Band I, S. 200

So ist, mit Ausnahme dieser mehr als zweifelhaften Fragmente, die gesamte chaldäische heilige Literatur aus den Augen der profanen Welt, ebenso vollständig verschwunden, wie das verlorene Atlantis. Einige wenige Fakten, die in der Geschichte des Berossus enthalten waren, werden in Teil II von Band II aufgeführt und könnten ein großes Licht auf den wahren Ursprung der gefallenen Engel werfen, die durch Bel und den Drachen verkörpert werden.

Wendet sich der Forscher nun der ältesten arischen Literatur, dem Rig-Veda zu, so wird er – wenn er sich strikt an die von den genannten Orientalisten selbst gelieferten Daten hält – feststellen, dass, obwohl der Rig-Veda zwar nur „etwa 10.580 Verse oder 1.028 Hymnen“ enthält – ungeachtet der Brâhmanas und der Fülle an Glossen und Kommentaren – wird er bis heute nicht richtig verstanden. Warum ist das so? Offensichtlich deshalb, weil die Brâhmanas „die wissenschaftlichen und ältesten Abhandlungen über die ursprünglichen Hymnen“, selbst einen Schlüssel erfordern den die Orientalisten nicht gefunden haben. Was sagen die Gelehrten über die buddhistische Literatur? Haben sie sie in ihrer Gesamtheit erfasst? Ganz sicher nicht.

Ungeachtet der 325 Bände des Kanjur und des Tanjur der nördlichen Buddhisten, von denen jeder Band, wie man uns sagt, „vier bis fünf Pfund wiegt“, ist in Wahrheit nichts über den Lamaismus bekannt. Doch der heilige Kanon der südlichen Kirche soll 29.368.000 Buchstaben im Saddharma alankâra* enthalten – oder, ohne Abhandlungen und Kommentare, „das Fünf- bis Sechsfache des Inhalts der Bibel“, wobei letztere, nach den Worten von Professor Max Müller, lediglich 3.567.180 Buchstaben umfasst. Ungeachtet dieser „325 Bände“ (tatsächlich sind es 333, wobei der Kanjur 108 und der Tanjur 225 Bände umfasst) „haben die Übersetzer, anstatt uns korrekte Übersetzungen zu liefern, diese mit ihren eigenen Kommentaren durchsetzt um die Dogmen ihrer jeweiligen Schulen zu rechtfertigen.“† Darüber hinaus „umfasste der heilige buddhistische Kanon nach einer von den buddhistischen Schulen, sowohl des Südens, als auch des Nordens bewahrten Überlieferung, ursprünglich 80.000 oder 84.000 Schriften, doch die meisten davon gingen verloren, sodass nur noch 6.000 übrig blieben“, erklärt der Professor seinem Publikum.

„Verloren“ – wie üblich für Europäer. Doch wer kann schon ganz sicher sein das sie auch für Buddhisten und Brahmanen verloren sind? Wenn man bedenkt welche Heiligkeit für die Buddhisten jede geschriebene Zeile besitzt und

** Spence Hardy, „The Legends and Theories of the Buddhists“, S. 66.*

† „Buddhism in Tibet“, S. 78.

über Buddha oder sein „Gutes Gesetz“, scheint der Verlust von fast 76.000 Schriften tatsächlich wie ein Wunder. Wäre es umgekehrt gewesen, würde jeder der mit dem natürlichen Lauf der Dinge vertraut ist, der Aussage zustimmen, dass von diesen 76.000 vielleicht fünf- oder sechstausend

Abhandlungen während der Verfolgungen in Indien und der Auswanderungen aus Indien, zerstört worden sein könnten. Da jedoch zweifelsfrei feststeht, dass buddhistische Arhats bereits im Jahr 300 v. Chr.* ihren religiösen Exodus begannen, um den neuen Glauben über Kaschmir und den Himalaya hinaus zu verbreiten, und im Jahr 61 n. Chr.† China erreichten, als Kashyapa auf Einladung des Kaisers Ming-ti dorthin reiste, um den „Sohn des Himmels“ mit den Lehren des Buddhismus vertraut zu machen, so erscheint es doch seltsam die Orientalisten von einem solchen Verlust sprechen zu hören, als wäre dies tatsächlich möglich. Sie scheinen nicht einen Moment lang die Möglichkeit in Betracht zu ziehen das die Texte vielleicht nur für den Westen und für sie selbst verloren sein könnten, oder dass die asiatischen Völker die beispiellose Kühnheit besitzen sollten, ihre heiligsten Aufzeichnungen vor Ausländern zu verbergen und sich damit weigern sie der Entweihung und dem Missbrauch durch Völker auszusetzen die ihnen selbst noch so „überaus überlegen“ sind.

Aufgrund der geäußerten Bedauern und zahlreichen Eingeständnisse fast aller Orientalisten (siehe zum Beispiel Max Müllers Vorlesungen) kann sich die Öffentlichkeit hinreichend sicher sein, (a) dass die Forscher antiker Religionen tatsächlich nur über sehr wenige Daten verfügen auf denen sie solche endgültigen Schlussfolgerungen aufbauen können, wie sie es im Allgemeinen über die alten Religionen tun, und (b) dass ein solcher Mangel an Daten sie nicht im Geringsten daran hindert, dogmatisch zu urteilen. Man könnte meinen, dass dank der zahlreichen Überlieferungen zur ägyptischen Theogonie und zu den Mysterien, die in den Klassikern und bei einer Reihe antiker Schriftsteller erhalten sind, die Riten und Dogmen des pharaonischen Ägyptens zumindest gut verstanden sein müssten; jedenfalls besser als die allzu abstrusen Philosophien und der Pantheismus Indiens, von dessen Religion und Sprache Europa vor Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts kaum eine Vorstellung hatte. Entlang des Nils und im ganzen Land liegen bis heute, die jährlich und täglich ausgegraben werden, neue Relikte die beredt ihre eigene Geschichte erzählen. Dennoch ist es nicht so.

Der gelehrte Oxford Philologe selbst gesteht die Wahrheit ein, indem er sagt: „Obwohl wir die Pyramiden und die Ruinen von Tempeln und Labyrinthen noch stehen sehen, ihre Mauern

** Lassen („Ind. Althetsumkunde“, Band II, S. 1.072) zeigt ein buddhistisches Kloster, das 137 v. Chr. im Kailas-Gebirge*

errichtet wurde; und General Cunningham, noch früher als das.

† Reverend T. Edkins, „Chinese Buddhism“.

mit Hieroglypheninschriften und seltsamen Abbildungen von Göttern und Göttinnen bedeckt sind. Auf Papyrusrollen, die den Zahn der Zeit zu trotzen scheinen, finden sich sogar Fragmente dessen, was man als die heiligen Bücher der Ägypter bezeichnen könnte; doch obwohl in den alten Aufzeichnungen dieses geheimnisvollen Volkes vieles entschlüsselt wurde, sind uns die Triebfeder der ägyptischen Religion und die ursprüngliche Absicht ihres zeremoniellen Kultes bei weitem noch nicht vollständig offenbart.“*

Auch hier bleiben die geheimnisvollen Hieroglyphen-Dokumente erhalten, doch die Schlüssel, durch die allein sie verständlich werden, sind verschwunden. Dennoch haben wir festgestellt, dass „ein natürlicher Zusammenhang zwischen Sprache und Religion besteht“; und zweitens, dass es vor der Trennung der arischen Rasse, eine gemeinsame semitische Religion vor der Trennung der semitischen Rasse und eine gemeinsame turanische Religion vor der Trennung der Chinesen und der anderen Stämme, die zur turanischen Gruppe gehörten; da wir tatsächlich lediglich „drei antike Zentren der Religion“ und „drei Sprachzentren“ entdeckt hat – und obwohl er über diese primitiven Religionen und Sprachen ebenso wenig weiß wie über deren Ursprung –, zögert der Professor nicht zu erklären, „dass eine wahrhaft historische Grundlage für eine wissenschaftliche Behandlung dieser wichtigsten Weltreligionen gewonnen wurde!“

Eine „wissenschaftliche Aufarbeitung“ eines Themas ist keine Garantie für dessen „historische Grundlage“; und bei einer derart spärlichen Datenlage ist kein Philologe, selbst unter den

bedeutendsten, berechtigt seine eigenen Schlussfolgerungen als historische Tatsachen auszugeben. Zweifellos hat der angesehene Orientalist zur Zufriedenheit der Welt, gründlich bewiesen, dass nach Grimms Gesetz der phonetischen Regeln Odin und Buddha zwei verschiedene, voneinander völlig getrennte Gestalten sind, und er hat dies wissenschaftlich dargelegt. Wenn er jedoch die Gelegenheit nutzt im selben Atem zu sagen, dass Odin „als höchste Gottheit in einer Zeit verehrt wurde, die lange vor dem Zeitalter der Veden und Homers lag“ (*Compar. Theol.*, S. 318), hat er dafür nicht die geringste „historische Grundlage“. Er unterwirft Geschichte und Fakten seinen eigenen

** So wenig sind unsere größten Ägyptologen mit den Bestattungsriten der Ägypter und den äußeren Kennzeichen der Geschlechterunterscheidung an den Mumien vertraut, dass dies zu den lächerlichsten Irrtümern geführt hat. Erst vor ein oder zwei Jahren wurde ein solcher Fall in Boulaq bei Kairo entdeckt. Die Mumie von derjenigen, die man für die Frau eines unbedeutenden Pharaos gehalten hatte, entpuppte sich dank einer Inschrift auf einem Amulett das um seinen Hals hing, als die von Sesostri – dem größten König Ägyptens!*

Schlussfolgerungen, die in den Augen der Orientalisten zwar sehr „wissenschaftlich“ sein mögen, aber dennoch weit von der tatsächlichen Wahrheit entfernt sind. Die widersprüchlichen Ansichten zum Thema Chronologie im Falle der Veden seitens verschiedener bedeutender Philologen und Orientalisten, von Martin Haug bis hin zu Herrn Max Müller selbst, sind ein offensichtlicher Beweis dafür, dass die Behauptung keine historische Grundlage hat, da „interne Beweise“ sehr oft eher eine Irrlicht-Laterne sind, als ein verlässliches Leuchtfeuer dem man folgen kann. Auch die moderne vergleichende Mythologie hat keinen besseren Beweis vorzubringen, dass jene gelehrten Autoren, die seit etwa einem Jahrhundert darauf bestehen, dass es „Fragmente einer urzeitlichen Offenbarung, die den Vorfahren der gesamten Menschheit gewährt wurde und in den Tempeln Griechenlands und Italiens bewahrt wurde“, gegeben haben muss, völlig im Unrecht waren. Denn genau das ist es, was alle östlichen Eingeweihten und Gelehrten der Welt von Zeit zu Zeit verkündet haben. Während ein prominenter singhalesischer Priester dem Verfasser versicherte, es sei allgemein bekannt, dass die wichtigsten buddhistischen Schriften des heiligen Kanons in Ländern und an Orten aufbewahrt würden, die für die europäischen Gelehrten unzugänglich seien, versicherte der verstorbene Swami Dayanand Sarasvati, der größte Sanskritist seiner Zeit in Indien, einigen Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, dieselbe Tatsache in Bezug auf alte brahmanische Werke. Als ihm mitgeteilt wurde, dass Professor Max Müller vor dem Publikum seiner „Vorlesungen“ erklärt hatte, die Theorie, „dass es eine ursprüngliche, übernatürliche Offenbarung gab, die den Vätern der Menschheit gewährt wurde, finde derzeit nur wenige Anhänger“ – da lachte der heilige und gelehrte Mann. Seine Antwort war vielsagend. „Wenn Herr Moksh Mooller – wie er den Namen aussprach – ein Brahmane wäre und mit mir käme, würde ich ihn vielleicht zu einer Gupta-Höhle (einer geheimen Krypta) in der Nähe von Okhee Math im Himalaya führen, wo er bald herausfinden würde, dass das was den Kalapani (die schwarzen Gewässer des Ozeans) von Indien nach Europa überquerte, nur Bruchstücke verworfener Abschriften einiger Passagen aus unseren heiligen Büchern waren. Es gab eine ‚ursprüngliche Offenbarung‘, und sie existiert noch immer; noch wird sie der Welt jemals verloren gehen, sondern sie wird wieder auftauchen; auch wenn die Mlechchhas natürlich warten müssen.“ Wurde er zu diesem Punkt weiter befragt, sagte er nichts mehr dazu. Dies geschah 1880 in Meerut.

Zweifellos war die Täuschung, die die Brahmanen im letzten Jahrhundert in Kalkutta an Oberst Wilford und Sir William Jones verübten, grausam. Doch sie war wohlverdient, und niemand trug mehr Schuld in dieser Angelegenheit als die Missionare und Oberst Wilford selbst. Erstere waren, nach den Aussagen von Sir William Jones selbst (*siehe Asiat. Res.*, Bd. I, S. 272), töricht genug zu behaupten, dass „die Hindus schon jetzt fast Christen seien, da ihr Brahmâ, Vishnu und Mahesa nichts anderes seien als die christliche Dreifaltigkeit.“* Es war eine gute Lektion. Sie machte die Orientalisten doppelt vorsichtig; aber vielleicht hat sie einige von ihnen auch zu zaghaft gemacht und als Gegenreaktion dazu geführt, dass das Pendel der voreiligen Schlussfolgerungen zu stark in

die andere Richtung ausschlug. Denn „jene erste Lieferung auf den brahmanischen Markt“, die für Oberst Wilford zusammengestellt wurde, hat nun bei den Orientalisten eine offensichtliche Notwendigkeit und den Wunsch hervorgerufen nahezu jedes archaische Sanskrit-Manuskript, als so modern zu erklären, dass den Missionaren die volle Rechtfertigung gegeben wird diese Gelegenheit zu nutzen. Dass sie dies tun und zwar im vollen Umfang ihrer geistigen Kräfte, zeigen die jüngsten absurden Versuche zu beweisen, dass die gesamte puranische Geschichte über Krishna von den Brahmanen aus der Bibel plagiiert wurde! Doch die vom Oxford-Professor in seinen Vorlesungen über die „Wissenschaft der Religion“ angeführten Fakten bezüglich der mittlerweile berühmten Interpolationen, die zunächst zum Vorteil und später zum Leidwesen von Oberst Wilford dienten, stehen in keinerlei Widerspruch zu den Schlussfolgerungen, zu denen jemand der sich mit der Geheimlehre befasst, unweigerlich gelangen muss. Denn selbst wenn die Ergebnisse zeigen, dass weder das Neue noch gar das Alte Testament etwas aus der älteren Religion der Brahmanen und Buddhisten entlehnt hat, folgt daraus nicht, dass die Juden nicht alles was sie wussten aus den chaldäischen Aufzeichnungen entlehnt haben, wobei letztere später von Eusebius verfälscht wurden. Was die Chaldäer betrifft, so erhielten sie ihr ursprüngliches Wissen zweifellos von den Brahmanen, denn Rawlinson weist einen unbestreitbaren vedischen Einfluss in der frühen Mythologie Babylons nach; und Oberst Vans Kennedy hat schon vor langer Zeit zu Recht erklärt das Babylonien von Anfang an der Sitz des Sanskrit und der brahmanischen Gelehrsamkeit war. Doch all diese Beweise müssen angesichts der neuesten, von Prof. Max Müller ausgearbeiteten Theorie, ihren Wert verlieren. Was diese ist, weiß jeder. Das System der phonetischen Gesetze ist nun zu einem universellen Lösungsmittel für jede Identifizierung und „Verbindung“ zwischen

** Siehe Max Müllers „Einführung in die Religionswissenschaft“. Vortrag über falsche Analogien in der vergleichenden Theologie, S. 288 und 296 ff. Dies bezieht sich auf die raffinierte Fälschung (auf Blättern, die in alte puranische Handschriften eingefügt wurden) in korrektem und archaischem Sanskrit all dessen, was die Pandits von Oberst Wilford von ihm über Adam und Abraham, Noah und seine drei Söhne usw. usw. gehört hatten.*

die Götter vieler Völker. So war zwar die Mutter des Merkur (Budha, Thot-Hermes usw.) Maïa, die Mutter Buddhas (Gautama) ebenfalls Mâyâ und die Mutter Jesu ebenfalls Maya (Illusion, denn Maria ist Mare, das Meer, symbolisch die große Illusion) – haben diese drei Figuren dennoch keine Verbindung zueinander, noch können sie eine haben, da Bopp „seinen Kodex der phonetischen Gesetze festgelegt hat“. In ihrem Bestreben, die vielen Fäden der ungeschriebenen Geschichte zusammenzuführen, ist es ein kühner Schritt den unsere Orientalisten unternehmen, wenn sie a priori alles leugnen was nicht mit ihren speziellen Schlussfolgerungen übereinstimmt. Während also täglich neue Entdeckungen über große Künste und Wissenschaften gemacht werden, die weit zurück in der Nacht der Zeit existierten, wird selbst einigen der ältesten Völker die Schriftkenntnis abgesprochen und man schreibt ihnen Barbarei, statt Kultur zu. Dennoch sind die Spuren einer gewaltigen Zivilisation, selbst in Zentralasien, noch immer zu finden. Diese Zivilisation ist unbestreitbar prähistorisch. Und wie kann es eine Zivilisation ohne Literatur in irgendeiner Form, ohne Annalen oder Chroniken geben? Schon der gesunde Menschenverstand allein, sollte die unterbrochenen Gliedern in der Geschichte untergegangener Völker ergänzen. Die gigantische ununterbrochene Bergkette die das gesamte tibetische Hochplateau vom Oberlauf des Flusses Khuan-Khé bis hinunter zu den Kara-Korum-Hügeln umschließt, war über Jahrtausende hinweg Zeuge einer Zivilisation und hätte der Menschheit seltsame Geheimnisse zu erzählen. Die östlichen und zentralen Teile dieser Regionen – das Nan-Schayn und das Altyne-taga – waren einst mit Städten bedeckt, die durchaus mit Babylon wetteifern konnten. Eine ganze geologische Epoche ist über das Land hinweggefegt seit diese Städte ihren letzten Atemzug taten, wie die Hügel aus Wandersand und der unfruchtbare und nun tote Boden der riesigen zentralen Ebenen des Tarim-Beckens bezeugen.

Nur die Grenzgebiete sind dem Reisenden oberflächlich bekannt. Innerhalb dieser Sandplateaus gibt es Wasser und dort finden sich blühende Oasen, in die sich noch kein europäischer Fuß gewagt hat,

oder den mittlerweile tückischen Boden betreten hat.

Unter diesen grünen Oasen gibt es einige die selbst für den einheimischen, unerfahrenen Reisenden völlig unzugänglich sind. Hurrikane mögen „den Sand aufreißen und ganze Ebenen hinwegfegen“, doch sind sie machtlos, das zu zerstören was außerhalb ihrer Reichweite liegt. Tief in den Eingeweiden der Erde erbaut, sind die unterirdischen Vorratskammern sicher; und da ihre Eingänge in solchen Oasen verborgen sind, besteht kaum die Befürchtung das jemand sie entdecken könnte, selbst wenn mehrere Armeen in die sandigen Ödländer eindringen würden, wo - „Kein Teich, kein Busch, kein Haus ist zu sehen. Und die Bergkette bildet einen schroffen Schutzwall um die ausgedörrten Ebenen der trockenen Wüste.“

Doch es besteht keine Notwendigkeit den Leser quer durch die Wüste zu schicken, da dieselben Zeugnisse einer alten Zivilisation sogar in vergleichsweise dicht besiedelten Regionen desselben Landes zu finden sind. Die Oase von Tchertchen beispielsweise, die etwa 4.000 Fuß über dem Pegel des Flusses Tchertchen D'arya liegt, ist in alle Richtungen von den Ruinen alter Städte und Siedlungen umgeben. Dort verkörpern etwa 3.000 Menschen die Überreste von rund hundert ausgestorbenen Völkern und Rassen – deren Namen unseren Ethnologen heute völlig unbekannt sind. Ein Anthropologe würde sich mehr als verlegen fühlen sie zu klassifizieren, einzuteilen und weiter zu unterteilen; umso mehr, als die jeweiligen Nachkommen all dieser vorsintflutlichen Rassen und Stämme, selbst so wenig über ihre eigenen Vorfahren wissen, als wären sie vom Mond gefallen. Werden sie nach ihrer Herkunft befragt, antworten sie, dass sie nicht wüssten woher ihre Väter gekommen seien, sondern gehört hätten das ihre ersten (oder frühesten) Menschen von den großen Genien dieser Wüsten beherrscht worden seien.

Man mag dies auf Unwissenheit und Aberglauben zurückführen, doch im Lichte der Lehren der Geheimen Lehre könnte die Antwort auf einer urzeitlichen Überlieferung beruhen. Einzig der Stamm der Khorassan behauptet aus dem Gebiet zu stammen, dass heute als Afghanistan bekannt ist und zwar lange vor den Tagen Alexanders; er führt legendäre Überlieferungen diesbezüglich als Bestätigung an. Der russische Reisende, Oberst (heute General) Przewalski fand ganz in der Nähe der Oase Tschertchen, die Ruinen zweier riesiger Städte, von denen die älteste, der örtlichen Überlieferung zufolge, vor 3.000 Jahren von einem Helden und Riesen zerstört wurde; die andere hingegen von den Mongolen im zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. „Die Stätten der beiden Städte sind heute aufgrund von Wandersand und Wüstenwind mit seltsamen und heterogenen Überresten bedeckt; mit zerbrochenem Porzellan und Küchenutensilien, sowie menschlichen Knochen. Die Einheimischen finden oft Kupfer- und Goldmünzen, geschmolzenes Silber, Barren, Diamanten und Türkise, sowie – was am bemerkenswertesten ist – zerbrochenes Glas.“ „Särge aus unverrottbarem Holz oder einem anderen Material, in denen wunderschön erhaltene, einbalsamierte Leichen gefunden werden. Die männlichen Mumien sind allesamt äußerst große, kräftig gebaute Männer mit langem, welligem Haar. Es wurde eine Gruft mit zwölf toten Männern gefunden die darin saßen. Ein anderes Mal entdeckten wir in einem separaten Sarg ein junges Mädchen. Ihre Augen waren mit goldenen Scheiben verschlossen und die Kiefer wurden von einem goldenen Reif zusammengehalten, der von unter dem Kinn über den Scheitel verlief. Gekleidet in ein enges Wollgewand, war ihr Busen mit goldenen Sternen bedeckt, während die Füße unbedeckt blieben.“ (Aus einem Vortrag von N. M. Prjevalsky.) Dazu fügt der berühmte Reisende hinzu, dass sie auf ihrem gesamten Weg auf dem Fluss Tschertchen, Legenden über dreiundzwanzig Städte hörten die vor langer Zeit vom Wandersand der Wüsten verschüttet worden waren. Die gleiche Überlieferung gibt es am Lob-Nor und in der Oase von Kerya.

Die Spuren einer solchen Zivilisation, sowie diese und ähnliche Überlieferungen, geben uns das Recht anderen legendären Überlieferungen Glauben zu schenken, die von gut ausgebildeten und gelehrten Einheimischen Indiens und der Mongolei bestätigt werden, wenn sie von riesigen Bibliotheken berichten die aus dem Sand geborgen wurden, zusammen mit verschiedenen Relikten alter MAGISCHER Überlieferungen, die alle sicher verwahrt wurden.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Geheime Lehre war die allseits verbreitete Religion der

antiken und prähistorischen Welt. Beweise für ihre Verbreitung, authentische Aufzeichnungen ihrer Geschichte, eine lückenlose Kette von Dokumenten die ihren Charakter und ihre Präsenz in jedem Land belegen, sowie die Lehren all ihrer großen Adepten, existieren bis heute in den geheimen Gewölben der Bibliotheken der okkulten Bruderschaft.

Diese Aussage wird durch die Betrachtung der folgenden Tatsachen noch glaubwürdiger: die Überlieferung der Tausenden antiker Pergamente, die gerettet wurden als die Bibliothek von Alexandria zerstört wurde; die Tausenden von Sanskrit-Werken, die in Indien während der Herrschaft Akbars verschwanden; die allseits bekannte Überlieferung in China und Japan, dass die wahren alten Texte mit den Kommentaren, die allein sie verständlich machen – insgesamt viele Tausende von Bänden –, längst außerhalb der Reichweite profaner Hände liegen; das Verschwinden der umfangreichen heiligen und okkulten Literatur Babylons; der Verlust jener Schlüssel, die alle in die tausend Rätsel der ägyptischen Hieroglyphenaufzeichnungen lösen könnten; die Überlieferung in Indien, dass die wahren geheimen Kommentare, die allein die Veden verständlich machen, zwar für profane Augen nicht mehr sichtbar sind, aber dennoch für den Eingeweihten in geheimen Höhlen und Krypten verborgen bleiben; sowie ein identischer Glaube unter den Buddhisten hinsichtlich ihrer geheimen Bücher.

Die Okkultisten behaupten, dass all dies existiert, sicher vor den plündernden Händen des Westens, um in einem aufgeklärteren Zeitalter wieder aufzutauchen, auf das – in den Worten des verstorbenen Swami Dayanand Sarasvati – „die Mlechchhas (Ausgestoßene, Wilde, jene jenseits der Grenzen der arischen Zivilisation) warten müssen.“ Denn es ist nicht die Schuld der Eingeweihten, dass diese Dokumente den Uneingeweihten nun „verloren“ sind; noch wurde ihr Vorgehen von Selbstsucht oder dem Wunsch diktiert, dass lebensspendende heilige Wissen zu monopolisieren. Es gab Teile der geheimen Wissenschaft, die über unermessliche Zeitalter hinweg, vor den Blicken der Uneingeweihten verborgen bleiben mussten. Doch dies geschah, weil die Weitergabe von Geheimnissen von solch ungeheurer Bedeutung an die unvorbereitete Menge gleichbedeutend war, damit, einem Kind eine brennende Kerze in einem Pulvermagazin in die Hand zu geben.

Die Antwort auf eine Frage die sich den Studierenden häufig stellt, wenn sie auf Aussagen wie diese stoßen, lässt sich hier skizzieren. „Wir können“, sagen sie, „die Notwendigkeit verstehen, der breiten Masse solche Geheimnisse, wie den Vril, oder die von J. W. Keely aus Philadelphia entdeckte, felszerstörende Kraft, vorzuenthalten, aber wir können nicht nachvollziehen wie die Offenbarung einer so rein philosophischen Lehre, wie beispielsweise der Evolution der Planetenketten, eine Gefahr darstellen könnte.“

Die Gefahr bestand darin: Lehren, wie die der Planetenketten, oder der sieben Rassen, geben sofort einen Hinweis auf die siebenfache Natur des Menschen, denn jedes Prinzip steht in Zusammenhang mit einer Ebene, einem Planeten und einer Rasse; und die menschlichen Prinzipien stehen auf jeder Ebene in Zusammenhang mit siebenfachen okkulten Kräften – wobei jene der höheren Ebenen von ungeheurer Macht sind. So dass jede siebenfache Einteilung, sofort einen Hinweis auf gewaltige okkulte Kräfte gibt, deren Missbrauch unermessliches Übel für die Menschheit verursachen würde. Ein Hinweis der für die heutige Generation – insbesondere die Westler – die ja durch ihre Blindheit und ihren unwissenden materialistischen Unglauben am Okkultismus, geschützt sind; aber ein Hinweis der dennoch in den frühen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, für Menschen sehr real gewesen wäre die von der Realität des Okkultismus voll und ganz überzeugt waren und in einen Zyklus des Verfalls gerieten, der sie anfällig für den Missbrauch okkultur Kräfte und für Zauberei der schlimmsten Art machte. Die Dokumente wurden zwar verborgen, doch das Wissen selbst und seine tatsächliche Existenz waren von den Hierophanten des Tempels, in dem die MYSTERIEN stets als Disziplin und Ansporn zur Tugend dienten, nie geheim gehalten worden. Dies ist eine sehr alte Erkenntnis und wurde wiederholt von den großen Adepten, von Pythagoras und Platon, bis hin zu den Neuplatonikern, bekannt gemacht. Es war die neue Religion der Nazarener die eine Verschlechterung herbeiführte – in der Politik über Jahrhunderte hinweg. Darüber hinaus gibt es eine bekannte Tatsache, eine sehr merkwürdige, die dem Verfasser von einem pfarrlichen Herrn bestätigt wurde der jahrelang einer russischen Botschaft angehörte –

nämlich, dass es mehrere Dokumente in den St. Petersburger Kaiserlichen Bibliotheken gibt, die belegen, dass selbst noch in der Zeit als die Freimaurerei und geheime Gesellschaften von Mystikern in Russland ungehindert blühten, d. h. am Ende des letzten und zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts, mehr als ein russischer Mystiker über das Uralgebirge nach Tibet reiste, auf der Suche nach Wissen und Einweihung in den unbekannten Krypten Zentralasiens. Und mehr als einer kehrte Jahre später mit einem reichen Schatz an Informationen zurück, wie sie ihm nirgendwo in Europa hätten vermittelt werden können. Es ließen sich mehrere Fälle anführen und bekannte Namen nennen, doch eine solche Veröffentlichung könnte die Hinterbliebenen der genannten verstorbenen Eingeweihten verärgern. Wer auch immer die Annalen und die Geschichte der Freimaurerei in den Archiven der russischen Hauptstadt durchsieht, wird sich von der dargelegten Tatsache überzeugen können. Dies ist eine Bestätigung dessen, was schon oft zuvor gesagt wurde – und leider allzu indiskret. Anstatt der Menschheit zu nützen, haben die bössartigen Vorwürfe der absichtlichen Erfindung und Täuschung, die gezielt gegen jene gerichtet wurden die lediglich eine wahrhaftige, wenn auch wenig bekannte Tatsache behaupteten, den Verleumdern nur schlechtes Karma eingebracht. Doch nun ist der Schaden angerichtet und die Wahrheit sollte nicht länger geleugnet werden, welche Konsequenzen dies auch immer mit sich bringen möge.

„Ist es eine neue Religion?“, werden wir gefragt. Keineswegs; es ist keine Religion, und auch ihre Philosophie ist nicht neu; denn, wie bereits gesagt, ist sie so alt wie der denkende Mensch. Ihre Lehren werden jetzt nicht zum ersten Mal veröffentlicht, sondern wurden von mehr als einem europäischen Eingeweihten – insbesondere vom verstorbenen Ragon – behutsam weitergegeben und gelehrt.

Mehr als ein großer Gelehrter hat festgestellt, dass es niemals einen Religionsstifter gab – sei er arisch, semitisch oder turanisch –, der eine neue Religion erfunden oder eine neue Wahrheit offenbart hätte. Diese Stifter waren allesamt Übermittler, keine ursprünglichen Lehrer. Sie waren die Schöpfer neuer Formen und Interpretationen, während die Wahrheiten auf denen diese beruhten, so alt waren wie die Menschheit. Indem sie eine oder mehrere dieser großen Wahrheiten, Tatsachen die nur dem Auge des wahren Weisen und Sehers sichtbar sind – aus den vielen auswählten die den Menschen am Anfang mündlich offenbart, in den Adyta der Tempel durch Einweihung während der MYSTERIEN, und durch persönliche Weitergabe, bewahrt und fortgeführt wurden – offenbarten sie diese Wahrheiten den Massen. So erhielt jede Nation, der Reihe nach einige der genannten Wahrheiten, verhüllt unter ihrer eigenen lokalen und besonderen Symbolik; die sich im Laufe der Zeit zu einem mehr oder weniger philosophischen Kult entwickelte, einem Pantheon in mythischer Verkleidung. Daher wird Konfuzius, ein sehr alter Gesetzgeber in der historischen Chronologie, wenn auch ein sehr moderner Weiser in der Weltgeschichte, von Dr. Legge* – der ihn „ausdrücklich als Übermittler, nicht als Schöpfer“ bezeichnet – mit den Worten zitiert: „Ich gebe nur weiter: Ich kann keine neuen Dinge erschaffen. Ich glaube an die Alten und deshalb liebe ich sie.“† (Zitiert in „*Science of Religions*“ von Max Müller.)

Auch die Verfasserin liebt sie und glaubt daher an die Alten und an die modernen Erben ihrer Weisheit. Und da sie an beides glaubt, gibt sie nun das weiter was sie empfangen und selbst gelernt hat, an all jene die es annehmen wollen. Was diejenigen betrifft, die ihr Zeugnis ablehnen mögen – d. h. die große Mehrheit –, so wird sie ihnen keinen Groll hegen, denn sie haben auf ihre Weise ebenso Recht mit ihrer Ablehnung, wie sie auf ihre Weise Recht hat mit ihrer Bejahung, da sie die WAHRHEIT von zwei völlig unterschiedlichen Standpunkten aus betrachten.

Gemäß den Regeln der kritischen Wissenschaft muss der Orientalist a priori jeden Beweis zurückweisen den er nicht vollständig selbst überprüfen kann. Und wie kann ein westlicher Gelehrter auf Hörensagen hin akzeptieren, wovon er nichts weiß? Tatsächlich stammt das, was in diesen Bänden wiedergegeben wird, sowohl aus mündlichen, als auch aus schriftlichen Lehren.

Dieser erste Teil der esoterischen Lehren, basiert auf Strophen, die Aufzeichnungen eines der Ethnologie unbekannten Volkes sind; es wird behauptet, dass sie in einer Sprache verfasst sind die in der Nomenklatur der Sprachen und Dialekte, die der Philologie bekannt sind, nicht vorkommt; es

heißt, sie stammten aus einer Quelle (Okkultismus) die von der Wissenschaft abgelehnt wird; und schließlich werden sie durch eine Instanz vermittelt, die vor der Welt, unaufhörlich, von all jenen diskreditiert wird die unwillkommene Wahrheiten hassen oder ein eigenes besonderes Anliegen zu verteidigen haben. Daher ist die Ablehnung dieser Lehren zu erwarten und muss im Voraus hingenommen werden. Niemand der sich als „Gelehrter“ bezeichnet, egal in welchem Bereich der exakten Wissenschaften, wird diese Lehren ernst nehmen dürfen. Sie werden in diesem Jahrhundert a priori verspottet und abgelehnt werden; aber nur in diesem. Denn im zwanzigsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, werden Gelehrte allmählich erkennen das die „Geheime Lehre“ weder erfunden noch übertrieben wurde, sondern im Gegenteil, lediglich umrissen; und schließlich, dass ihre Lehren älter sind als die Veden.‡ Wurden diese nicht verspottet, abgelehnt und

* *Lün-Yü (§ I a) Schott. „Chinesische Literatur“, S. 7.*

† *„Das Leben des Konfuzius“, S. 96.*

‡ *Dies ist kein Anspruch auf Prophezeiung, sondern lediglich eine Aussage, die auf der Kenntnis von Tatsachen beruht.*

in jedem Jahrhundert wird wieder versucht, der Welt zu zeigen, dass der Okkultismus noch vor fünfzig Jahren als „moderne Fälschung“ bezeichnet wurde? Wurde Sanskrit nicht einst laut Lemprière und anderen Gelehrten, als Nachkomme des Griechischen, und als davon abgeleiteter Dialekt bezeichnet? Um 1820, so berichtet uns Prof. Max Müller, waren die heiligen Bücher der Brahmanen, der Magianer und der Buddhisten „so gut wie unbekannt, ihre bloße Existenz wurde angezweifelt und es gab keinen einzigen Gelehrten der auch nur eine Zeile aus den Veden ... aus dem Zend-Avesta oder ... des buddhistischen Tripitaka hätte übersetzen können und nun haben sich die Veden als Werk von höchstem Alter erwiesen, dessen ‚Erhaltung fast an ein Wunder grenzt‘ (Vorlesung über die Veden).

Dasselbe wird man von der geheimen archaischen Lehre sagen, wenn Beweise für ihre unbestreitbare Existenz und ihre Aufzeichnungen vorgelegt werden. Doch es wird Jahrhunderte dauern bis weitaus mehr aus ihm offenbart wird. In Bezug auf die Schlüssel zu den Tierkreisgeheimnissen, die der Welt fast verloren gegangen sind, wurde vom Verfasser in „Isis Unveiled“ vor etwa zehn Jahren angemerkt: „Der besagte Schlüssel muss siebenmal gedreht werden bevor das gesamte System offenbart wird. Wir werden ihn nur einmal drehen und dadurch dem Uneingeweihten einen Einblick in das Geheimnis gewähren. Glückliche der, der das Ganze versteht!“

Dasselbe lässt sich über das gesamte esoterische System sagen. Eine Umdrehung des Schlüssels – und nicht mehr – wurde in „ISIS“ gewährt. In diesen Bänden wird weitaus mehr erläutert. Damals beherrschte die Autorin die Sprache in der das Werk verfasst war, kaum, und die Offenlegung vieler Dinge über die heute frei gesprochen wird, war verboten. Im zwanzigsten Jahrhundert wird vielleicht ein besser informierter und weitaus besser geeigneter Schüler, von den Meistern der Weisheit gesandt, um endgültige und unwiderlegbare Beweise dafür zu liefern, dass es eine Wissenschaft namens Gupta-Vidya gibt; und dass, wie die einst geheimnisvollen Quellen des Nils, die Quelle aller, der Welt heute bekannten Religionen und Philosophien, über viele Zeitalter hinweg vergessen und den Menschen verloren gegangen war, nun aber endlich wiedergefunden wurde.

Ein Werk wie dieses muss nicht mit einem einfachen Vorwort, sondern vielmehr mit einem ganzen Band eingeführt werden; einem, der Fakten liefert und nicht bloße Abhandlungen, da die GEHEIMLEHRE keine Abhandlung oder eine Reihe vager Theorien ist, sondern alles enthält was der Welt in diesem Jahrhundert mitgeteilt werden kann. Dies ist kein leerer Aberglaube. Sobald die Tür ein wenig angelehnt bleibt, wird sie mit jedem neuen Jahrhundert weiter geöffnet werden. Die Zeit ist reif für ein tieferes Verständnis als es bisher erlaubt war – wenn auch bisher noch sehr begrenzt.

Es wäre schlimmer als nutzlos, auf diesen Seiten selbst jene Teile der esoterischen Lehren die nun aus ihrer Gefangenschaft entkommen sind, es sei denn, die Echtheit und Authentizität – jedenfalls die Wahrscheinlichkeit – der Existenz solcher Lehren wurde zuvor nachgewiesen.

Aussagen, wie sie nun getroffen werden, müssen durch verschiedene Autoritäten gestützt werden: durch antike Philosophen, Klassiker und sogar bestimmte gelehrte Kirchenväter, von denen einige diese Lehren kannten, weil sie sie studiert hatten, Werke darüber gesehen und gelesen hatten; und von denen einige sogar persönlich in die antiken Mysterien eingeweiht worden waren, bei deren Durchführung die geheimnisvollen Lehren allegorisch dargestellt wurden.

Der Verfasser wird historische und vertrauenswürdige Namen nennen und bekannte Autoren – sowohl antike, als auch moderne – von anerkannter Kompetenz, gutem Urteilsvermögen und Wahrhaftigkeit zitieren müssen, sowie einige der berühmten Meister der geheimen Künste und Wissenschaften nennen müssen, zusammen mit den Mysterien letzterer, so wie sie preisgegeben, oder vielmehr der Öffentlichkeit teilweise in ihrer seltsamen, archaischen Form präsentiert werden.

Wie soll dies geschehen? Was ist der beste Weg um ein solches Ziel zu erreichen? Das war die immer wieder kehrende Frage. Um unseren Plan zu verdeutlichen, sei der Versuch einer Veranschaulichung unternommen.

Wenn ein Tourist, der aus einem gut erforschten Land kommt, plötzlich das Grenzgebiet einer „terra incognita“ erreicht, dass von einer gewaltigen Barriere aus unüberwindbaren Felsen umgeben und vor Blicken abgeschirmt ist, mag er sich dennoch weigern seine Erkundungspläne als gescheitert anzuerkennen. Der Zugang dahinter ist verwehrt. Doch selbst wenn er die geheimnisvolle Region nicht persönlich besuchen kann, findet er vielleicht dennoch einen Weg sie aus möglichst geringer Entfernung zu erkunden. Gestützt auf seine Kenntnis der Landschaften die er hinter sich gelassen hat, kann er sich eine allgemeine und recht genaue Vorstellung von der Aussicht jenseits der Barriere verschaffen, wenn er nur auf den höchsten Gipfel der vor ihm liegenden Erhebungen steigt. Dort angekommen kann er sie in aller Ruhe betrachten und das, was er nur schemenhaft wahrnimmt mit dem vergleichen was er gerade unten zurückgelassen hat, nun, da er sich dank seiner Anstrengungen jenseits der Grenze aus Nebel und den wolkenbedeckten Klippen befindet.

Einen solchen Ausgangspunkt für erste Beobachtungen kann man denjenigen die ein zutreffenderes Verständnis, der in den Texten dargelegten Geheimnisse der vorarchaischen Epochen, erlangen möchten in diesen beiden Bänden nicht bieten. Wenn der Leser jedoch Geduld hat und einen Blick auf den gegenwärtigen Stand der Glaubensvorstellungen und Bekenntnisse in Europa wirft, diesen mit dem vergleicht und gegenprüft was die Geschichte über die unmittelbar vorangegangenen Epochen und der christlichen Zeitrechnung schreibt, dann wird er all dies in Band III dieses Werkes finden.

In diesem Band wird eine kurze Zusammenfassung aller, der Geschichte bekannten, bedeutenden Adepten gegeben und der Niedergang der Mysterien beschrieben; danach begann das Verschwinden und die endgültige systematische Auslöschung der wahren Natur der Einweihung und der Heiligen Wissenschaft aus dem Gedächtnis der Menschen. Von dieser Zeit an wurden ihre Lehren okkult, und die Magie trat nur allzu oft unter dem ehrwürdigen, aber häufig irreführenden Namen der hermetischen Philosophie auf. So wie der wahre Okkultismus unter den Mystikern, während der Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung vorherrschend gewesen war, so folgte die Magie – oder vielmehr die Zauberei – mit ihren okkulten Künsten dem Beginn des Christentums.

Wie groß und eifrig auch immer die fanatischen Bemühungen in jenen frühen Jahrhunderten waren, jede Spur der geistigen und intellektuellen Arbeit der Heiden auszulöschen, so scheiterten sie doch; doch derselbe Geist des dunklen Dämons der Bigotterie und Intoleranz, hat seitdem systematisch und unablässig jede leuchtende Seite verdreht die in den vorchristlichen Epochen geschrieben wurde. Selbst in ihren ungewissen Aufzeichnungen hat die Geschichte genug von dem bewahrt was überlebt hat, um ein unvoreingenommenes Licht auf das Ganze zu werfen. Möge der Leser also eine Weile mit dem Verfasser an dem gewählten Beobachtungspunkt verweilen. Er wird gebeten

seine ganze Aufmerksamkeit auf jenes Jahrtausend zu richten, dass die vorchristliche und die nachchristliche Zeit, durch das Jahr EINS der Geburt Christi voneinander trennte. Dieses Ereignis – ob historisch korrekt oder nicht – wurde dennoch als erstes Signal für die Errichtung vielfältiger Schutzwälle gegen jede mögliche Rückkehr zu den verhassten Religionen der Vergangenheit, oder auch nur einen flüchtigen Einblick in diese, genutzt; verhasst und gefürchtet – weil sie ein so grelles Licht auf die neue und absichtlich verschleierte Auslegung dessen warfen, was heute als die „Neuen Heilszeit“ bekannt ist.

Wie übermenschlich die Anstrengungen der frühen christlichen Väter auch waren, die Geheimlehre aus dem Gedächtnis der Menschen auszulöschen, sie scheiterten alle. Die Wahrheit lässt sich niemals auslöschen; daher das Scheitern jede Spur dieser alten Weisheit, vollständig vom Antlitz der Erde zu tilgen und jeden Zeugen der davon berichtete, in Ketten zu legen und zu knebeln. Man denke nur an die Tausenden und vielleicht Millionen der verbrannten Handschriften; an Denkmäler mit ihren allzu unverblühten Inschriften und bildlichen Symbolen, die zu Staub zermahlen wurden; an die Scharen früher Einsiedler und Asketen, die durch die Ruinenstädte Ober- und Unterägyptens, in der Wüste und Bergen, Tälern und Hochländern umherstreiften, auf der Suche nach jedem Obelisk und jeder Säule, jeder Schriftrolle, oder jedem Pergament das sie in die Hände bekommen konnten und darauf bedacht diese zu zerstören, wenn es nur das Tau-Symbol oder irgendein anderes Zeichen trug, das vom neuen Glauben übernommen und angeeignet worden war; und man wird dann deutlich erkennen, wie es kommt, dass so wenig von den Aufzeichnungen der Vergangenheit erhalten geblieben ist.

Wahrlich, die teuflischen Geister des Fanatismus des frühen und mittelalterlichen Christentums, sowie des Islam, haben es von Anfang an geliebt, in Finsternis und Unwissenheit zu verweilen; und beide haben; „... die Sonne blutrot, die Erde zu einem Grab, das Grab zur Hölle und die Hölle selbst zu finsterner Finsternis gemacht!“

Beide Glaubensbekenntnisse haben ihre Anhänger mit dem Schwert gewonnen; beide haben ihre Kirchen auf himmelberührenden Hekatomben menschlicher Opfer errichtet. Über dem Tor des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung leuchteten unheilvoll die Worte „das KARMA ISRAELS“ verhängnisvoll. Über den Toren unseres eigenen Zeitalters mag der Zukunftsseher andere Worte erkennen, die auf das Karma für eine raffiniert erfundene GESCHICHTE hinweisen, für absichtlich verdrehte Ereignisse und für große Persönlichkeiten, die von der Nachwelt verleumdet und zwischen den beiden Wagen von Jagannâtha – Fanatismus und Materialismus – bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden; der eine akzeptiert zu viel, der andere leugnet alles. Weise ist derjenige der am goldenen Mittelweg festhält, der an die ewige Gerechtigkeit der Dinge glaubt. Faigi Diwan, der „Zeuge der wunderbaren Reden eines Freidenkers der tausend Sekten angehört“, sagt: „In der Versammlung am Tag der Auferstehung, wenn vergangene Dinge vergeben werden, werden die Sünden der Ka’bah um des Staubes der christlichen Kirchen willen, vergeben werden.“ Darauf antwortet Professor Max Müller: „Die Sünden des Islam sind ebenso wertlos wie der Staub des Christentums. Am Tag der Auferstehung werden sowohl Mohammedaner als auch Christen die Eitelkeit ihrer religiösen Lehren erkennen. Auf Erden streiten die Menschen um die Religion; im Himmel werden sie feststellen, dass es nur eine wahre Religion gibt – die Verehrung des GEISTES Gottes.“* Mit anderen Worten – „ES GIBT KEINE RELIGION (ODER GESETZ) HÖHER ALS DIE WAHRHEIT“ – „SATYÂT NÂSTI PARO DHARMAH“ – das Motto des Maharadschas von Benares, übernommen von der Theosophischen Gesellschaft.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, ist die „Geheimlehre“ keine Fassung von „Isis Unveiled“ – wie ursprünglich beabsichtigt. Es handelt sich vielmehr um einen erläuternden Band

* „Vorlesungen über die Wissenschaft der Religion“ von F. Max Müller, S. 257.

dazu und, obwohl völlig unabhängig von dem früheren Werk, eine unverzichtbare Ergänzung dazu. Vieles von dem was in „Isis“ stand, konnte von den Theosophen jener Zeit kaum verstanden werden. Die „Geheimlehre“ wird nun Licht auf so manches Problem werfen, dass im ersten Werk ungelöst blieb, insbesondere auf die ersten Seiten, die nie verstanden wurden.

Da sich „Isis“ lediglich mit den Philosophien unserer historischen Zeit und der jeweiligen Symbolik der untergegangenen Völker befasste, konnte in den beiden Bänden von „Isis“ nur ein flüchtiger Blick auf das Panorama des Okkultismus geworfen werden. Im vorliegenden Werk werden eine detaillierte Kosmogonie und die Entwicklung der vier Rassen, die unserer fünften Menschenrasse vorausgingen, dargelegt und nun erläutern zwei umfangreiche Bände, dass was allein auf der ersten Seite von „Isis Unveiled“ und in einigen wenigen, hier und da über das gesamte Werk verstreuten Anspielungen dargelegt wurde. Auch der umfangreiche Katalog der archaischen Wissenschaften könnte in den vorliegenden Bänden nicht in Angriff genommen werden, bevor wir solche gewaltigen Probleme wie die kosmische und planetarische Evolution, sowie die allmähliche Entwicklung der geheimnisvollen Menschheiten und Rassen, die unserer „adamitischen“ Menschheit vorausgingen, geklärt haben. Daher hat der vorliegende Versuch einige Geheimnisse der esoterischen Philosophie zu erhellen, in Wahrheit nichts mit dem früheren Werk zu tun. Als Beispiel möge dem Verfasser gestattet sein, das Gesagte zu veranschaulichen.

Band I von „Isis“ beginnt mit einem Verweis auf „ein altes Buch“ – „So alt, dass unsere modernen Altertumsforscher unbestimmte Zeit über seine Seiten grübeln könnten und sich dennoch nicht ganz darüber einig wären, auf welcher Art von Material es geschrieben ist. Es ist das einzige noch erhaltene Original-Exemplar. Das älteste hebräische Dokument über okkultes Wissen – die Siphrah Dzeniouta – wurde daraus zusammengestellt, und zwar zu einer Zeit als Ersteres bereits als literarisches Relikt galt. Eine seiner Abbildungen stellt die göttliche Essenz dar, die wie ein leuchtender Bogen von ADAM* ausgeht und sich zu einem Kreis formt; und dann, nachdem sie den höchsten Punkt ihres Umfangs erreicht hat, wendet sich die unbeschreibliche Herrlichkeit wieder zurück und kehrt zur Erde zurück, wobei sie in ihrem Strudel eine höhere Form der Menschheit mitbringt. Je näher sie unserem Planeten kommt, desto schemenhafter wird die Emanation, bis sie, sobald sie den Boden berührt, schwarz wie die Nacht ist.“

** Der Name wird im Sinne des griechischen Wortes ἄνθρωπος verwendet.*

Das „sehr alte Buch“ ist das Originalwerk aus dem die zahlreichen Bände des Kiu-ti zusammengestellt wurden. Nicht nur dieses Werk und die Siphrah Dzeniouta, sondern sogar das Sepher Jezirah*, das Werk das die hebräischen Kabbalisten ihrem Patriarchen Abraham (!) zuschreiben, das Buch Shu-king, Chinas ursprüngliche Bibel, die heiligen Schriften des ägyptischen Thoth-Hermes, die Purânas in Indien, sowie das chaldäische Buch der Zahlen und der Pentateuch selbst – alle leiten sich von diesem einen kleinen Ursprungsband ab. Der Überlieferung zufolge wurde es in Senzar der geheimen Priestersprache, aus den Worten der göttlichen Wesen niedergeschrieben, die es den Söhnen des Lichts in Zentralasien zu Beginn der 5. (unserer) Rasse diktierten; denn es gab eine Zeit da seine Sprache (das Sen-zar) den Eingeweihten aller Völker bekannt war, als die Vorfahren der Tolteken sie ebenso leicht verstanden, wie die Bewohner des untergegangenen Atlantis, die sie ihrerseits von den Weisen der 3. Rasse, den Manushis geerbt hatten, welche sie direkt von den Devas der 2. und 1. Rasse gelernt hatten.

Die in „Isis“ erwähnte „Darstellung“ bezieht sich auf die Entwicklung dieser Rassen, sowie unserer 4. und 5. Rasse im Vaivasvata-Manvantara, oder „Zyklus“; wobei jeder Zyklus aus den Yugas der sieben Epochen der Menschheit besteht, von denen vier in unserem Lebenszyklus bereits hinter uns liegen und der Mittelpunkt der 5. nun fast erreicht ist. Die Abbildung ist symbolisch, wie jeder gut verstehen kann und deckt den gesamten Weg vom Anfang an ab. Das alte Buch, dass die kosmische Evolution beschrieben und den Ursprung von allem auf der Erde erläutert hat, einschließlich des physischen Menschen, geht, nachdem es die wahre Geschichte der Rassen von der Ersten bis zur Fünften (unserer) Rasse dargelegt hat, nicht weiter. Es endet am Beginn des Kali-Yuga, genau 4989 Jahre vor dem Tod Krishnas des strahlenden „Sonnengottes“, des einst lebenden Helden und Reformers.

Doch es gibt noch ein anderes Buch. Keiner seiner Besitzer hält es für sehr alt, da es mit dem Schwarzen Zeitalter entstanden ist und nur so alt ist wie dieses,

** Rabbi Jehoshua Ben Chananea, der um 72 n. Chr. starb, erklärte offen, er habe „Wunder“ mithilfe des Buches „Sepher Jezireh“ vollbracht und forderte jeden Skeptiker heraus. Franck nennt unter Berufung auf den babylonischen Talmud zwei weitere Wundertäter, die Rabbiner Chanina und Oshoi. (Siehe „Jerusalem Talmud, Sanhedrin“, Kap. 7, usw.; und „Franck“, S. 55, 56.) Viele der mittelalterlichen Okkultisten, Alchemisten und Kabbalisten behaupteten dasselbe; und sogar der spätmoderne Magier Eliphas Lévi bekräftigt dies öffentlich in seinen Büchern über Magie.*

nämlich etwa 5.000 Jahre. In etwa neun Jahren wird der erste Zyklus der ersten fünf Jahrtausende, der mit dem großen Zyklus des Kali-Yuga begann, enden. Und dann wird sich die letzte Prophezeiung die in diesem Buch enthalten ist (dem ersten Band der prophetischen Aufzeichnungen für das Schwarze Zeitalter) erfüllen. Wir müssen nicht mehr lange warten und viele von uns werden die Morgendämmerung des neuen Zyklus miterleben, an dessen Ende nicht wenige Rechnungen zwischen den Rassen beglichen und ausgeglichen werden.

Band II der Prophezeiungen ist fast fertig; er befindet sich bereits seit der Zeit von Buddhas großem Nachfolger, Sankarâchârya, in Vorbereitung.

Ein weiterer wichtiger Punkt muss beachtet werden, der in der Reihe der Beweise für die Existenz einer urzeitlichen, universellen Weisheit an erster Stelle steht – jedenfalls für die christlichen Kabbalisten und Gelehrten. Die Lehren waren zumindest teilweise mehreren der Kirchenväter bekannt. Aus rein historischen Gründen wird behauptet das Origenes, Synesius und sogar Clemens von Alexandria, selbst in die Mysterien eingeweiht worden waren, bevor sie den Neoplatonismus der alexandrinischen Schule, nämlich den der Gnostiker, unter dem christlichen Deckmantel beitrugen. Mehr noch: Einige der Lehren der Geheimschulen – wenn auch keineswegs alle – wurden im Vatikan bewahrt und sind seitdem fester Bestandteil der Mysterien geworden, in Form von verzerrten Ergänzungen die die lateinische Kirche dem ursprünglichen christlichen Programm hinzugefügt hat. So sieht das nun konkretisierte Dogma der Unbefleckten Empfängnis aus. Dies erklärt die großen Verfolgungen die die römisch-katholische Kirche gegen den Okkultismus, die Freimaurerei und die heterodoxe Mystik im Allgemeinen, in Gang gesetzt hat.

Die Zeit Konstantins war der letzte Wendepunkt in der Geschichte, die Periode des höchsten Kampfes, der damit endete, dass die westliche Welt, die alten Religionen zugunsten der neuen erstickte, die auf deren Leichen errichtet wurde. Von da an begann sich der Blick in die ferne Vergangenheit, jenseits der „Sintflut“ und des Gartens Eden, mit allen fairen und unfairen Mitteln gewaltsam und unerbittlich vor dem neugierigen Blick der Nachwelt zu verschließen. Jeder Zugang wurde versperrt, jede Aufzeichnung die in die Hände gelangen konnte, vernichtet. Dennoch bleibt selbst unter solch verstümmelten Aufzeichnungen genug übrig, um mit Fug und Recht behaupten zu können, dass sie alle möglichen Beweise für die tatsächliche Existenz einer Urlehre enthalten.

Fragmente haben geologische und politische Katastrophen überstanden, um die Geschichte zu erzählen; und jedes erhaltene Fragment zeugt davon, dass die heute geheime Weisheit einst die eine einzige Quelle, die ewig fließende Quelle aus der alle ihre Bäche gespeist wurden – die späteren Religionen aller Völker – von der ersten bis zur letzten. Diese Epoche, die mit Buddha und Pythagoras auf der einen Seite und den Neuplatonikern und Gnostikern auf der anderen Seite beginnt, ist der einzige verbleibende Brennpunkt in der Geschichte an dem zum letzten Mal die hellen Lichtstrahlen zusammenlaufen, die aus den Äonen der vergangenen Zeit strömen, ungetrübt durch die Hand von Engstirnigkeit und Fanatismus. Dies erklärt die Notwendigkeit unter der der Verfasser stand, stets die aus der fernsten Vergangenheit stammenden Tatsachen anhand von Belegen aus der historischen Epoche zu erläutern. Kein anderes Mittel stand zur Verfügung, selbst auf die Gefahr hin erneut eines Mangels an Methode und System bezichtigt zu werden.

Die Öffentlichkeit muss mit den Bemühungen vieler Weltweiser, von eingeweihten Dichtern, Schriftstellern und Klassikern aller Epochen, vertraut gemacht werden, um in den Aufzeichnungen der Menschheit das Wissen um die Existenz einer solchen Philosophie – wenn schon nicht um ihre

Lehren – zumindest zu bewahren.

Die Eingeweihten von 1888 würden in der Tat unverständlich bleiben und für immer ein scheinbar unmöglicher Mythos sein, hätten nicht ähnliche Eingeweihte, in jedem anderen Zeitalter der Geschichte gelebt. Dies konnte nur dadurch geschehen, dass Kapitel und Vers genannt wurden in denen Erwähnungen dieser großen Persönlichkeiten zu finden sind, denen eine lange und endlose Reihe anderer berühmter vor- und nachsintflutlichen Meister der Künste vorangegangen sind. Nur so ließe sich auf halb traditioneller und halb historischer Grundlage zeigen, dass das Wissen um das Okkulte und die Kräfte die es dem Menschen verleiht, nicht gänzlich Erfindungen sind, sondern so alt wie die Welt selbst.

Meinen Richtern, vergangenen und zukünftigen, daher – seien es ernsthafte Literaturkritiker oder jene heulenden Derwische der Literatur, die ein Buch nach der Beliebtheit oder Unbeliebtheit des Namens des Autors beurteilen, die, kaum einen Blick auf den Inhalt werfend, sich wie tödliche Bazillen an die schwächsten Stellen des Körpers heften – habe ich nichts zu sagen. Ebenso wenig werde ich mich herablassen jene verrückten Verleumder – glücklicherweise nur sehr wenige – zu beachten die in der Hoffnung öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, indem sie jeden Schriftsteller in Verruf bringen dessen Name bekannter ist als der ihre, vor ihren eigenen Schatten schäumen und bellen. Diese, die jahrelang zunächst behauptet hatten, die Lehren die im „Theosophist“ vermittelt wurden und ihren Höhepunkt in „Esoterischer Buddhismus“ fanden, seien alle vom vorliegenden Verfasser erfunden worden, haben schließlich eine Kehrtwende vollzogen und „Isis entschleiert“, sowie die übrigen Werke als Plagiate von Eliphas Lévi (!), Paracelsus (!!) und, mirabile dictu, den Buddhismus und den Brahmanismus (!!!) Man könnte genauso gut Renan vorwerfen er habe seine „Vie de Jésus“ aus den Evangelien gestohlen und Max Müller seine „Sacred Books of the East“ oder seine „Chips“ aus den Philosophien der Brahmanen und Gautamas, des Buddha. Doch gegenüber der breiten Öffentlichkeit und den Lesern der „Geheimlehre“ möchte ich wiederholen was ich schon immer gesagt habe und was ich nun in die Worte Montaignes kleide:

Meine Herren,

„ICH HABE HIER NUR EINEN BLUMENSTRAUSS AUS GESAMMELTEN BLUMEN GESTECKT UND HABE NICHTS EIGENES BEIGETRAGEN AUSSER DER SCHNUR, DIE SIE ZUSAMMENHÄLT.“

Zerreißen Sie die „Schnur“ in Stücke und zerschneiden Sie sie in Fetzen, wenn Sie wollen. Was den Strauß der FAKTEN betrifft — diese werden Sie niemals loswerden können. Sie können sie nur ignorieren, mehr nicht.

Wir möchten mit einem abschließenden Wort zu diesem Band I schließen. In einer EINLEITUNG, zu einem Teil der sich hauptsächlich mit Kosmogonie befasst, könnten bestimmte angesprochene Themen als fehl am Platz angesehen werden, doch eine weitere Überlegung die zu den bereits vorgebrachten hinzukam, hat mich dazu veranlasst sie anzusprechen. Jeder Leser wird die gemachten Aussagen unweigerlich vom Standpunkt seines eigenen Wissens, seiner Erfahrung und seines Bewusstseins aus beurteilen, basierend auf dem was er bereits gelernt hat.

Diese Tatsache muss der Verfasser stets im Auge behalten; daher auch die häufigen Verweise in diesem ersten Buch auf Sachverhalte, die streng genommen zu einem späteren Teil des Werks gehören, die jedoch nicht unerwähnt bleiben durften, damit der Leser dieses Werk nicht als ein Märchen – als eine Erfindung eines modernen Geistes – abtut.

So soll die VERGANGENHEIT dazu beitragen, die GEGENWART zu begreifen und diese wiederum dazu, die VERGANGENHEIT besser zu würdigen.

Die Irrtümer der Gegenwart müssen erklärt und ausgeräumt werden, doch ist es mehr als wahrscheinlich – und im vorliegenden Fall kommt es einer Gewissheit gleich –, dass das Zeugnis langer Zeitalter und der Geschichte, erneut niemanden beeindrucken wird, außer den sehr Intuitiven – was gleichbedeutend ist mit den ganz wenigen. Doch in diesem, wie in allen ähnlichen Fällen, können sich die Wahrhaftigen und Treuen damit trösten dem skeptischen modernen Sadduzäer, den mathematischen Beweis und das Denkmal für seine hartnäckige Sturheit und Bigotterie vorzulegen.

Es existiert noch immer, irgendwo in den Archiven der französischen Akademie, noch immer das berühmte Gesetz der Wahrscheinlichkeit, dass von bestimmten Mathematikern mittels eines algebraischen Verfahrens zum Nutzen der Skeptiker ausgearbeitet wurde. Es lautet wie folgt: Wenn zwei Personen zu einem Sachverhalt aussagen und ihm damit jeweils 5/6 an Gewissheit verleihen, so wird diese Tatsache dann 35/36 an Gewissheit haben; d. h., ihr Wahrscheinlichkeitsverhältnis zur Unwahrscheinlichkeit beträgt 35 zu 1. Werden drei solcher Aussagen zusammengefasst, so beträgt die Gewissheit 215/216. Die Übereinstimmung von zehn Personen, die jeweils 1/2 an Gewissheit beisteuern, ergibt 1023/1024, usw., usw. Der Okkultist kann damit zufrieden sein und braucht sich um nichts weiter zu kümmern.

VORWORT

SEITEN AUS EINER VORGESCHICHTLICHEN ZEIT

Ein archaisches Manuskript – eine Sammlung von Palmblättern die durch ein bestimmtes unbekanntes Verfahren wasser-, feuer- und luftundurchlässig gemacht wurden – liegt vor den Augen des Verfassers. Auf der ersten Seite befindet sich eine makellos weiße Scheibe  auf mattschwarzem Hintergrund. Auf der folgenden Seite befindet sich die  gleiche Scheibe, jedoch mit einem zentralen Punkt. Der  Leser weiß, dass die erste den Kosmos in der Ewigkeit darstellt, vor dem Wiedererwachen der  noch schlummernden Energie, der Emanation des Wortes in späteren Systemen. Der Punkt in der bisher makellosen Scheibe, Raum und Ewigkeit im Pralaya, den Anbruch der Differenzierung. Es ist der Punkt im Welt-Ei (siehe Teil II., „Das Welt-Ei“), der Keim in diesem, aus dem das Universum, das ALL, der grenzenlose zyklische Kosmos entstehen wird, wobei dieser Keim abwechselnd latent und aktiv ist. Der eine Kreis ist die göttliche Einheit aus der alles hervorgeht und zu der alles zurückkehrt. Sein Umfang – ein zwangsläufig begrenztes Symbol, angesichts der Begrenztheit des menschlichen Verstandes – weist auf die abstrakte, stets unerkennbare PRÄSENZ hin, und seine Fläche auf die Universelle Seele, obwohl beide eins sind. Nur die Tatsache, dass die Oberfläche der Scheibe weiß und der Hintergrund rundherum schwarz ist, zeigt deutlich das ihre Ebene, das einzige Wissen ist – so vage und verschwommen es auch noch sein mag –, dass für den Menschen erreichbar ist. Auf dieser Ebene beginnen die manvantarischen Manifestationen; denn in dieser SEELE schlummert während des Pralaya der göttliche Gedanke,* in dem der Plan jeder zukünftigen Kosmogonie und Theogonie verborgen liegt.

** Es ist kaum nötig den Leser noch einmal daran zu erinnern, dass der Begriff „Göttlicher Gedanke“, ebenso wie der von „Universellem Geist“, nicht als auch nur vage Andeutung eines intellektuellen Prozesses angesehen werden darf, der dem des Menschen ähnelt. Das „Unbewusste“ gelangte, laut von Hartmann, zu dem gewaltigen schöpferischen oder eher evolutionären Plan „durch eine hellsichtige Weisheit, die allem Bewusstsein überlegen ist“, was in der vedantischen Sprache absolute Weisheit bedeuten würde. Nur wer erkennt, wie weit die Intuition über die trägen Vorgänge des logischen Denkens hinausragt, kann sich auch nur die geringste Vorstellung davon machen*

Es ist das EINE LEBEN, ewig, unsichtbar und doch allgegenwärtig, ohne Anfang und Ende, und doch periodisch in seinen regelmäßigen Manifestationen, zwischen denen das dunkle Geheimnis des Nichtseins herrscht; unbewusst und doch absolutes Bewusstsein; nicht realisierbar und doch die einzige selbstexistierende Wirklichkeit; wahrlich „ein Chaos für die Sinne, ein Kosmos für die Vernunft“.

Sein einziges absolutes Attribut, dass ES SELBST ist, die ewige, unaufhörliche Bewegung wird in

der esoterischen Sprache, als der „Große Atem“* bezeichnet der die fortwährende Bewegung des Universums, im Sinne des grenzenlosen, allgegenwärtigen RAUMS ist. Das was bewegungslos ist, kann nicht göttlich sein. Doch tatsächlich gibt es in Wahrheit und Wirklichkeit nichts was innerhalb der universellen Seele absolut bewegungslos wäre.

Fast fünf Jahrhunderte v. Chr., vertrat Leukipp der Lehrer von Demokrit die Ansicht, dass der Raum ewig mit Atomen erfüllt sei, die von einer unaufhörlichen Bewegung angetrieben würden, wobei diese Bewegung im Laufe der Zeit, wenn sich diese Atome zusammenballten, eine Drehbewegung erzeuge, die durch gegenseitige Kollisionen seitliche Bewegungen hervorrufe.

Epikur und Lukrez lehrten dasselbe und fügten der seitlichen Bewegung der Atome, lediglich die Idee der Affinität hinzu – eine okkulte Lehre.

Seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte, seit dem ersten Erscheinen der Schöpfer des Globus auf dem er lebt, wurde die verborgene Gottheit erkannt und unter ihrem einzigen philosophischen Aspekt betrachtet – der universellen Bewegung, dem Schwingen des schöpferischen Atems in der Natur.

Der Okkultismus fasst die „Eine Existenz“ wie folgt zusammen:

„Die Gottheit ist ein geheimnisvolles, lebendiges (oder sich bewegendes) FEUER,
und die ewigen Zeugen dieser unsichtbaren Gegenwart,
sind Licht, Wärme und Feuchtigkeit“ –

diese Dreifaltigkeit umfasst und ist die Ursache für jedes

von dieser absoluten Weisheit, die die Vorstellungen von Zeit und Raum übersteigt. Der Geist, wie wir ihn kennen, lässt sich in Bewusstseinszustände auflösen, die sich in Dauer, Intensität, Komplexität, usw. unterscheiden – und die alle letztlich auf der Empfindung beruhen, die wiederum Maya ist. Die Empfindung wiederum setzt notwendigerweise eine Begrenzung voraus. Der persönliche Gott des orthodoxen Theismus nimmt wahr, denkt und wird von Emotionen bewegt; er bereut und empfindet „heftigen Zorn“. Doch die Vorstellung solcher mentaler Zustände beinhaltet eindeutig das undenkbbare Postulat der Äußerlichkeit der auslösenden Reize, ganz zu schweigen von der Unmöglichkeit einem Wesen Unveränderlichkeit zuzuschreiben dessen Gefühle mit den Ereignissen in den Welten schwanken, über die er herrscht. Die Vorstellungen von einem persönlichen Gott als unveränderlich und unendlich, sind somit unpsychologisch, und, was noch schlimmer ist, unphilosophisch.

** Platon erweist sich als Eingeweihter, wenn er im „Kratylos“ sagt, dass θεός vom Verb θέειν, „sich bewegen“, „laufen“, abgeleitet ist, da die ersten Astronomen, die die Bewegungen der Himmelskörper beobachteten, die Planeten θεοί, die Götter, nannten. (Siehe Buch II, „Symbolik von Kreuz und Kreis“.) Später brachte das Wort einen weiteren Begriff hervor: ἀλήθεια – „der Atem Gottes“.*

Phänomen in der Natur.* Die intrakosmische Bewegung ist ewig und unaufhörlich; die kosmische Bewegung (das Sichtbare oder das, was der Wahrnehmung unterliegt) ist endlich und periodisch. Als ewige Abstraktion ist sie das IMMER-ANWÄRTE; als Manifestation ist sie, sowohl in der einen, als auch in der entgegengesetzten Richtung, endlich, wobei diese beiden das Alpha und Omega aufeinanderfolgender Rekonstruktionen sind.

Der Kosmos – das NOUMENON – hat nichts mit den kausalen Beziehungen der phänomenalen Welt zu tun. Nur in Bezug auf die intrakosmische Seele, den idealen Kosmos im unveränderlichen göttlichen Gedanken, können wir sagen: „Er hatte niemals einen Anfang und wird niemals ein Ende haben.“ Was seinen Körper oder seine kosmische Organisation betrifft, so kann zwar nicht gesagt werden das er eine erste hatte, oder jemals eine letzte Konstruktion haben wird, doch kann seine Organisation bei jedem neuen Manvantara, als die erste und die letzte ihrer Art betrachtet werden,

da sie sich jedes Mal auf einer höheren Ebene entfaltet . . .

Erst vor wenigen Jahren wurde festgestellt, dass: —

„Die esoterische Lehre lehrt,
wie der Buddhismus und der Brahmanismus und sogar die Kabbala,
dass das eine unendliche und unbekannte Wesen
seit aller Ewigkeit existiert und in regelmäßigen und harmonischen Abfolgen,
entweder passiv oder aktiv ist.“

In der poetischen Ausdrucksweise Manus, werden diese Zustände als die „Tage“ und die „Nächte“ von Brahmâ bezeichnet. Letzterer ist entweder „wach“ oder „schläft“. Die Svabhâvikas, also die Philosophen der ältesten buddhistischen Schule (die in Nepal noch immer existiert) spekulieren ausschließlich über den aktiven Zustand dieser „Essenz“, die sie Svâbhâvat nennen und halten es für töricht über die abstrakte und „unerkennbare“ Kraft in ihrem passiven Zustand zu theoretisieren. Daher werden sie, sowohl von christlichen Theologen, als auch von modernen Wissenschaftlern, als Atheisten bezeichnet, denn keiner der

** Nominalisten, die mit Berkeley argumentieren, dass „es unmöglich ist . . ., sich eine abstrakte Vorstellung von Bewegung zu bilden, die vom sich bewegenden Körper getrennt ist“ („Prin. of Human Knowledge“, Einleitung, Abs. 10), sich die Frage stellen mögen: „Was ist dieser Körper der diese Bewegung hervorbringt? Ist es eine Substanz? Dann glaubt ihr also an einen persönlichen Gott?“ usw., usw.. Darauf wird weiter unten im Anhang zu diesem Buch eingegangen; in der Zwischenzeit beanspruchen wir unsere Rechte als Konzeptualisten gegenüber Roscelinis materialistischen Ansichten des Realismus und Nominalismus. „Hat die Wissenschaft“, sagt einer ihrer fähigsten Verfechter, Edward Clodd, „etwas offenbart, das die alten Worte schwächt oder ihnen entgegensteht in denen das Wesen aller Religion – der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen – zum Ausdruck kommt: gerecht zu handeln, Barmherzigkeit zu lieben, demütig vor deinem Gott zu wandeln?“ Vorausgesetzt, wir verstehen unter dem Wort „Gott“ nicht den groben Anthropomorphismus, der nach wie vor das Rückgrat unserer heutigen Theologie bildet, sondern die symbolische Vorstellung von dem, was das Leben und die Bewegung des Universums ist – dessen Erkenntnis in physikalischer Hinsicht bedeutet, die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeit in der Abfolge von Phänomenen zu erkennen; dessen Erkenntnis in moralischer Hinsicht bedeutet, zu wissen was im menschlichen Bewusstsein war, ist, und sein wird. (Siehe „Wissenschaft und die Emotionen“. Ein Vortrag, gehalten in der South Place Chapel, Finsbury, London, am 27. Dezember 1885.)*

beiden sind in der Lage die tiefgründige Logik ihrer Philosophie zu verstehen. Die Ersteren lassen keinen anderen Gott zu, als die personifizierten sekundären Kräfte die das sichtbare Universum erschaffen haben und die für sie zum anthropomorphen Gott der Christen wurden – dem männlichen Jehova der inmitten von Donner und Blitz grollt.

Die rationalistische Wissenschaft wiederum, betrachtet die Buddhisten und die Svabhâvikas als die „Positivisten“ der archaischen Zeitalter. Betrachtet man die Philosophie der Letzteren einseitig, so mögen unsere Materialisten auf ihre eigene Weise Recht haben.

Die Buddhisten vertraten die Ansicht, dass es keinen Schöpfer gebe, sondern eine Unendlichkeit schöpferischer Kräfte, die gemeinsam die eine ewige Substanz bilden deren Wesen unergründlich ist – und somit kein Gegenstand der Spekulation für einen wahren Philosophen.

Sokrates weigerte sich stets über das Geheimnis des universellen Seins zu diskutieren, doch niemand wäre jemals auf die Idee gekommen ihn des Atheismus zu bezichtigen, außer jenen die auf seine Vernichtung aus waren.

Zu Beginn einer aktiven Periode, so sagt die „Geheimlehre“, findet eine Ausdehnung dieser

göttlichen Essenz von außen nach innen und von innen nach außen statt, in Gehorsam gegenüber einem ewigen und unveränderlichen Gesetz, und das phänomenale oder sichtbare Universum ist das Endergebnis der langen Kette kosmischer Kräfte, die auf diese Weise schrittweise in Bewegung gesetzt wurden. In gleicher Weise findet, wenn der passive Zustand wieder aufgenommen wird, eine Kontraktion der göttlichen Essenz statt, und das vorherige Schöpfungswerk wird allmählich und schrittweise rückgängig gemacht. Das sichtbare Universum löst sich auf, seine Materie zerstreut sich; und die „Finsternis“, einsam und allein, schwebt erneut über der „Tiefe“.

Um eine Metapher aus den Geheimen Büchern zu verwenden die diese Vorstellung noch deutlicher vermittelt:

Ein Ausatmen der „unbekannten Essenz“ bringt die Welt hervor;
und ein Einatmen lässt sie verschwinden.
Dieser Prozess dauert seit aller Ewigkeit an,
und unser gegenwärtiges Universum ist nur eines in einer unendlichen Reihe,
die keinen Anfang hatte und kein Ende haben wird.“
(Siehe „*Isis Unveiled*“; sowie „*Die Tage und Nächte von Brahmā*“ in Teil II.)

Diese Passage wird in der vorliegenden Arbeit so weit wie möglich erläutert werden. Auch wenn sie in ihrer jetzigen Form für den Orientalisten nichts Neues enthält, mag ihre esoterische Deutung doch vieles beinhalten was dem westlichen Forscher bisher völlig unbekannt geblieben ist.

Während die erste Darstellung eine einfache Scheibe ist, zeigt die zweite im archaischen Symbol eine Scheibe mit einem Punkt darin, die erste Differenzierung in den periodischen Manifestationen der ewig-unendlichen Natur, geschlechtslos und unendlich: „Aditi in DEM“ (*Rigveda*), der Punkt in der Scheibe, oder der potenzielle Raum innerhalb des abstrakten Raums. In ihrer dritten Stufe verwandelt sich der Punkt in einen Durchmesser, und so symbolisiert sie nun eine göttliche makellose Mutter-Natur innerhalb der allumfassenden absoluten Unendlichkeit. Wenn die Durchmesserlinie von einer vertikalen Linie geschnitten wird, entsteht das weltliche Kreuz.

Die Menschheit hat ihre dritte Wurzelrasse erreicht; dies ist das Zeichen dafür, dass der Ursprung des menschlichen Lebens beginnt. Wenn der Kreisumfang verschwindet und nur noch das Kreuz übrig bleibt, ist dies ein Zeichen dafür das der Sündenfall des Menschen in die Materie vollendet ist und die VIERTE Rasse beginnt. Das Kreuz im Kreis symbolisiert reinen Pantheismus; wenn das Kreuz ohne Einrahmung blieb, wurde es zu einem Phallussymbol. Es hatte dieselbe und doch andere Bedeutungen, wie ein in einen Kreis eingeschriebenes TAU oder wie ein „ThorsHammer“, das sogenannte Jaina-Kreuz, oder einfach ein Hakenkreuz in einem Kreis.

Mit dem dritten Symbol – dem durch die horizontale Linie des Durchmessers in zwei Hälften geteilten Kreis – war die erste Manifestation der schöpferischen (noch passiven, da weiblichen) Natur gemeint.

Die erste vage Wahrnehmung des Menschen im Zusammenhang mit der Fortpflanzung ist weiblich, denn der Mensch kennt seine Mutter besser als seinen Vater. Daher galten weibliche Gottheiten als heiliger als die männlichen. Die Natur ist daher weiblich und in gewissem Maße objektiv und greifbar, während das geistige Prinzip das sie befruchtet, verborgen bleibt. Durch Hinzufügen einer senkrechten Linie zu dem Kreis mit der darin enthaltenen horizontalen Linie entstand das Tau – die älteste Form des Buchstabens. Es war das Symbol der dritten Wurzelrasse, bis zum Tag ihres symbolischen Falls – d. h., als die Trennung der Geschlechter durch natürliche Evolution stattfand – woraufhin die Figur zum Kreis, oder dem geschlechtslosen Leben wurde, modifiziert oder getrennt – ein doppeltes Symbol. Bei den Völkern unserer Fünften Rasse wurde es in der Symbolik zum „sacr“ und im Hebräischen zum „n'cabvah“ der zuerst entstandenen Rassen;* dann verwandelte es sich in das ägyptische Symbol (Emblem des Lebens) und noch später in das Zeichen der Venus. Dann folgt die Swastika (Thors Hammer oder das heutige „hermetische Kreuz“), völlig getrennt von ihrem Kreis, und wird so rein phallisch. Das esoterische Symbol des Kali Yuga ist der fünfzackige Stern in umgekehrter Form, also – das Zeichen der menschlichen Zauberei, dessen zwei

Zacken (Hörner) zum Himmel gerichtet sind, eine Position, die jeder

** Siehe jenes aufschlussreiche Werk „The Source of Measures“, in dem der Autor die wahre Bedeutung des Wortes „sacr“ erläutert, von dem sich „sacred“ und „sacrament“ ableiten, die heute zu Synonymen für „Heiligkeit“ geworden sind, obwohl sie rein phallisch sind!*

Okkultist als eines der Symbole der „linken Hand“ erkennen wird, das in der zeremoniellen Magie verwendet wird.*

Es ist zu hoffen, dass sich beim Lesen dieses Werkes die falschen Vorstellungen der breiten Öffentlichkeit hinsichtlich des Pantheismus ändern werden. Es ist falsch und ungerecht die Buddhisten und Advaita-Okkultisten als Atheisten zu betrachten. Wenn sie auch nicht alle Philosophen sind, so sind sie doch auf jeden Fall alle Logiker, deren Einwände und Argumente auf strenger Logik beruhen.

Wenn man das Parabrahmam der Hindus als Vertreter der verborgenen und namenlosen Gottheiten anderer Völker betrachtet, wird sich dieses absolute Prinzip als der Urtyp erweisen, von dem alle anderen abgeleitet wurden. Parabrahm ist nicht „Gott“, denn es ist kein Gott. „Es ist das, was höchst ist und zugleich nicht höchst (paravara)“, erklärt die Mandukya-Upanishad (2.28). Es ist „höchste“ als URSACHE, nicht als Wirkung. Parabrahm ist schlichtweg als „zweitlose Wirklichkeit“ der allumfassende Kosmos – oder vielmehr der unendliche kosmische Raum – im höchsten spirituellen Sinne, versteht sich. Brahma (Neutrum) ist die unveränderliche, reine, freie, unvergängliche höchste Wurzel, „die EINE wahre Existenz, Paramarthika“ und das absolute Chit und Chaitanya (Intelligenz, Bewusstsein), kann nicht Gegenstand der Erkenntnis sein, „denn DAS kann kein Objekt der Erkenntnis haben“.

Kann die Flamme als die Essenz des Feuers bezeichnet werden? Diese Essenz ist

„das LEBEN und LICHT des Universums;
das sichtbare Feuer und die Flamme sind Zerstörung, Tod und Böses“.

„Feuer und Flamme zerstören den Körper eines Arhats,
ihre Essenz macht ihn unsterblich.“
(Bodhi-mur, Buch II.)

„Die Erkenntnis des absoluten Geistes, ist wie der Glanz der Sonne,
oder, wie die Hitze im Feuer, nichts anderes als die absolute Essenz selbst“,
sagt Sankaracharya.

ES — ist „der Geist des Feuers“, nicht das Feuer selbst;
daher
„sind die Eigenschaften des letzteren, Hitze oder Flamme,
nicht die Eigenschaften des Geistes,
sondern dessen wofür dieser Geist die unbewusste Ursache ist.“

Ist der obige Satz nicht der wahre Leitgedanke der späteren Philosophie des Rosenkreuzertums?

** Westliche Mathematiker und einige amerikanische Kabbalisten berichten uns, dass auch in der Kabbala „der Wert des Namens Jehova dem Durchmesser eines Kreises entspricht“. Fügt man dem die Tatsache hinzu, dass Jehova die dritte Sefirot, Binah, ein weibliches Wort ist, so hat man den Schlüssel zum Geheimnis. Durch bestimmte kabbalistische Transformationen wird dieser Name, der in den ersten Kapiteln der Genesis androgyn ist, in seinen Wandlungen völlig männlich, kainitisch und phallisch. Die Tatsache, dass man sich unter den heidnischen Göttern eine Gottheit aussucht und sie zu einem besonderen nationalen Gott macht, um sie als den „einzigen lebendigen Gott“, den „Gott der Götter“ anzurufen, und diese Verehrung dann als monotheistisch zu proklamieren,*

verwandelt sie nicht in das EINE Prinzip, dessen „Einheit keine Vermehrung, Veränderung oder Form zulässt“, insbesondere im Falle einer priapischen Gottheit, wie sich Jehova nun erwiesen hat.

Parabrahm ist kurz gesagt, die Gesamtheit des Kosmos in seiner Unendlichkeit und Ewigkeit, dass „DAS“ und „DIES“, auf das sich verteilende Aggregate nicht anwenden lassen.*

„Am Anfang war DIESES Selbst,
einzig und allein“
(*Aitareya-Upanishad*);

der große Sankaracharya erklärt, dass sich „DIESES“ auf das Universum (Jagat) bezog; die Bedeutung der Worte „Am Anfang“ ist dabei vor der Entstehung des phänomenalen Universums zu verstehen. Wenn also die Pantheisten die Upanishaden wiedergeben, die – wie in der Geheimlehre – besagen, dass „dies“ nicht erschaffen kann, leugnen sie damit keinen Schöpfer oder vielmehr kein kollektives Aggregat von Schöpfern, sondern weigern sich lediglich ganz logischerweise, einem unendlichen Prinzip, „Schöpfung“ und insbesondere „Formung“, etwas Endliches zuzuschreiben. Für sie ist Parabrahmam passiv, da es eine absolute Ursache ist, das unbedingte Mukta. Lediglich begrenzte Allwissenheit und Allmacht werden ihm abgesprochen, da es sich hierbei noch um Eigenschaften handelt (wie sie sich in den menschlichen Wahrnehmungen widerspiegeln); und weil Parabrahm als das „höchste ALL“, der ewig unsichtbare Geist und die Seele der Natur, unveränderlich und ewig ist, keine Eigenschaften haben kann; die Absolutheit schließt ganz natürlich jede Vorstellung vom Endlichen oder Bedingten aus die mit ihm in Verbindung gebracht werden könnte.

Und wenn der Vedant Eigenschaften postuliert die lediglich seiner Emanation angehören und diese „Iswara plus Maya“ und Avidya (Agnostizismus und Unwissenheit im Sinne von „Nicht-Wissen“), ist es schwierig in dieser Vorstellung irgendeinen Atheismus zu erkennen.† Da es in einem Universum, dass als grenzenlos angenommen wird, weder zwei UNENDLICHE noch zwei ABSOLUTE geben kann, lässt sich diese Selbstexistenz kaum als persönlich schöpferisch vorstellen.

Im Sinne und in der Wahrnehmung endlicher „Wesen“ ist DAS Nicht-„Sein“ in dem Sinne, dass es das eine SEIN ist; denn in diesem ALL verbirgt sich seine gleichewige und gleichzeitige Emanation oder innewohnende Ausstrahlung, die, wenn sie periodisch zu Brahmâ (der männlich-weiblichen Kraft) wird, sich selbst zum manifestierten Universum entfaltet. Narayana, der sich auf den (abstrakten) Wassern des Raums bewegt, verwandelt sich in die von ihm bewegten Wasser konkreter Substanz, der nun zum manifestierten WORT oder Logos wird.

* Siehe „*Vedanta Sara*“ von Major G. A. Jacob; ebenso „*The Aphorisms of S'ândilya*“, übersetzt von Cowell, S. 42.

† Dennoch möchten voreingenommene und eher fanatische christliche Orientalisten dies als reinen Atheismus beweisen. Als Beweis hierfür siehe Major Jacobs „*Vedanta Sara*“. Doch die gesamte Antike spiegelt diesen vedantischen Gedanken wider:—

„*Omnis enim per se divom natura necesse est
Immortali ævo summa cum pace fruatur.*“

Die orthodoxen Brahmanen, die sich am heftigsten gegen die Pantheisten und Advaita-Anhänger auflehnen und sie als Atheisten bezeichnen, sind – sofern Manu in dieser Angelegenheit Autorität besitzt – gezwungen den Tod von Brahmâ, dem Schöpfer, am Ende jedes „Zeitalters“ dieser (schöpferischen) Gottheit (100 göttliche Jahre – ein Zeitraum für dessen Angabe in unseren Jahren fünfzehn Ziffern erforderlich sind) zu akzeptieren. Dennoch wird kein Philosoph unter ihnen, diesen „Tod“ in einem anderen Sinne betrachten, als ein vorübergehendes Verschwinden von der

manifestierten Ebene der Existenz, oder als eine periodische Ruhephase. Die Okkultisten sind sich daher mit den Advaita-Vedanta-Philosophen, hinsichtlich des oben genannten Grundsatzes, einig. Sie zeigen die Unmöglichkeit auf, aus philosophischen Gründen die Vorstellung zu akzeptieren, dass das absolute ALL das „Goldene Ei“ erschafft oder gar hervorbringt, in das es angeblich eintritt, um sich in Brahmâ zu verwandeln – den Schöpfer der sich später in Götter und das gesamte sichtbare Universum ausdehnt. Sie sagen, dass die absolute Einheit nicht in die Unendlichkeit übergehen kann; denn Unendlichkeit setzt die grenzenlose Ausdehnung von etwas, sowie die Dauer dieses „Etwas“, voraus; und das Eine-Ganze ist wie der Raum – der seine einzige geistige und physische Entsprechung auf dieser Erde, oder unserer Existenzebene, darstellt – weder ein Objekt der Wahrnehmung noch ein Subjekt derselben.

Könnte man sich vorstellen, dass das ewige, unendliche All, die allgegenwärtige Einheit, anstatt in der Ewigkeit zu sein, durch periodische Manifestation zu einem vielfältigen Universum oder einer multiplen Persönlichkeit würde, würde diese Einheit aufhören eins zu sein.

Lockes Vorstellung das „der reine Raum weder zu Widerstand noch zu Bewegung fähig ist“ – ist falsch. Der Raum ist weder eine „grenzenlose Leere“ noch eine „bedingte Fülle“, sondern beides: Er ist auf der Ebene der absoluten Abstraktion die ewig unerkennbare Gottheit, die nur für endliche Geister* leer ist, und auf der Ebene der mayavischen Wahrnehmung das Plenum, der absolute Behälter von allem was ist, sei es manifestiert oder unmanifestiert: Er ist daher das ABSOLUTE ALLES. Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Satz des christlichen Apostels

„In ihm leben wir, bewegen wir uns
und haben unser Sein“

und dem des hinduistischen Rishi

„Das Universum lebt in,
geht aus
und wird
zu „Brahma (Brahmâ)“

** Schon die Namen der beiden Hauptgottheiten, Brahmâ und Vishnu, hätten schon längst auf ihre esoterischen Bedeutungen hinweisen müssen. Denn die Wurzel des einen, Brahman oder Brahm, wird von manchen vom Wort Brih abgeleitet, „zu wachsen“ oder „sich auszudehnen“ (siehe Calcutta Review, Bd. lxvi., S. 14); und die des anderen, Vishnu, von der Wurzel „Vis“, „durchdringen“, in das Wesen des Wesens eindringen; Brahmâ-Vishnu ist dieser unendliche RAUM, von dem die Götter, die Rishis, die Manus und alles in diesem Universum, lediglich die Kräfte, die Vibhutayah, sind.*

Denn Brahma (Neutrum), das Unmanifestierte, ist jenes Universum in abscondito, und Brahmâ, das Manifestierte, ist der Logos der in den symbolischen orthodoxen Dogmen als männlich-weiblich* dargestellt wird.

Der Gott des Apostels-Eingeweihten und des Rishi, ist sowohl der Unsichtbare, als auch der Sichtbare RAUM. Der Raum wird in der esoterischen Symbolik „die siebenhäutige ewige Mutter-Vater“ genannt. Er setzt sich von seiner undifferenzierten, bis zu seiner differenzierten Oberfläche, aus sieben Schichten zusammen.

„Was ist das, was war, ist, und sein wird,
ob es nun ein Universum gibt oder nicht;
ob es Götter gibt oder keine?“

fragt der esoterische Senzar-Katechismus. Und die Antwort lautet: RAUM.

Es ist nicht der eine unbekannte und allgegenwärtige Gott in der Natur oder die Natur im Verborgenen der abgelehnt wird, sondern der Gott des menschlichen Dogmas und sein vermenschlichtes „Wort“. In seiner unendlichen Einbildung und ihm innewohnendem Stolz und Eitelkeit, formte der Mensch ihn selbst mit seiner gotteslästerlichen Hand aus dem Material, dass er in seinem eigenen kleinen Gehirngewebe fand, und zwang ihn der Menschheit als direkte Offenbarung aus dem einen, nicht offenbaren RAUM auf.† Der Okkultist

** Siehe Manus Bericht darüber, wie Brahmâ seinen Körper in männlich und weiblich teilte, wobei Letzteres die weibliche Vâch ist, in der er Virâj erschafft, und vergleiche dies mit der Esoterik der Kapitel II., III. und IV. der Genesis.*

† Okkultismus liegt am Ende dieses unseres Jahrhunderts tatsächlich in der Luft. Unter vielen anderen Werken die kürzlich veröffentlicht wurden, möchten wir eines besonders den Studenten des theoretischen Okkultismus empfehlen, die sich nicht über den Bereich unserer speziellen menschlichen Ebene hinauswagen möchten. Es trägt den Titel „New Aspects of Life and Religion“ von Henry Pratt, M.D. Es ist voller esoterischer Dogmen und Philosophie, wobei letztere in den abschließenden Kapiteln durch einen Geist des bedingten Positivismus eher eingeschränkt erscheint. Dennoch verdient das was über den Raum, als „die unbekannte erste Ursache“ gesagt wird, ein Zitat. „Dieses unbekannte Etwas, das somit als die primäre Verkörperung der einfachen Einheit erkannt und mit ihr gleichgesetzt wird, ist unsichtbar und ungreifbar“ – (abstrakter Raum, zugegeben); „und weil es unsichtbar und ungreifbar ist, ist es daher nicht erkennbar. Und diese Unerkennbarkeit hat zu dem Irrtum geführt ihn als bloße Leere, als reine Aufnahmekapazität, anzusehen. Doch selbst wenn man ihn als absolute Leere betrachtet, muss man zugeben das der Raum entweder selbstexistent, unendlich und ewig ist, oder eine erste Ursache außerhalb, hinter und jenseits seiner selbst, hatte. „Und doch: Könnte eine solche Ursache gefunden und definiert werden, würde dies nur dazu führen, dass die Eigenschaften die sonst dem Raum zukommen, auf sie übertragen würden, und somit die Schwierigkeit der Entstehung lediglich einen Schritt weiter zurückverlegen, ohne zusätzlichen Aufschluss über die ursprüngliche Ursache zu gewinnen.“ (S. 5.) Genau das haben die Anhänger eines anthropomorphen Schöpfers getan, eines außerkosmischen, anstatt eines innerkosmischen Gottes. Viele – die meisten der von Herrn Pratt behandelten Themen, könnte man sagen – sind alte kabbalistische Ideen und Theorien die er in einem ganz neuen Gewand präsentiert: „Neue Aspekte“ des Okkulten in der Natur, in der Tat. Der Raum, jedoch als „substanzielle Einheit“ betrachtet – die „lebendige Quelle des Lebens“ – ist die „Un-

akzeptiert Offenbarungen, als von göttlichen, aber dennoch endlichen Wesen stammend, den manifestierten Leben, niemals vom Unmanifestierbaren EINEN LEBEN; von jenen Wesenheiten die Ur-Mensch, Dhyani-Buddhas oder Dhyan-Chohans genannt werden, den „Rishi-Prajâpati“ der Hindus, den Elohim oder „Söhne Gottes“, die Planetengeister aller Nationen die für die Menschen zu Göttern geworden sind. Er betrachtet auch die Adi-Sakti – die direkte Emanation von Mulaprakriti, die ewige Wurzel von DEM und der weibliche Aspekt der Schöpferischen Ursache Brahmâ in ihrer akashischen Form der Universellen Seele – als philosophisch gesehen als eine Maya und als Ursache der menschlichen Maya an. Diese Ansicht hindert ihn jedoch nicht daran, an ihre Existenz zu glauben, solange sie andauert, nämlich für ein Mahamanvantara; noch daran, A'kâsa, die Ausstrahlung von Mulaprakriti*, für praktische Zwecke zu nutzen, da die Weltseele mit allen natürlichen Phänomenen verbunden ist, seien sie der Wissenschaft bekannt oder unbekannt.

Die ältesten Religionen der Welt – exoterisch betrachtet, denn die esoterische Wurzel oder Grundlage ist eine einzige – sind die indische, die mazdeische und die ägyptische. Dann folgt die chaldäische Religion, das Ergebnis dieser – der Welt heute gänzlich verloren, außer in ihrem entstellten Sabäismus wie er derzeit von den Archäologen dargestellt wird; dann, über eine Reihe von Religionen hinweg, die später erwähnt werden, folgt die jüdische, esoterisch gesehen wie in der Kabbala, in der Tradition der babylonischen Magie; exoterisch, wie in der Genesis und im

Pentateuch, eine Sammlung allegorischer Legenden. Im Lichte des Zohar gelesen, sind die ersten vier Kapitel der Genesis das Fragment

bekannte „ursachenlose Ursache“ – das älteste Dogma im Okkultismus, Jahrtausende älter als der Pater-Äther der Griechen und Lateiner. Ebenso sind „Kraft und Materie, als Potenz des Raums, untrennbar und die Unbekannten die das Unbekannte offenbaren“. Sie alle finden sich in der arischen Philosophie, verkörpert durch Visvakarman, Indra, Vishnu usw. usw. Dennoch werden sie in dem erwähnten Werk sehr philosophisch und unter vielen ungewöhnlichen Aspekten zum Ausdruck gebracht.

** Im Gegensatz zum manifestierten Universum der Materie, wird der Begriff Mulaprakriti (von Mula, „die Wurzel“, und prakriti, „Natur“), also die unmanifestierte Ursubstanz – von westlichen Alchemisten als Adams Erde – von den Vedantinern auf Parabrahmam angewandt. Die Materie ist in der religiösen Metaphysik dual und in den esoterischen Lehren siebenfach, wie alles andere im Universum auch. Als Mulaprakriti ist sie undifferenziert und ewig; als Vyakta wird sie differenziert und bedingt, gemäß der Svetasvatara-Upanishad, I. 8, und dem Devi-Bhagavata-Purâna. Der Autor der „Vier Vorträge über die Bhagavad-Gita“ sagt, wenn er über Mulaprakriti spricht: „Aus seiner (des Logos') objektiven Perspektive erscheint ihm Parabrahmam als Mulaprakriti. . . . Natürlich ist diese Mulaprakriti für ihn materiell, so wie jedes materielle Objekt für uns materiell ist. . . . Parabrahmam ist eine unbedingte und absolute Wirklichkeit, und Mulaprakriti ist eine Art Schleier, der darüber geworfen ist.“ (Theosophist, Band VIII, S. 304.)*

zu einer höchst philosophischen Seite in der Kosmogonie der Welt. (Siehe Buch III, Gupta Vidya und den Sohar.) In ihrer symbolischen Verkleidung sind sie ein Kindermärchen, ein hässlicher Dorn im Auge der Wissenschaft und Logik, eine offensichtliche Auswirkung von Karma. Sie als Prolog zum Christentum dienen zu lassen, war eine grausame Rache seitens der Rabbiner, die genau wussten was ihr Pentateuch bedeutete. Es war ein stiller Protest gegen ihre Ausbeutung und die Juden haben nun sicherlich die Oberhand über ihre traditionellen Verfolger gewonnen. Die oben genannten exoterischen Glaubensbekenntnisse werden im Lichte der universellen Lehre erläutert, während wir diese weiter behandeln.

Der okkulte Katechismus enthält die folgenden Fragen und Antworten: „Was ist es, das immer ist?“ „Der Raum, der ewige Anupadaka.“* „Was ist es, das immer war?“ „Der Keim in der Wurzel.“ „Was ist es, das immer kommt und geht?“ „Der Große Atem.“ „Gibt es also drei Ewige?“ „Nein, die drei sind eins. Das, was immer ist, ist eins, das, was immer war, ist eins, das, was immer ist und wird, ist ebenfalls eins: und das ist der Raum.“ „Erkläre es, oh Lanoo (Schüler).“ — „Das Eine ist ein ununterbrochener Kreis (Ring) ohne Umfang, denn es ist nirgendwo und überall; das Eine ist die grenzenlose Ebene des Kreises, die nur während der Manvantar-Zeiträume einen Durchmesser manifestiert; das Eine ist der unteilbare Punkt, der nirgendwo zu finden ist während dieser Zeiträume, jedoch überall wahrgenommen wird; es ist die Vertikale und die Horizontale, der Vater und die Mutter, der Gipfel und die Basis des Vaters, die beiden Enden der Mutter, die in Wirklichkeit nirgendwo hinreichen, denn das Eine ist der Ring, sowie auch die Ringe die sich innerhalb dieses Rings befinden. Licht in der Dunkelheit und Dunkelheit im Licht: der ‚Atem, der ewig ist‘. Er strömt von außen nach innen, wenn er überall ist, und von innen nach außen, wenn er nirgendwo ist – (d. h. Maya,† eines der Zentren‡). Er dehnt sich aus und

** Bedeutet „elternlos“ – siehe weiter unten.*

† Die esoterische Philosophie, die jedes endliche Ding als Maya (oder die Illusion der Unwissenheit) betrachtet, muss notwendigerweise jeden intrakosmischen Planeten und Körper im gleichen Licht sehen, als etwas Organisiertes und somit Endliches. Der Ausdruck „es geht von außen nach innen usw.“ bezieht sich im ersten Teil des Satzes auf den Anbruch der Mahamanvantar-Periode oder die große Neu-Evolution, nach einer der vollständigen periodischen Auflösungen jeder zusammengesetzten Form in der Natur (vom Planeten bis zum Molekül) in ihre

letzte Essenz oder ihr Element; und in seinem zweiten Teil, auf das partielle oder lokale Manvantara, dass ein solares, oder sogar ein planetares sein kann.

‡ Mit „Zentrum“ ist ein Energiezentrum oder ein kosmischer Brennpunkt gemeint; wenn die sogenannte „Schöpfung“ oder die Entstehung eines Planeten durch jene Kraft vollzogen wird die von den Okkultisten als „Leben“ und von der Wissenschaft als „Energie“ bezeichnet wird, dann findet der Prozess statt

zieht sich zusammen (Ausatmung und Einatmung). Wenn er sich ausdehnt, breitet sich die Mutter aus und verstreut sich; wenn er sich zusammenzieht, zieht sich die Mutter zurück und sammelt ein. Dies erzeugt die Perioden der Evolution und Auflösung, Manvantara und Pralaya. Der Keim ist unsichtbar und feurig; die Wurzel (die Ebene des Kreises) ist kühl; doch während der Evolution und des Manvantara ist ihr Gewand kalt und strahlend. Der heiße Atem ist der Vater, der die Nachkommen des vielgestaltigen Elements (heterogen); und die eingesichtigen (homogen) zurücklässt. Der kühle Atem ist die Mutter, die sie empfängt, formt, hervorbringt und wieder in ihren Schoß aufnimmt, um sie bei der Morgendämmerung (des Tages von Brahmâ oder Manvantara) neu zu formen. . . .“

Zum besseren Verständnis für den allgemeinen Leser muss angemerkt werden, dass die Wissenschaft sieben kosmische Elemente anerkennt – vier gänzlich physische und das fünfte (Äther) halbmateriell, da es gegen Ende unserer vierten Runde, in der Luft sichtbar werden wird, um während der gesamten fünften Runde die Oberhand über die anderen zu behalten. Die verbleibenden beiden liegen bislang völlig außerhalb des Bereichs menschlicher Wahrnehmung. Letztere werden jedoch als Vorgestellungen während der 6. und 7. Rasse dieser Runde erscheinen und in der 6. bzw. 7. Runde bekannt werden.* Diese sieben Elemente mit ihren unzähligen Unterelementen,

von innen nach außen, wobei jedes Atom die schöpferische Energie des göttlichen Atems in sich enthalten soll. Während also nach einem absoluten Pralaya oder wenn die bereits vorhandene Materie nur aus EINEM Element besteht und der Odem „überall ist“, wirkt dieser von außen nach innen; nach einem kleinen Pralaya bei dem alles im Status quo verblieben ist – sozusagen in einem „gekühlten“ Zustand, wie der Mond –, beginnen der Planet oder die Planeten beim ersten Aufkeimen des Manvantara ihre Auferstehung, zum Leben von innen nach außen.

** Es ist bemerkenswert wie sich in den Evolutionszyklen der Ideen, das antike Denken in modernen Spekulationen widerzuspiegeln scheint. Hatte Herr Herbert Spencer die alten hinduistischen Philosophen gelesen und studiert als er eine bestimmte Passage in seinen „First Principles“ (S. 482) verfasste, oder war es ein eigenständiger Geistesblitz der ihn dazu veranlasste, halb richtig, halb falsch zu sagen: „Da sowohl Bewegung als auch Materie in ihrer Menge feststehen (?), es scheint, dass die durch die Bewegung bewirkte Veränderung in der Verteilung der Materie, die in welcher Richtung auch immer sie erfolgt (?), an eine Grenze stößt, woraufhin die unzerstörbare Bewegung eine umgekehrte Verteilung erforderlich macht. Offenbar erfordern die universell koexistierenden Kräfte der Anziehung und Abstoßung, die, wie wir gesehen haben, Rhythmus bei allen geringfügigen Veränderungen im gesamten Universum bedingen, auch Rhythmus in der Gesamtheit seiner Veränderungen – sie erzeugen nun eine unermessliche Zeitspanne in der die anziehenden Kräfte überwiegen und eine universelle Konzentration bewirken, und dann eine unermessliche Zeitspanne in der die abstoßenden Kräfte überwiegen und eine universelle Ausbreitung bewirken – wechselnde Epochen der Evolution und der Auflösung.“*

die weitaus zahlreicher sind als die der Wissenschaft bekannten, sind lediglich bedingte Modifikationen und Aspekte des EINEN und einzigen Elements. Letzteres ist nicht der Äther*, nicht einmal A'kâsa, sondern die Quelle dieser beiden. Das fünfte Element, das heute von der Wissenschaft ganz offen vertreten wird, ist nicht der Äther wie ihn Sir Isaac Newton hypothetisch angenommen hat – obwohl er ihn so nennt, da er ihn in seinen Gedanken wahrscheinlich mit dem

Äther, dem „Vater-Mutter“ der Antike, in Verbindung gebracht hat.
Wie Newton intuitiv sagt:

„Die Natur ist ein unaufhörlich zirkulierender Arbeiter,
der Flüssigkeiten aus Feststoffen erzeugt, Feste aus Flüchtigen und Flüchtige aus Festen,
Feines aus Grobem und Grobes aus Feinem.
So mögen vielleicht alle Dinge aus dem Äther entstanden sein“
(Hypoth, 1675).

Der Leser muss bedenken, dass die hier wiedergegebenen Strophen sich ausschließlich mit der Kosmogonie unseres eigenen Planetensystems, und dem, was nach einem solaren Pralaya um dieses herum sichtbar ist, befassen. Die geheimen Lehren, bezüglich der Evolution des universellen Kosmos, können nicht offenbart werden, da sie selbst von den höchsten Geistern dieser Zeit nicht verstanden würden, und es scheint nur sehr wenige Eingeweihte zu geben, selbst unter den Größten, denen es gestattet ist über dieses Thema zu spekulieren. Darüber hinaus sagen die Lehrer offen, dass nicht einmal die höchsten Dhyani-Chohans jemals in die Geheimnisse eingedrungen sind, jenseits jener Grenzen die die Milliarden von Sonnensystemen von der „Zentralsonne“ trennen, wie sie genannt wird. Daher bezieht sich das, was hier dargelegt wird, nur auf unseren sichtbaren Kosmos, nach einer „Nacht von Brahmâ“.

Bevor der Leser sich mit den Strophen aus dem Buch Dzyan befasst, die die Grundlage des vorliegenden Werks bilden, ist es unbedingt erforderlich dass er mit den wenigen grundlegenden Konzepten vertraut gemacht wird, die dem gesamten Denksystem, auf das seine Aufmerksamkeit gelenkt wird, zugrunde liegen und es durchdringen. Diese Grundideen sind an Zahl gering und von ihrem klaren Verständnis, hängt das Begreifen all dessen ab was folgt; daher bedarf es keiner Entschuldigung, den Leser zu bitten sich zunächst mit ihnen vertraut zu machen, bevor er mit der Lektüre des Werkes selbst beginnt.

** Unabhängig von den Ansichten der Naturwissenschaft zu diesem Thema lehrt die Okkultwissenschaft seit Jahrhunderten, dass A'kâsa – dessen grösste Form der Äther ist –, das fünfte universelle kosmische Prinzip (dem das menschliche Manas entspricht und aus dem es hervorgeht), kosmisch gesehen eine strahlende, kühle, diathermische plastische Materie, schöpferisch in ihrer physikalischen Natur, korrelativ in ihren grössten Aspekten und Teilen, unveränderlich in ihren höheren Prinzipien. Im erstgenannten Zustand wird sie die „Unterwurzel“ genannt; und in Verbindung mit strahlender Wärme ruft sie „tote Welten wieder zum Leben“. In ihrem höheren Aspekt ist sie die Seele der Welt; in ihrem niederen – der VERNICHTER.*

Die „Geheime Lehre“ legt drei grundlegende Thesen fest: —

(a) Ein allgegenwärtiges, ewiges, grenzenloses und unveränderliches PRINZIP, über das jegliche Spekulation unmöglich ist, da es die Vorstellungskraft des Menschen übersteigt und durch jeden menschlichen Ausdruck oder jedes Gleichnis nur in den Schatten gestellt werden könnte. Es liegt jenseits der Reichweite und des Fassungsvermögens des Denkens – mit den Worten des Mandukya: „undenkbar und unaussprechlich“.

Um diese Ideen dem allgemeinen Leser verständlicher zu machen, möge er von der Prämisse ausgehen, dass es eine absolute Wirklichkeit gibt, die allem manifestierten, bedingten Sein vorausgeht. Diese unendliche und ewige Ursache – vage formuliert als das „Unbewusste“ und „Unwissbare“ in der heutigen europäischen Philosophie – ist die wurzellose Wurzel von „allem, was war, ist, oder jemals sein wird“. Sie ist natürlich frei von jeglichen Attributen und steht im Wesentlichen in keiner Beziehung zum manifestierten, endlichen Sein. Sie ist eher „Seinheit“ als Sein (auf Sanskrit: Sat) und liegt jenseits aller Gedanken oder Spekulationen.

Diese „Seinheit“ wird in der Geheimlehre unter zwei Aspekten symbolisiert. Einerseits der absolute

abstrakte Raum, der die bloße Subjektivität repräsentiert – das Einzige was kein menschlicher Verstand, entweder aus irgendeiner Vorstellung ausschließen, oder für sich allein, begreifen kann. Andererseits die absolute abstrakte Bewegung, die das bedingungslose Bewusstsein repräsentiert. Selbst unsere westlichen Denker haben gezeigt, dass das Bewusstsein für uns, ohne Veränderung unvorstellbar ist, und dass Bewegung, die Veränderung, sein wesentliches Merkmal am besten symbolisiert. Dieser letztere Aspekt der einen Wirklichkeit wird auch durch den Begriff „Der Große Atem“ symbolisiert, ein Symbol das anschaulich genug ist, um keiner weiteren Erläuterung zu bedürfen.

Das erste grundlegende Axiom der „Geheimen Lehre“ ist also dieses metaphysische EINE ABSOLUTE – DAS SEIN – das von der endlichen Intelligenz als die theologische Dreifaltigkeit symbolisiert wird.

Es mag dem Schüler jedoch helfen, wenn hier einige weitere Erläuterungen gegeben werden. Herbert Spencer hat in letzter Zeit seinen Agnostizismus so weit modifiziert, dass er behauptet die Natur der „Ersten Ursache“*, die der Okkultist logischerweise aus der „ursachenlosen Ursache“, dem „Ewigen“ und dem „Unbekennbaren“ ableitet, könne im Wesentlichen dieselbe sein, wie die des Bewusstseins das in uns aufquillt: kurz gesagt, dass die unpersönliche Realität, die

** Das „Erste“ setzt notwendigerweise etwas voraus, das „als Erstes hervorgebracht wurde, das Erste in Zeit, Raum und Rang“ – und daher endlich und bedingt ist. Das „Erste“*

des Kosmos, das reine Noumenon des Denkens ist.

Dieser Fortschritt seinerseits bringt ihn sehr nahe an den esoterischen und vedantischen Grundsatz heran.* Parabrahm (die Eine Wirklichkeit, das Absolute) ist das Feld des Absoluten Bewusstseins, d. h. jener Essenz die jenseits jeglicher Beziehung zur bedingten Existenz steht und deren bewusstes Dasein ein bedingtes Symbol ist. Doch sobald wir im Denken von dieser, für uns absoluten Negation übergehen, entsteht Dualität im Gegensatz von Geist, oder Bewusstsein, und Materie, Subjekt und Objekt. Geist, oder Bewusstsein, und Materie sind jedoch nicht als unabhängige Realitäten zu betrachten, sondern als die beiden Facetten oder Aspekte des Absoluten (Parabrahm), die die Grundlage des bedingten Seins bilden, sei es subjektiv oder objektiv.

Betrachtet man diese metaphysische Triade als die Wurzel, aus der alle Manifestation hervorgeht, so nimmt der große Atem den Charakter einer vorkosmischen Ideation an. Er ist die „fons et origo“ der Kraft und allen individuellen Bewusstseins und liefert die leitende Intelligenz im weitreichenden Plan der kosmischen Evolution. Andererseits ist die vorkosmische Wurzelsubstanz (Mulaprakriti) jener Aspekt des Absoluten, der allen objektiven Ebenen der Natur zugrunde liegt.

So wie die vorkosmische Ideation die Wurzel allen individuellen Bewusstseins ist, so ist die vorkosmische Substanz das Substrat der Materie in den verschiedenen Stufen ihrer Differenzierung. Daher wird deutlich, dass der Kontrast dieser beiden Aspekte des Absoluten wesentlich für die Existenz des „manifestierten Universums“ ist. Ohne die kosmische Substanz könnte sich die kosmische Ideation nicht als individuelles Bewusstsein manifestieren, da das Bewusstsein nur durch ein Vehikel† der Materie, als „Ich bin ich“ hervorquillt – eine physische Grundlage ist notwendig, um einen Strahl des universellen Geistes auf einer bestimmten Komplexitätsstufe zu bündeln. Umgekehrt bliebe die kosmische Substanz ohne die kosmische Ideation eine leere Abstraktion und es könnte kein Entstehen von Bewusstsein erfolgen. Das „manifestierte Universum“ ist daher von Dualität durchdrungen, die sozusagen das Wesen seiner EX-istenz als „Manifestation“ ausmacht.

kann nicht das Absolute sein, da es eine Manifestation ist. Daher bezeichnet der östliche Okkultismus das Abstrakte Ganze als die „ursachenlose Eine Ursache“, die „wurzellose Wurzel“ und beschränkt die „Erste Ursache“ auf den Logos in dem Sinne wie Platon diesen Begriff versteht.

** Siehe die vier fundierten Vorträge von Herrn Subba Row über die Bhagavad-Gita, Theosophist, Februar 1887.*

† Im Sanskrit „Upadhi“ genannt.

Doch, so wie die gegensätzlichen Pole von Subjekt und Objekt, Geist und Materie, lediglich Aspekte der einen Einheit sind, in der sie vereint sind, so gibt es auch im manifestierten Universum „das“, was den Geist mit der Materie, das Subjekt mit dem Objekt, verbindet. Dieses Etwas, das der westlichen Spekulation derzeit unbekannt ist, wird von den Okkultisten Fohat genannt. Es ist die „Brücke“ durch die die im „Göttlichen Gedanken“ existierenden „Ideen“ als „Naturgesetze“ in die kosmische Substanz eingeprägt werden. Fohat ist somit die dynamische Energie des kosmischen Denkens; oder, von der anderen Seite betrachtet, ist es das intelligente Medium, die leitende Kraft aller Manifestation, der „Göttliche Gedanke“ der durch die Dhyan Chohans*, der Architekten der sichtbaren Welt, übermittelt und offenbart wird. So entspringt aus dem Geist, dem kosmischen Denken, unser Bewusstsein; aus der kosmischen Substanz stammen die verschiedenen Vehikel in denen dieses Bewusstsein individualisiert wird und zum Selbstbewusstsein – oder reflektierenden Bewusstsein – gelangt; während Fohat in seinen verschiedenen Erscheinungsformen das geheimnisvolle Bindeglied zwischen Geist und Materie ist, das belebende Prinzip, das jedes Atom zum Leben erweckt.

Die folgende Zusammenfassung wird dem Leser eine klarere Vorstellung vermitteln;

(1.) Das ABSOLUTE; das Parabrahm der Vedantiner oder die eine Wirklichkeit, SAT, die, wie Hegel sagt, zugleich absolutes Sein und Nichtsein ist.

(2.) Die erste Manifestation, der unpersönliche und in der Philosophie nicht manifestierte Logos, der Vorläufer des „Manifestierten“. Dies ist die „Erste Ursache“, das „Unbewusste“ der europäischen Pantheisten.

(3.) Geist-Materie, LEBEN; der „Geist des Universums“, der Purusha und die Prakriti oder der zweite Logos.

(4.) Kosmische Ideation, MAHAT oder Intelligenz, die universelle Weltseele; das kosmische Noumenon der Materie, die Grundlage der intelligenten Vorgänge in und durch die Natur, auch genannt MAHA-BUDDHI.

(a.) Die EINE WIRKLICHKEIT; ihre dualen Aspekte im bedingten Universum. Ferner bekräftigt die Geheime Lehre: —

(b.) Die Ewigkeit des Universums in seiner Gesamtheit als grenzenlose Ebene; periodisch „der Spielplatz unzähliger Universen, die unaufhörlich entstehen und vergehen“, genannt „die sich manifestierenden Sterne“ und die „Funken der Ewigkeit“. „Die Ewigkeit des Pilgers“† gleicht einem Augenzwinkern

** In der christlichen Theologie als Erzengel, Seraphim usw. bezeichnet.*

† „Pilger“ ist die Bezeichnung die unserer Monade (dem Zwei-in-Einem) während ihres Inkarnationszyklus gegeben wird. Sie ist das einzige unsterbliche und ewige Prinzip in uns, da sie ein untrennbarer Teil des integralen Ganzen ist – des Universellen Geistes aus dem sie hervorgeht und in den sie am Ende des Zyklus wieder aufgenommen wird. Wenn gesagt wird, dass es aus dem Einen

des Auges der Selbstexistenz (Buch von Dzian) hervorgeht: „Das Erscheinen und Verschwinden von Welten, ist wie ein regelmäßiger Gezeitenwechsel von Ebbe und Flut.“ (Siehe Teil II., „Tage und Nächte von Brahmâ.“)

Diese zweite Aussage der Geheimlehre ist die absolute Universalität jenes Gesetzes der Periodizität, des Flusses und Rückflusses, der Ebbe und Flut, das die Naturwissenschaft in allen Bereichen der Natur beobachtet und festgehalten hat. Ein Wechsel, wie der von Tag und Nacht, Leben und Tod, Schlaf und Wachsein, ist eine Tatsache die so alltäglich, so vollkommen universell und ohne Ausnahme ist, dass es leicht zu begreifen ist, dass wir darin eines der absolut grundlegenden Gesetze des Universums erkennen.

(5.) Darüber hinaus lehrt die Geheime Lehre: —

(a) Die grundlegende Identität aller Seelen mit der universellen Überseele, wobei letztere selbst ein Aspekt der unbekannten Wurzel ist; und die obligatorische Pilgerreise jeder Seele – eines Funkens der erstgenannten – durch den Zyklus der Inkarnation (oder „Notwendigkeit“) in Übereinstimmung mit dem zyklischen und karmischen Gesetz, während der gesamten Dauer.

(6.) Mit anderen Worten: Keine rein geistige Buddhi (göttliche Seele) kann eine unabhängige (bewusste) Existenz führen, bevor der Funke, der aus der reinen Essenz des universellen Sechsten Prinzips – oder der ÜBERSEELE – hervorgegangen ist, (a) jede Elementarform der phänomenalen Welt dieses Manvantaras durchlaufen und (b) Individualität erlangt hat, zunächst durch natürlichen Impuls, dann durch selbst initiierte und selbst entwickelte Anstrengungen (durch ihr Karma gebremst) und so alle Stufen der Intelligenz durchlaufen, vom niedrigsten bis zum höchsten Manas, vom Mineral und der Pflanze bis hin zum heiligsten Erzengel (Dhyani-Buddha). Die zentrale Lehre der esoterischen Philosophie lässt keine Privilegien oder besonderen Gaben beim Menschen zu, außer denen die sein eigenes Ich durch persönliche Anstrengung und Verdienste im Laufe einer langen Reihe von Metempsychosen und Reinkarnationen errungen hat. Deshalb sagen die Hindus, dass das Universum Brahma und Brahmâ ist, denn Brahma ist in jedem Atom des Universums, die sechs Prinzipien in der Natur sind allesamt das Ergebnis – die unterschiedlich differenzierten Aspekte – des SIEBTEN und EINEN, der einzigen Realität im Universum, sei es kosmisch oder mikrokosmisch; und auch, warum die Permutationen (psychisch, geistig und physisch) auf der Ebene der Manifestation und Form des Sechsten (Brahmâ, das Vehikel von Brahma) aus metaphysischer

Geist als unbeholfener und unzutreffender Ausdruck angesehen werden, da es im Englischen an geeigneten Wörtern mangelt. Die Vedantiner nennen es „Sutratma“ (Faden-Seele), doch auch ihre Erklärung weicht etwas von der der Okkultisten ab; die Erläuterung dieses Unterschieds bleibt jedoch den Vedantinern selbst überlassen.

Antiphrasis als trügerisch und mayavisch. Denn, obwohl die Wurzel jedes einzelnen Atoms und jeder Form insgesamt dieses siebte Prinzip, oder die eine Wirklichkeit ist, ist sie dennoch in ihrer manifestierten, phänomenalen und vergänglichen Erscheinung nichts anderes als eine flüchtige Illusion unserer Sinne. (Siehe zur genaueren Definition den Anhang „Götter, Monaden und Atome“, sowie „Theophanie“, „Bodhisattvas und Reinkarnation“ usw. usw.)

In seiner Absolutheit ist das Eine Prinzip unter seinen beiden Aspekten (Parabrahmam und Mulaprakriti) geschlechtslos, bedingungslos und ewig. Seine periodische (manvantarische) Emanation – oder Urstrahlung – ist ebenfalls eins, androgyn und phänomenal endlich.

Wenn die Strahlung ihrerseits ausstrahlt, sind alle ihre Ausstrahlungen ebenfalls androgyn, um in ihren niederen Aspekten zu männlichen und weiblichen Prinzipien zu werden. Nach dem Pralaya – sei es das große oder das kleine Pralaya (wobei letzteres die Welten im Status quo* belässt), - ist das Erste, dass wieder zum aktiven Leben erwacht, das formbare A'kâsa, Vater-Mutter, der Geist und die Seele des Äthers, oder die Ebene auf der Oberfläche des Kreises.

Der Raum wird vor seiner kosmischen Aktivität als „Mutter“ bezeichnet und in der ersten Stufe des Wiedererwachens als Vater-Mutter. (Siehe Kommentare, Strophe II.) In der Kabbala ist es ebenfalls Vater-Mutter-Sohn. Doch während es sich in der östlichen Lehre dabei um das Siebte Prinzip des manifestierten Universums handelt, oder um dessen „Atma-Buddhi-Manas“ (Geist, Seele, Intelligenz), wobei sich die Triade verzweigt und in die sieben kosmischen und sieben menschlichen Prinzipien aufteilt, ist es in der westlichen Kabbala der christlichen Mystikern die Triade oder Dreifaltigkeit, und bei ihren Okkultisten der männlich-weibliche Jehova, JahHavah. Darin liegt der gesamte Unterschied zwischen den esoterischen und den christlichen Dreifaltigkeiten.

Die Mystiker und die Philosophen, die östlichen und westlichen Pantheisten, synthetisieren ihre prägenetische Triade in der reinen göttlichen Abstraktion. Die Orthodoxen vermenschlichen sie. Hiranyagarbha, Hari, und Sankara – die drei Hypostasen des sich manifestierenden „Geistes des

Höchsten Geistes“ (unter diesem Titel begrüßt Prithivi – die Erde – Vishnu in seinem ersten Avatar) – sind die rein metaphysischen abstrakten Eigenschaften der Entstehung, Erhaltung und Zerstörung und sind die drei göttlichen Avasthas (wörtlich: Hypostasen) dessen, was „wirkt“

** Es sind nicht die physischen Organismen die während der großen kosmischen oder gar solaren Pralayas im Status quo verbleiben, am allerwenigsten ihre psychischen Prinzipien, sondern nur ihre akashischen oder astralen „Abbilder“. Doch während der kleinen Pralayas, sobald sie von der „Nacht“ überrollt sind, bleiben die Planeten intakt, wenn auch tot, so wie ein riesiges Tier das im Polareis gefangen und eingebettet ist, über Jahrhunderte hinweg unverändert bleibt.*

„nicht mit den geschaffenen Dingen zugrunde geht“ (oder Achyuta, ein Name für Vishnu); während der orthodoxe Christ seine persönliche Schöpfergottheit in die drei Personen der Dreifaltigkeit aufteilt und keine höhere Gottheit zulässt.

Letztere ist im Okkultismus das abstrakte Dreieck; bei den Orthodoxen der vollkommene Würfel. Der Schöpfergott oder die Gesamtheit der Götter werden vom östlichen Philosophen als Bhrantidarsanatah betrachtet – „falsche Wahrnehmung“, etwas, dass „aufgrund irrtümlicher Erscheinungen als materielle Form aufgefasst wird“, und wird als Ergebnis der illusorischen Vorstellung der egoistischen, persönlichen und menschlichen Seele (unteres fünftes Prinzip) erklärt. Dies wird in einer neuen Übersetzung des Viṣṇu-Purāṇa wunderschön zum Ausdruck gebracht. „Dass Brahmā in seiner Gesamtheit im Wesentlichen den Aspekt der Prakriti hat, sowohl in ihrer entfalteten, als auch in ihrer unentfalteten Form (Mulaprakriti), sowie den Aspekt des Geistes und den Aspekt der Zeit.

Der Geist, o Zweifachgeborener, ist der führende Aspekt des höchsten Brahma.* Der nächste ist ein zweifacher Aspekt – Prakriti, sowohl entfaltete als auch unentfaltete, und zuletzt kommt die Zeit. “ Kronos wird in der orphischen Theogonie ebenfalls als ein gezeugter Gott oder Wirkender dargestellt.

In diesem Stadium des Wiedererwachens des Universums stellt die heilige Symbolik es als einen vollkommenen Kreis dar, dessen (Ur-)Punkt im Zentrum liegt. Dieses Zeichen war universell, daher finden wir es auch in der Kabbala.

Die westliche Kabbala, die sich jedoch mittlerweile in den Händen christlicher Mystiker befindet, ignoriert es gänzlich, obwohl es im Sohar deutlich dargestellt ist. Diese Sektenangehörigen beginnen am Ende und zeigen als Symbol des vorgebildeten Kosmos dieses Zeichen, das sie „die Vereinigung von Rose und Kreuz“ nennen, das große Mysterium der okkulten Zeugung, woraus sich der Name – Rosenkreuzer (Rose-Kreuz) – ableitet! Wie sich jedoch anhand des wichtigsten, da bekanntesten Symbols der Rosenkreuzer erkennen lässt, gibt es eines, dass bisher selbst von modernen Mystikern nie verstanden wurde. Es ist das des „Pelikans“, der sich die Brust aufreißt, um seine sieben Kleinen zu ernähren – das wahre Credo der Brüder vom Rosenkreuz und eine direkte Folge der östlichen

** So formuliert Spencer, der jedoch, wie Schopenhauer und von Hartmann, nur einen Aspekt der alten esoterischen Philosophen widerspiegelt und seine Leser damit an das trostlose Ufer agnostischer Verzweiflung führt — ehrfürchtig das große Mysterium: „das, was in seiner Quantität unveränderlich bleibt, sich aber in seiner Form unter diesen sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungsformen, die uns das Universum bietet, ständig wandelt, ist eine unbekannte und unerkennbare Kraft, die wir als grenzenlos im Raum und ohne Anfang oder Ende in der Zeit anerkennen müssen.“ Nur die kühne Theologie – niemals die Wissenschaft oder Philosophie – versucht das Unendliche zu ermessen und das Unergründliche und Unerkennbare zu enthüllen.*

Geheime Lehre.

Brahma (Neutrum) wird Kalahansa genannt, was, wie von westlichen Orientalisten erklärt, den Ewigen Schwan, oder die Ewige Gans bedeutet (siehe Strophe III., Kommentar 8), ebenso wie

Brahmâ der Schöpfer. Ein großer Irrtum wird somit aufgezeigt; es ist Brahma (Neutrum), der als Hansa-vahana (derjenige, der den Schwan als sein Reittier nutzt) bezeichnet werden sollte, und nicht Brahâmâ, der Schöpfer, der der wahre Kalahansa ist, während Brahma (Neutrum) Hamsa und „A-hamsa“ ist, wie im Kommentar erläutert wird. Es sei klargestellt, dass die Begriffe Brahâmâ und Parabrahmam hier nicht verwendet werden, weil sie zu unserer esoterischen Nomenklatur gehören, sondern einfach weil sie den Studenten im Westen geläufiger sind. Beide sind die perfekten Entsprechungen unserer Begriffe mit einem, drei und sieben Vokalen, die für das EINE ALL und das Eine „All in allem“ stehen. Dies sind die Grundkonzepte auf denen die Geheime Lehre beruht. Es wäre hier nicht angebracht auf eine Verteidigung oder einen Beweis ihrer innewohnenden Vernünftigkeit einzugehen; noch kann ich innehalten, um zu zeigen wie sie tatsächlich – wenn auch allzu oft unter einer irreführenden Gestalt – in jedem Denksystem oder jeder Philosophie enthalten sind, die diesen Namen verdient.

Sobald der Leser ein klares Verständnis davon gewonnen und das Licht erkannt hat, dass sie auf jedes Problem des Lebens werfen, werden sie in seinen Augen keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen, denn ihre Wahrheit wird für ihn so offensichtlich sein wie die Sonne am Himmel. Ich gehe daher nun zum Inhalt der Strophen über, wie er in diesem Band wiedergegeben ist, und füge eine grobe Gliederung hinzu, in der Hoffnung damit dem Studierenden die Aufgabe zu erleichtern, indem ich ihm in wenigen Worten das darin erläuterte allgemeine Konzept darlege.

Strophe I.

Die Geschichte der kosmischen Evolution, wie sie in den Strophen nachgezeichnet wird, ist sozusagen die abstrakte algebraische Formel dieser Evolution. Daher darf der Studierende nicht erwarten dort eine Darstellung aller Stadien und Wandlungen zu finden die zwischen den ersten Anfängen der „universellen“ Evolution und unserem gegenwärtigen Zustand liegen. Eine solche Darstellung wäre ebenso unmöglich wie unverständlich, für Menschen die nicht einmal das Wesen der Existenzebene begreifen können, die derjenigen folgt auf die ihr Bewusstsein im Moment beschränkt ist. Die Strophen liefern daher eine abstrakte Formel, die mutatis mutandis auf jede Evolution angewendet werden kann: auf die unserer winzigen Erde, auf die der Planetenkette, zu der diese Erde gehört, auf das Sonnenuniversum, zu dem diese Kette gehört, und so weiter, auf einer aufsteigenden Skala, bis der Geist schwindelig wird und an der Anstrengung erschöpft ist.

Die sieben in diesem Band enthaltenen Strophen stellen die sieben Glieder dieser abstrakten Formel dar. Sie beziehen sich auf die sieben großen Stufen des Evolutionsprozesses und beschreiben diese, von denen in den Purânas als die „Sieben Schöpfungen“ und in der Bibel als die „Tage“ der Schöpfung die Rede ist.

Die **erste Strophe** beschreibt den Zustand des EINEN ALLEN während des Pralaya, vor dem ersten Aufkeimen der wiedererwachenden Manifestation. Ein kurzer Gedanke zeigt, dass ein solcher Zustand nur symbolisiert werden kann; ihn zu beschreiben ist unmöglich. Er kann auch nur in Negationen symbolisiert werden; denn da es sich um den Zustand der Absolutheit an sich handelt, kann er keines jener spezifischen Attribute besitzen, die uns dazu dienen Objekte in positiven Begriffen zu beschreiben. Daher kann dieser Zustand nur durch die Negationen all jener abstraktesten Attribute angedeutet werden, die der Mensch eher empfindet als begreift, als die äußersten Grenzen die seine Vorstellungskraft erreichen kann.

Der in **Strophe II** beschriebene Zustand ist für einen westlichen Geist so nahezu identisch mit dem in der ersten Strophe erwähnten, dass es einer eigenen Abhandlung bedürfte, um die Idee seines Unterschieds auszudrücken. Daher muss es der Intuition und den höheren Fähigkeiten des Lesers überlassen bleiben, soweit es ihm möglich ist, die Bedeutung der verwendeten allegorischen Formulierungen zu erfassen. In der Tat muss bedacht werden, dass all diese Strophen eher an die inneren Fähigkeiten, als an das gewöhnliche Verständnis des physischen Verstandes appellieren.

Strophe III. beschreibt das Wiedererwachen des Universums zum Leben nach dem Pralaya. Sie schildert das Hervortreten der „Monaden“ aus ihrem Zustand der Versenkung im EINEN; die früheste und höchste Stufe bei der Entstehung von „Welten“, wobei der Begriff „Monade“ gleichermaßen für das gewaltigste Sonnensystem, wie für das winzigste Atom gelten kann.

Strophe IV. zeigt die Differenzierung des „Keims“ des Universums in die siebenfache Hierarchie bewusster göttlicher Mächte, die die aktiven Manifestationen der einen höchsten Energie sind. Sie sind die Gestalter, Formgeber und letztlich die Schöpfer des gesamten manifestierten Universums, in dem einzigen Sinne, in dem der Begriff „Schöpfer“ verständlich ist; sie prägen und leiten es; sie sind die intelligenten Wesen die die Evolution lenken und steuern und in sich jene Manifestationen des EINEN GESETZES verkörpern, die wir als „die Naturgesetze“ kennen. Allgemein sind sie als die Dhyan-Chohans bekannt, obwohl jede der verschiedenen Gruppen in der Geheimlehre ihre eigene Bezeichnung hat. Von dieser Evolutionsstufe wird in der hinduistischen Mythologie als der „Schöpfung“ der Götter gesprochen.

In **Strophe V** wird der Prozess der Weltentstehung beschrieben: — Zunächst diffuse kosmische Materie, dann der feurige „Wirbelwind“, die erste Stufe bei der Bildung einer Nebelwolke. Diese Nebelwolke verdichtet sich und bildet, nachdem sie verschiedene Verwandlungen durchlaufen hat, ein Sonnenuniversum, eine Planetenkette oder einen einzelnen Planeten, je nach Fall.

Die nachfolgenden Stufen bei der Entstehung einer „Welt“ werden in **Strophe VI** angedeutet, die die Evolution einer solchen Welt bis zu ihrer vierten großen Periode nachzeichnet, die der Periode entspricht, in der wir derzeit leben.

Strophe VII setzt die Geschichte fort und verfolgt den Abstieg des Lebens bis zum Erscheinen des Menschen; und so schließt das erste Buch der Geheimlehre.

Die Entwicklung des „Menschen“ von seinem ersten Erscheinen auf dieser Erde in diesem Zyklus bis zu dem Zustand, in dem wir ihn heute vorfinden, wird das Thema von Buch II bilden.

ANMERKUNG.

Die Strophen, die die These jedes Abschnitts bilden, werden durchgehend in ihrer modernen übersetzten Fassung wiedergegeben, da es schlimmer als nutzlos wäre, das Thema noch weiter zu erschweren, indem man die archaische Ausdrucksweise des Originals mit seinem rätselhaften Stil und seinen schwer verständlichen Wörtern einführt. Es werden Auszüge aus den chinesischen, tibetischen und Sanskrit-Übersetzungen der ursprünglichen Senzar-Kommentare und Glossen zum Buch DZYAN wiedergegeben – diese werden nun zum ersten Mal in eine europäische Sprache übertragen. Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass hier nur Teile der sieben Strophen wiedergegeben werden. Würden sie vollständig veröffentlicht, blieben sie für alle unverständlich, außer für die wenigen höheren Okkultisten.

Es ist auch nicht nötig, dem Leser zu versichern, dass der Verfasser – oder besser gesagt, der bescheidene Aufzeichner – diese verbotenen Passagen ebenso wenig versteht wie die meisten Laien. Um das Lesen zu erleichtern und allzu häufige Verweise auf Fußnoten zu vermeiden, hielt man es für das Beste, Texte und Erläuterungen miteinander zu verschmelzen und dabei die Sanskrit- und Tibetisch-Eigennamen zu verwenden, wann immer diese nicht vermieden werden können, anstatt die Originale anzugeben. Dies umso mehr, als es sich bei den genannten Begriffen um allgemein anerkannte Synonyme handelt, wobei erstere nur im Verkehr zwischen einem Meister und seinen Chelas (oder Jüngern) verwendet werden. Würde man also ins Englische übersetzen und dabei nur die Substantive und Fachbegriffe verwenden, wie sie in einer der tibetischen und Senzar-Versionen verwendet werden, würde Vers I wie folgt lauten: —

„Tho-ag in Zhi-gyu schlief sieben Khorlo. Zodmanas zhiba. Alles Nyug im Schoß. Konch-hog nicht; Thyan-Kam nicht; Lha-Chohan nicht; Tenbrel Chugnyi nicht; Dharmakaya erlosch; Tgenchang nicht entstanden; Barnang und Ssa in Ngovonyidj; allein Tho-og Yinsin in der Nacht von Sun-chan und Yong-grub (Parinishpanna) in der Nacht, usw., usw.“, was wie reines Hokusfokus klingen würde.

Da dieses Werk zur Unterweisung von Studenten des Okkultismus verfasst wurde und nicht zum Nutzen von Philologen, sollten wir solche Fremdbegriffe, wo immer möglich, vermeiden. Nur die unübersetzbaren Begriffe die ohne Erläuterung ihrer Bedeutung unverständlich sind, bleiben erhalten, doch werden alle derartigen Begriffe in ihrer Sanskrit-Form wiedergegeben. Es erübrigt sich den Leser daran zu erinnern, dass es sich hierbei in fast allen Fällen um spätere Entwicklungen der späteren Sprache handelt und sie zur Fünften Wurzelrasse gehört.

Sanskrit, wie wir es heute kennen wurde von den Atlanten nicht gesprochen, und die meisten der philosophischen Begriffe die in den Systemen des Indiens der Zeit nach dem Mahabharata verwendet werden, sind weder in den Veden zu finden, noch tauchen sie in den ursprünglichen Strophen auf, sondern nur ihre Entsprechungen. Der Leser, der kein Theosoph ist, sei noch einmal eingeladen, alles, was folgt, als Märchen zu betrachten, wenn er möchte; bestenfalls als eine der noch unbewiesenen Spekulationen der Träumer; und im schlimmsten Fall als eine weitere Hypothese neben den vielen wissenschaftlichen Hypothesen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von denen einige widerlegt wurden, andere noch immer Bestand haben. Es ist in keiner Weise schlechter als viele der sogenannten wissenschaftlichen Theorien; und es ist in jedem Fall philosophischer und wahrscheinlicher.

Angesichts der zahlreichen erforderlichen Anmerkungen und Erläuterungen werden die Verweise auf die Fußnoten in der üblichen Weise angegeben, während die zu kommentierenden Sätze mit Zahlen gekennzeichnet sind.

Weiteres Material findet sich in den Kapiteln über Symbolik in Teil II, sowie in Teil III, die oft informativer sind als der Text.

TEIL I
K O S M I S C H E E N T W I C K L U N G

SIEBEN STROPHEN, ÜBERSETZT UND KOMMENTIERT

AUS DEM

GEHEIMEN BUCH VON DZYAN

„Weder Etwas, noch Nichts existierte;
jener strahlende Himmel gab es nicht,
noch das weite, sich über uns ausbreitende Himmelsgewölbe.
Was bedeckte alles? Was bot Schutz? Was verbarg?
War es der unergründliche Abgrund des Wassers?
Es gab keinen Tod – doch gab es auch nichts Unsterbliches,
es gab keine Grenze zwischen Tag und Nacht;
Der Einzige, atmete atemlos in sich selbst,
außer Ihm gab es seitdem nichts.

Dunkelheit herrschte, und alles war anfangs verhüllt in tiefster Finsternis

– ein Ozean ohne Licht –

Der Keim, der noch in der Hülle verborgen lag,
brach hervor, eine Natur, aus der glühenden Hitze.

.....

Wer kennt das Geheimnis? Wer verkündete es hier?
Woher, woher entsprang diese vielfältige Schöpfung?

Die Götter selbst entstanden erst später
Wer weiß, woher diese große Schöpfung entsprang?

Das, woher all diese große Schöpfung kam,
Ob ihr Wille schuf oder stumm war,
Der Allerhöchste Seher, der im höchsten Himmel ist,

– Er weiß es –

oder, vielleicht weiß selbst er es nicht.“

„In die Ewigkeit blickend . . .

Bevor die Fundamente der Erde gelegt wurden, warst du.

.....

Und wenn die unterirdische Flamme ihr Gefängnis sprengt
und das Gerüst verschlingt . . .

wirst du noch immer sein, wie du zuvor warst
und keine Veränderung kanntest,
wenn die Zeit nicht mehr sein wird.

Oh! endloser Gedanke, göttliche EWIGKEIT.“

KOSMISCHE ENTWICKLUNG.

In sieben Strophen, übersetzt aus dem Buch Dzyan.

STROPHE I.

1. DIE EWIGE MUTTER, GEHÜLLT IN IHRE IMMER UNSICHTBAREN GEWÄNDER,
HATTE WIEDER EINMAL SIEBEN EWIGKEITEN LANG GESCHLUMMERT.
2. ES GAB KEINE ZEIT, DENN SIE SCHLIEF IM UNENDLICHEN SCHOSS DER DAUER.
5. ES GAB KEINEN UNIVERSELLEN GEIST, DENN ES GAB KEINE AH-HI, DIE IHN
ENTHALTEN KÖNNTEN.
4. DIE SIEBEN WEGE ZUR GLÜCKSELIGKEIT GAB ES NICHT. DIE GROSSEN
URSACHEN DES LEIDENS
GAB ES NICHT, DENN ES GAB NIEMANDEN, DER SIE HERVORBRACHTE UND SICH
VON IHNEN VERFANGEN LASSEN KÖNNTE.
5. NUR DIE DUNKELHEIT ERFÜLLTE DAS GRENZENLOSE GANZE, DENN VATER,
MUTTER UND SOHN WAREN WIEDER EINS, UND DER SOHN WAR NOCH NICHT
ERWACHT FÜR DAS NEUE RAD UND SEINE PILGERREISE DARAUF.
6. DIE SIEBEN ERHEBENEN HERRN UND DIE SIEBEN WAHRHEITEN HATTEN
AUFGEHÖRT ZU SEIN, UND DAS UNIVERSUM, DER SOHN DER NOTWENDIGKEIT, WAR
IN PARA- NISHPANNA EINGETAUCHT, UM VON DEM AUSGEATMET ZU WERDEN, DAS
IST UND DOCH NICHT IST. NICHTS WAR.
7. DIE URSACHEN DER EXISTENZ WAREN BESEITIGT WORDEN; DAS SICHTBARE, DAS
WAR, UND DAS UNSICHTBARE, DAS IST, RUHTEN IM EWIGEN NICHT-SEIN — DAS
EINE SEIN.
8. NUR DIE EINE FORM DER EXISTENZ ERSTRECKTE SICH GRENZENLOS,
UNENDLICH, URSACHENLOS, IM TRAUMLOSEN SCHLAF; UND DAS LEBEN
PULSIERTE BEWUSSTLOS IM UNIVERSELLEN RAUM, IN DIESER ALLPRÄSENZ, DIE
VON DEM GEÖFFNETEN AUGE DES DANGMA WAHRGENOMMEN WIRD.
9. ABER WO WAR DAS DANGMA, ALS SICH DAS ALAYA DES UNIVERSUMS
IN PARAMARTHA BEFAND UND DAS GROSSE RAD ANUPADAKA WAR?

STROPHE II.

1. . . . WO WAREN DIE BAUMEISTER, DIE LEUCHTENDEN SÖHNE DER
MANVANTARISCHEN MORGENDÄMMERUNG? . . . IN DER UNBEKANNTEN
DUNKELHEIT IHRES AH-HI PARANISHPANNA. DIE SCHÖPFER DER FORM AUS DER

FORMLOSIGKEIT – DIE WURZEL DER WELT – DIE DEVAMATRI UND SVÂBHÂVAT
RUHTEN IN DER GLÜCKSELIGKEIT DES NICHT-SEINS.

2. . . . WO WAR DIE STILLE? WO DIE OHREN, UM SIE WAHRZUNEHMEN? NEIN, ES GAB
WEDER STILLE NOCH KLANG; NICHTS ALS DER UNUNTERBROCHENE EWIGE ATEM,
DER SICH SELBST NICHT KENNT.

3. DIE STUNDE HATTE NOCH NICHT GESCHLAGEN; DER STRAHL HATTE NOCH NICHT
IN DEN KEIM GELANGT; DAS MATRIPADMA HATTE NOCH NICHT ANGESCHWOLLEN.

4. IHR HERZ HATTE SICH NOCH NICHT GEÖFFNET, DAMIT DER EINE STRAHL
EINTRETEN KÖNNTE, UM DANN ALS DREI IN VIER IN DEN SCHOSS DER MAYA ZU
FALLEN.

5. DIE SIEBEN SÖHNE WAREN NOCH NICHT AUS DEM LICHTERNET GEBOREN. NUR
DIE DUNKELHEIT WAR VATER-MUTTER, SVÂBHÂVAT; UND SVÂBHÂVAT BEFAND
SICH IN DER DUNKELHEIT.

6. DIESE BEIDEN SIND DER KEIM, UND DER KEIM IST EINS. DAS UNIVERSUM WAR
NOCH IM GÖTTLICHEN GEDANKEN UND IM GÖTTLICHEN SCHOSS VERBORGEN. . . .

STROPHE III.

1. . . . DIE LETZTE SCHWINGUNG DER SIEBTEN EWIGKEIT ERFÜHRT DIE
UNENDLICHKEIT. DIE MUTTER SCHWELLT AN UND DEHNT SICH VON INNEN
NACH AUSSEN AUS, WIE DIE KNOSPE DES LOTUS.

2. DIE SCHWINGUNG FÄHRT WEITER UND BERÜHRT MIT IHREM SCHNELLEN FLÜGEL
DAS GANZE UNIVERSUM UND DEN KEIM, DER IN DER DUNKELHEIT WOHT: DIE
DUNKELHEIT, DIE ÜBER DEN SCHLUMMERNDEN WASSERN DES LEBENS ATMET. . .

3. DIE DUNKELHEIT STRAHLT LICHT AUS, UND DAS LICHT LÄSST EINEN EINZIGEN
STRAHL IN DIE TIEFE DER MUTTER FALLEN. DER STRAHL SCHIESST DURCH DAS
JUNGFRÄULICHE EI, DER STRAHL LÄSST DAS EWIGE EI ERZITTERN UND DEN NICHT-
EWIGEN KEIM FALLEN, DER SICH ZUM WELTEI VERDICHTET.

4. DANN FALLEN DIE DREI IN DIE VIER. DIE STRAHLENDE ESSENZ WIRD INNEN
SIEBEN, AUSSERHALB SIEBEN. DAS LEUCHTENDE EI, DAS AN SICH DREI IST,
GERINNEN UND VERBREITET SICH IN MILCHWEISSEN GERINNSTÜCKEN DURCH DIE
TIEFEN DER MUTTER, DIE WURZEL, DIE IN DEN TIEFEN DES OZEANS DES LEBENS
WÄCHST.

5. DIE WURZEL BLEIBT, DAS LICHT BLEIBT, DER QUARK BLEIBT, UND NOCH IMMER
IST OEAOHOO EINS.

6. DIE WURZEL DES LEBENS WAR IN JEDEM TROPFEN DES OZEANS DER
UNSTERBLICHKEIT, UND DER OZEAN WAR STRAHLENDES LICHT, DAS FEUER UND
HITZE UND BEWEGUNG WAR. DIE DUNKELHEIT VERSCHWAND UND WAR NICHT
MEHR; SIE VERSCHWAND IN IHRER EIGENEN WESEN, DEM KÖRPER AUS FEUER UND
WASSER, ODER VATER UND MUTTER.

7. SIEH, OH LANOO! DAS STRAHLENDE KIND DER BEIDEN, DIE UNVERGLEICHLICHE, GLÄNZENDE HERRLICHKEIT: DER HELLEN RAUM-SOHN DES DUNKLEN RAUMS, DER AUS DEN TIEFEN DER GROSSEN DUNKLEN GEWÄSSER HERVORTRITT. ES IST OEAOHOO DER JÜNGERE, DER * * * ER STRAHLT ALS DER SOHN HERVOR; ER IST DER LEUCHTENDE GÖTTLICHE DRACHE DER WEISHEIT; DER EINE IST VIER, UND VIER NIMMT DREI ZU SICH,[†] UND DIE VEREINIGUNG BRINGT DIE SAPTA HERVOR, IN DENEN SIND DIE SIEBEN, DIE ZUM TRIDASA WERDEN (ODER DIE HEERSCHAREN UND DIE MENGEN). SIEHT, WIE ER DEN SCHLEIER ANHEBT UND IHN VON OSTEN NACH WESTEN ENTFALTET. ER SCHLIESST DAS OBERE AUS UND LÄSST DAS UNTERE SICHTBAR WERDEN ALS DIE GROSSE ILLUSION. ER MARKIERT DIE ORTE FÜR DIE LEUCHTENDEN UND VERWANDELT DAS OBERE IN EIN UFERLOSES MEER AUS FEUER, UND DAS EINE MANIFESTIERTE SICH IN DEN GROSSEN WASSERN.

8. WO WAR DER KEIM UND WO WAR JETZT DIE DUNKELHEIT? WO IST DER GEIST DER FLAMME, DIE IN DEINER LAMPE BRENNT, OH LANOO? DER KEIM IST DAS, UND DAS IST LICHT, DER WEIßE, STRAHLENDE SOHN DES DUNKLEN, VERBORGENEN VATERS.

9. LICHT IST KALTE FLAMME, UND FLAMME IST FEUER, UND FEUER ERZEUGT WÄRME, DIE WASSER ERZEUGT: DAS WASSER DES LEBENS IN DER GROSSEN MUTTER.

10. VATER UND MUTTER SPINNEN EIN NETZ, DESSEN OBERES ENDE AN DEN GEIST – DAS LICHT DER EINEN DUNKELHEIT – UND DAS UNTERE AN SEIN SCHATTENHAFTES ENDE, DIE MATERIE, GEBUNDEN IST; UND DIESES NETZ IST DAS UNIVERSUM, GESPONNEN AUS DEN BEIDEN ZU EINEM VEREINTEN SUBSTANZEN, WAS SVÂBHÂVAT IST.

† In der englischen Übersetzung aus dem Sanskrit werden die Zahlen in dieser Sprache angegeben: Eka, Chatur usw. Es wurde für am besten befunden, sie auf Englisch wiederzugeben.

11. ES DEHNT SICH AUS, WENN DER ODEAM DES FEUERS AUF ES RUHT; ES ZIEHT SICH ZUSAMMEN, WENN DER ODEAM DER MUTTER ES BERÜHRT. DANN TRENNEN SICH DIE SÖHNE UND VERSTREUEN SICH, UM AM ENDE DES GROSSEN TAGES IN DEN SCHOSS IHRER MUTTER ZURÜCKZUKEHREN UND WIEDER EINS MIT IHR ZU WERDEN; WENN ES ABKÜHLT, WIRD ES STRAHLEND, UND DIE SÖHNE DEHNEN SICH AUS UND ZIEHEN SICH ZUSAMMEN DURCH IHR EIGENES SELBST UND IHRE HERZEN; SIE UMBRÜCKEN DIE UNENDLICHKEIT.

12. DANN SENDET SVÂBHÂVAT FOHAT AUS, UM DIE ATOME ZU VERHÄRTEN. JEDES IST EIN TEIL DES NETZES. INDEM ES DEN „SELBSTEXISTENTEN HERRN“ WIE EIN SPIEGEL WIEDERSPIEGELT, WIRD JEDES EINES ZU EINER WELT.

STANZE IV.

1. . . . HÖRT, IHR SÖHNE DER ERDE, AUF EURE LEHRER — DIE SÖHNE DES FEUERS. LERNT: ES GIBT WEDER EIN ERSTES NOCH EIN LETZTES, DENN ALLES IST EINS: DIE ZAHL ENTSTAMMT DER ZIHLOSIGKEIT.

2. LERNT, WAS WIR, DIE WIR VON DEN UR-SIEBEN ABSTAMMEN, WIR, DIE WIR AUS

DER UR-FLAMME GEBOREN SIND, VON UNSEREN VÄTERN GELERNT HABEN. . . .

3. AUS DEM GLANZ DES LICHTS – DEM STRAHL DER EWIGEN DUNKELHEIT – ENTSTANDEN IM RAUM DIE WIEDERERWECKTEN ENERGIEEN; DIE EINE AUS DEM EI, DIE SECHS UND DIE FÜNF. DANN DIE DREI, DIE EINE, DIE VIER, DIE EINE, DIE FÜNF – DAS ZWEIMAL SIEBEN, DIE GESAMTSUMME. UND DIESE SIND DIE ESSENZEN, DIE FLAMMEN, DIE ELEMENTE, DIE BAUMEISTER, DIE ZAHLEN, DAS ARUPA, DAS RUPA UND DIE KRAFT DES GÖTTLICHEN MENSCHEN – DIE GESAMTSUMME. UND AUS DEM GÖTTLICHEN MENSCHEN GINGEN DIE FORMEN, DIE FUNKEN, DIE HEILIGEN TIERE UND DIE BOTEN DER HEILIGEN VÄTER INNERHALB DER HEILIGEN VIER AUS.

4. DAS WAR DIE ARMEE DER STIMME – DIE GÖTTLICHE MUTTER DER SIEBEN. DIE FUNKEN DER SIEBEN UNTERLIEGEN DEM ERSTEN, DEM ZWEITEN, DEM DRITTEN, DEM VIERTEN, DEM FÜNFTEN, DEM SECHSTEN UND DEM SIEBTEN DER SIEBEN UND SIND IHRE DIENER. DIESE „FUNKEN“ WERDEN SPHÄREN, DREIECKE, WÜRFEL, LINIE UND MODELLIERER GENANNT; DIE EWIGE NIDANA – DAS OEAOHOO – STEHT SO DA, NÄMLICH:

5. „DUNKELHEIT“ – DAS GRENZENLOSE ODER DIE ZAHLENLOSE, ADI-NIDANA SVÂBHÂVAT:—

I. DAS ADI-SANAT, DIE ZAHL, DENN ER IST EINS.

I I. DIE STIMME DES HERRN SVÂBHÂVAT, DIE ZAHLEN, DENN ER IST EINS UND NEUN.

I I I. DAS „FORMLOSE QUADRAT“.

UND DIESE DREI, DIE DARIN ENTHALTEN SIND, SIND DIE HEILIGEN VIER; UND DIE ZEHN SIND DAS ARUPA-UNIVERSUM. DANN KOMMEN DIE „SÖHNE“, DIE SIEBEN KÄMPFER, DER EINE, DER AUSGELASSENE ACHTE UND SEIN ATEM, DER DER LICHTSCHÖPFER IST.

6. DANN DIE ZWEITE SIEBEN, DIE DIE LIPIKA SIND, ERZEUGT VON DEN DREIEN. DER VERSTOSSENE SOHN IST EINER. DIE „SOHN-SONNEN“ SIND UNZÄHLBAR.

STANZE V.

1. DIE URSPRÜNGLICHEN SIEBEN, DIE ERSTEN SIEBEN ATEMZÜGE DES DRACHEN DER WEISHEIT, ERZEUGEN IHRER REIHE NACH AUS IHREN HEILIGEN, KREISENDEN ATEMZÜGEN DEN FEUERIGEN WIRBELWIND.

2. SIE MACHEN IHN ZUM BOTEN IHRES WILLENS. DER DZYU WIRD ZU FOHAT, DEM SCHNELLEN SOHN DER GÖTTLICHEN SÖHNE, DEREN SÖHNE DIE LIPIKA SIND, DIE KREISFÖRMIGE AUFGABEN ERFÜLLEN. FOHAT IST DAS REITTIER UND DER GEDANKE IST DER REITER. ER FLIEGT WIE EIN BLITZ DURCH DIE FEUERNDEN WOLKEN; MACHT DREI, FÜNF UND SIEBEN SCHRITTE DURCH DIE SIEBEN REGIONEN OBEN UND DIE SIEBEN UNTEN. ER ERHEBT SEINE STIMME UND RUFT DIE UNZÄHLBAREN FUNKEN HERBEI UND VEREINT SIE.

3. ER IST IHR LEITGEIST UND ANFÜHRER. WENN ER MIT DER ARBEIT BEGINNT, TRENNT ER DIE FUNKEN DES UNTEREN REICHES, DIE SCHWEBEN UND VOR FREUDE IN IHREN STRAHLENDEN WOHNSTÄTTEN BEBEN, UND BILDET DARAUS DIE KEIME DER RÄDER. ER PLATZIERT SIE IN DEN SECHS RICHTUNGEN DES RAUMS UND EINEN IN DER MITTE – DAS ZENTRALE RAD.

4. FOHAT ZEICHNET SPIRALFÖRMIGE LINIEN, UM DAS SECHSTE MIT DEM SIEBTEN – DER KRONE – ZU VERBINDEN; AN JEDEM ECKPUNKT STEHT EINE ARMEE DER SÖHNE DES LICHTS, UND DIE LIPIKA IM MITTLEREN RAD. SIE SAGEN: DAS IST GUT, DIE ERSTE GÖTTLICHE WELT IST BEREIT, DIE ERSTE IST JETZT DIE ZWEITE. DANN SPIEGELT SICH DAS „GÖTTLICHE ARUPA“ IN CHHAYA LOKA WIDER, DEM ERSTEN GEHÄBTE DES ANUPADAKA.

5. FOHAT MACHT FÜNF SCHRITTE UND ERRICHTET AN JEDER ECKE DES QUADRATS EIN FLÜGELRAD FÜR DIE VIER HEILIGEN UND IHRE HEERE.

6. DIE LIPIKA UMRECHEN DAS DREIECK, DAS ERSTE, DEN WÜRFEL, DAS ZWEITE UND DAS PENTAGRAMM INNERHALB DES EIS. ES IST DER RING, DER „PASS NOT“ GENANNT WIRD, FÜR DIE, DIE HERABSTEIGEN UND AUFSTEIGEN. AUCH FÜR DIE, DIE SICH WÄHREND DES KALPA AUF DEN WEG ZUM GROSSEN TAG „SEID MIT UNS“ BEWEGEN. SO ENTSTANDEN DAS RUPA UND DAS ARUPA: AUS EINEM LICHT SIEBEN LICHTER; AUS JEDEM DER SIEBEN, SIEBEN MAL SIEBEN LICHT. DIE RÄDER BEWACHEN DEN RING.

STROPHE VI.

1. DURCH DIE KRAFT DER MUTTER DER BARMHERZIGKEIT UND DES WISSENS – KWAN-YIN – DER „DREIFACHEN“ VON KWAN-SHAI-YIN, DIE IN KWAN-YIN-TIEN WOHT, FOHAT, DER ATEM IHRER NACHKOMMEN, DER SOHN DER SÖHNE, DER AUS DEM TIEFEN ABGRUND DIE ILLUSORISCHE GESTALT VON SIEN-TCHANG UND DIE SIEBEN ELEMENTE HERVORGERUFEN HAT.*

2. DER SCHNELLE UND STRAHLENDE ERZEUGT DIE SIEBEN LAYA-ZENTREN, GEGEN DIE NICHTS BIS ZUM GROSSEN TAG „BE-WITH-US“ ANKOMMEN WIRD, UND ERRICHTET DAS UNIVERSUM AUF DIESEN EWIGEN GRUNDLAGEN UND UMGIBT TSIEN-TCHAN MIT DEN ELEMENTAREN KEIMEN.

3. VON DEN SIEBEN – DER ERSTE OFFENBART, SECHS VERBORGEN, ZWEI OFFENBART, FÜNF VERBORGEN; DREI OFFENBART, VIER VERBORGEN; VIER GESCHAFFEN, DREI VERBORGEN; VIER UND EIN TSAN ENTHÜLLT, ZWEI UND EIN HALB VERBORGEN; SECHS SOLLEN SICH OFFENBAREN, EINES BEISEITE GELEGT. ZU SCHLUSS DREHEN SICH SIEBEN KLEINE RÄDER; EINES BRINGT DAS ANDERE ZUM LEBEN.

** Vers 1 der Strophe VI. stammt aus einer weitaus späteren Zeit als die anderen Strophen, ist aber dennoch sehr alt. Der alte Text dieses Verses, der Namen enthält, die den Orientalisten völlig unbekannt sind, würde dem Studierenden keinen Anhaltspunkt geben.*

4. ER BAUT SIE NACH DEM VORBILD ÄLTERER RÄDER UND SETZT SIE AUF DIE VERGÄNGLICHEN MITTEN. WIE BAUT FOHAT SIE? ER SAMMELT DEN FEUERIGEN STAUB. ER FORMT FEUERKUGELN, LÄUFT DURCH SIE HIN UND HER UND UMKREIST

SIE, HAUCHT IHNEN LEBEN EIN UND BRINGT SIE DANN IN BEWEGUNG; EINIGE IN DIE EINE, ANDERE IN DIE ANDERE RICHTUNG. SIND SIE KALT, MACHT ER SIE HEISS. SIND SIE TROCKEN, MACHT ER SIE FEUCHT. SIE LEUCHTEN, ER FÄNGT SIE UND KÜHLT SIE AB. SO HANDELT FOHAT VON EINER DÄMMERUNG ZUR ANDEREN, WÄHREND SIEBEN EWIGKEITEN.

5. BEI DER VIERTEN WIRD DEN SÖHNEN BEFOHLEN, IHRE BILDER ZU SCHAFFEN. EIN DRITTEL WEIGERT SICH – ZWEI GEHORCHEN. DER FLUCH WIRD VERHÄNGT; SIE WERDEN AM VIERTEN GEBOREN, LEIDEN UND LEID VERURSACHEND; DAS IST DER ERSTE KRIEG.

6. DIE ÄLTEREN RÄDER DREHEN SICH NACH UNTEN UND NACH OBEN. . . . DER NACHWUCHS DER MUTTER FÜLLTE DAS GANZE. ES GAB KÄMPFE ZWISCHEN DEN SCHÖPFERN UND DEN ZERSTÖRERN, UND SCHLACHTEN WURDEN UM DEN RAUM GEFÜHRT; DER SAMEN ERSCHIEN UND ERSCHIEN WIEDER – UNUNTERBROCHEN.

7. FÜHRE DEINE BERECHNUNGEN DURCH, LANOO, WENN DU DAS RICHTIGES ALTER DEINES KLEINEN RADS ERFAHREN MÖCHTEST. SEINE VIERTE SPEICHE IST UNSERE MUTTER. ERREICHE DIE VIERTE „FRUCHT“ DES VIERTEN WEGES DES WISSENS, DER ZUM NIRVANA FÜHRT, UND DU WIRST VERSTEHEN, DENN DU WIRST SEHEN

STROPHE VII.

1. BETRACHTE DEN ANFANG DES EMPFINDUNGSFÄHIGEN, FORMLOSEN LEBENS. ZUERST DAS GÖTTLICHE, DAS EINE AUS DEM MUTTERGEIST; DANN DAS GEISTIGE; DIE DREI AUS DEM EINEN, DIE VIER AUS DEM EINEN UND DIE FÜNF, AUS DEREN DIE DREI, DIE FÜNF UND DIE SIEBEN ENTSTEHEN. DIESE SIND DIE DREIFACHEN, DIE VIERFACHEN NACH UNTEN; DIE „AUS DEM GEIST GEBORENEN“ SÖHNE DES ERSTEN HERRN; DIE STRAHLENDEN SIEBEN. SIE SIND ES, DIE DU, ICH UND ER SIND, OH LANOO. SIE, DIE ÜBER DICH UND DEINE MUTTER ERDE WACHEN.

2. DER EINE STRAHL VERMEHRT DIE KLEINEREN STRAHLEN. DAS LEBEN GEHT DER FORM VORAN, UND DAS LEBEN ÜBERLEBT DAS LETZTE ATOM DER FORM. DURCH DIE UNZÄHLBAREN STRAHLEN VERLÄUFT DER LEBENSSTRAHL, DER EINE, WIE EIN FADEN DURCH VIELE EDELSTEINE.

3. WENN DAS EINE ZWEI WIRD, ERSCHEINT DAS DREIFACHE, UND DIE DREI SIND EINS; UND ES IST UNSER FADEN, OH LANOO, DAS HERZ DER MENSCHENPFLANZE, DIE SAPTASARMA GENANNT WIRD.

4. ES IST DIE WURZEL, DIE NIEMALS STIRBT; DIE DREIFÜCHSIGE FLAMME DER VIER DOCHTE. DIE DOCHTE SIND DIE FUNKEN, DIE AUS DER DREIZÜNGIGEN FLAMME ENTSTEHEN, DIE VON DEN SIEBEN AUSGESTRAHLT WIRD – IHRE FLAMME – DIE STRAHLEN UND FUNKEN EINES MONDES, DIE SICH IN DEN FLIESSENDEN WELLEN ALLER FLÜSSE DER ERDE SPIEGELN.

5. DER FUNKE HÄNGT AN DEM FEINSTEN FADEN DES FOHAT. ER WANDERT DURCH DIE SIEBEN WELTEN DER MAYA. ER HALTET IN DER ERSTEN AN UND IST EIN METALL UND EIN STEIN; ER GEHT IN DIE ZWEITE ÜBER UND SIEHE – EINE PFLANZE; DIE PFLANZE DURCHLÄUFT SIEBEN VERWANDLUNGEN UND WIRD ZU EINEM HEILIGEN TIER. AUS DEN VEREINTEN EIGENSCHAFTEN DIESER BEIDER WIRD

MANU, DER DENKER, GEFORMT. WER FORMT IHN? DIE SIEBEN LEBEN UND DAS EINE LEBEN. WER VERVOLLSTÄNDIGT IHN? DAS FÜNFFACHE LHA. UND WER VERVOLLKOMMT DEN LETZTEN KÖRPER? FISCH, SIN UND SOMA. . . .

6. AUS DEM ERSTGEBORENEN ENTSTEHT DER FADEN ZWISCHEN DEM STILLEN WACHER UND SEINEM SCHATTEN WIRD MIT JEDER VERÄNDERUNG STÄRKER UND STRAHLENDER. DAS MORGENDLICHE SONNENLICHT HAT SICH IN MITTAGSGLANZ VERWANDELT. . . .

7. DAS IST DEIN JETZIGES RAD, SAGTE DIE FLAMME ZUM FUNKEN. DU BIST ICH SELBST, MEIN BILD UND MEIN SCHATTEN. ICH HABE MICH IN DICH, UND DU BIST MEIN VAHAN ZUM TAG, „SEI MIT UNS“, WENN DU WIEDER ICH SELBST UND ANDERE, DU SELBST UND ICH WERDEN WIRST. DANN STEIGEN DIE BAUMEISTER, DIE IHRE ERSTE KLEIDUNG ANGELEGT HABEN, AUF DIE STRAHLENDE ERDE HERAB UND HERRSCHEN ÜBER DIE MENSCHEN – DIE SICH SELBST SIND. . . .

Damit endet dieser Teil der archaischen Erzählung, düster, verwirrend, fast unverständlich. Nun soll versucht werden, Licht in diese Dunkelheit zu bringen und diesem scheinbaren Unsinn einen Sinn zu geben.

ZUSAMMENFASSUNG.

„Die Geschichte der Schöpfung und dieser Welt
von ihren Anfängen bis zur Gegenwart
besteht aus sieben Kapiteln.
Das siebte Kapitel ist noch nicht geschrieben.“
(T. SUBBA ROW, Theosophist, 1881.)

Das erste dieser sieben Kapitel wurde in Angriff genommen und ist nun fertiggestellt. Doch so unvollständig und dürftig die Darstellung auch sein mag, so ist sie doch jedenfalls eine Annäherung – im mathematischen Sinne des Wortes – an das, was die älteste Grundlage aller nachfolgenden Kosmogonien bildet.

Der Versuch, das großartige Panorama des sich immer wieder periodisch wiederkehrenden Gesetzes – das den formbaren Geistern der ersten, mit Bewusstsein ausgestatteten Rassen von jenen eingeprägt wurde, die es aus dem Universellen Geist widerspiegeln – in eine europäische Sprache zu übertragen, ist gewagt, denn keine menschliche Sprache, außer dem Sanskrit – das die Sprache der Götter ist – kann dies mit einem gewissen Maß an Angemessenheit leisten. Doch die Unzulänglichkeiten dieses Werkes müssen dem Motiv zuliebe verziehen werden.

Insgesamt, ist weder das Vorangegangene noch das Folgende irgendwo vollständig zu finden. Es wird in keiner der sechs indischen Philosophieschulen gelehrt, denn es gehört zu deren Synthese – der siebten, nämlich der okkulten Lehre. Es ist auf keinem zerbröckelnden ägyptischen Papyrus zu finden, noch ist es länger auf assyrischen Ziegeln oder Granitwänden eingraviert. Die Bücher des Vedanta (das letzte Wort des menschlichen Wissens) vermitteln nur den metaphysischen Aspekt dieser Weltkosmogonie; und ihr unschätzbare Schatz, die Upanishaden – wobei „Upa-ni-shad“ ein zusammengesetztes Wort ist, das „die Überwindung der Unwissenheit, durch die Offenbarung geheimen, spirituellen Wissens“ bedeutet – erfordern heute den zusätzlichen Besitz eines

Hauptschlüssels, damit der Schüler Zugang zu ihrer vollen Bedeutung erhält. Den Grund dafür wage ich hier darzulegen, wie ich ihn von einem Meister gelernt habe.

Der Name „Upanishaden“ wird gewöhnlich mit „esoterische Lehre“ übersetzt. Diese Abhandlungen sind Teil des Sruti oder „offenbarten Wissens“, kurz gesagt der Offenbarung und sind im Allgemeinen den Brahmana Teil der Veden*, als deren dritten Abschnitt. Es gibt über 150 Upanishaden, die von Orientalisten aufgezählt wurden und ihnen bekannt sind; diese datieren die ältesten auf etwa 600 Jahre v. Chr.; doch von den authentischen Texten existiert nicht einmal ein Fünftel dieser Anzahl. Die Upanishaden sind für die Veden das, was die Kabbala für die jüdische Bibel ist. Sie behandeln und erläutern die geheime und mystische Bedeutung der vedischen Texte. Sie sprechen vom Ursprung des Universums, vom Wesen der Gottheit, sowie von Geist und Seele, ebenso, wie vom metaphysischen Zusammenhang zwischen Geist und Materie.

Mit wenigen Worten: Sie ENTHALTEN den Anfang und das Ende allen menschlichen Wissens, doch haben sie seit den Tagen Buddhas aufgehört, es zu OFFENBAREN. Wäre es anders, könnten die Upanishaden nicht als esoterisch bezeichnet werden, da sie heute offen den heiligen brahmanischen Büchern beigelegt sind, die in unserer heutigen Zeit sogar den Mlechchhas (Ausgestoßenen) und den europäischen Orientalisten zugänglich geworden sind.

Eine Sache in ihnen – und das gilt für alle Upanishaden – weist ausnahmslos und ständig auf ihren alten Ursprung hin und beweist (a), dass sie in einigen ihrer Teile verfasst wurden, bevor das Kastensystem zu der tyrannischen Institution wurde, die es noch immer ist; und (b), dass die Hälfte ihres Inhalts entfernt wurde, während ein Teil davon neu verfasst und gekürzt wurde.

„Die großen Lehrer des höheren Wissens und die Brahmanen werden immer wieder so dargestellt, dass sie zu Königen der Kshatriya (Kriegerkaste) gingen, um deren Schüler zu werden.“ Wie Cowell treffend bemerkt, „atmen die Upanishaden einen ganz anderen Geist“ (als andere brahmanische Schriften), „eine Gedankenfreiheit, die in keinem früheren Werk bekannt ist, außer in den Rig Veda-Hymnen selbst.“

Die zweite Tatsache lässt sich durch eine Überlieferung erklären, die in einer der Handschriften über Buddhas Leben festgehalten ist. Dort heißt es, dass die Upanishaden ursprünglich ihren Brahmanas beigelegt waren, nachdem eine Reform begonnen hatte, die zur Exklusivität des heutigen Kastensystems unter den Brahmanen führte – einige Jahrhunderte nach der Invasion Indiens durch die „Zweimalgeborenen“. Sie waren damals vollständig und dienten zur Unterweisung der Chelas, die sich auf ihre Einweihung vorbereiteten.

** . . . „Die Veden haben eine ausgeprägte doppelte Bedeutung – die eine drückt sich im wörtlichen Sinn der Begriffe aus, die andere wird durch den Versmaß und den Swara – die Intonation – angedeutet, die sozusagen das Leben der Veden sind. . . . Gelehrte Pundits und Philologen bestreiten natürlich, dass Swara irgendetwas mit Philosophie oder alten esoterischen Lehren zu tun hat; doch die geheimnisvolle Verbindung zwischen Swara und Licht ist eines ihrer tiefgründigsten Geheimnisse.“ (T. Subba Row, Five Years of Theosophy, S. 154.)*

OKKULTISMUS IN DEN UPANISHADEN.

Dies dauerte so lange, wie die Veden und die Brahmanas allein und ausschließlich im Besitz der Tempel-Brahmanen blieben – während niemand außerhalb der heiligen Kaste das Recht hatte, sie zu studieren oder auch nur zu lesen. Dann kam Gautama, der Prinz von Kapilavastu. Nachdem er die gesamte brahmanische Weisheit in den Rahasya oder den Upanishaden erlernt hatte und feststellte, dass sich die Lehren kaum oder gar nicht von denen der „Lebenslehrer“ unterschieden, die in den schneebedeckten Gebirgszügen des Himalaya lebten,* beschloss der Schüler der Brahmanen, empört darüber, dass die heilige Weisheit auf diese Weise allen außer den Brahmanen vorenthalten wurde, die ganze Welt zu retten, indem er sie der breiten Masse zugänglich machte.

** In den chinesischen Aufzeichnungen auch als „Söhne der Weisheit“, „Feuernebel“ und „Brüder der Sonne“ bezeichnet. Si-dzang (Tibet) wird in den Handschriften der heiligen Bibliothek der Provinz Fo-Kien als der große Sitz okkulten Wissens seit Urzeiten, lange vor Buddha, erwähnt. Kaiser Yu, der „Große“ (2.207 Jahre v. Chr.), ein frommer Mystiker und großer Adepten, soll sein Wissen von den „großen Lehrern des Schneegebirges“ in Si-dzang erhalten haben.*

Da sahen die Brahmanen, dass ihr heiliges Wissen und ihre okkulte Weisheit in die Hände der „Mlechchhas“ fiel, und kürzten die Texte der Upanishaden, die ursprünglich das Dreifache des Inhalts der Veden und Brahmanen zusammen enthielten, ohne jedoch auch nur ein Wort der Texte zu verändern. Sie entfernten einfach aus den Handschriften die wichtigsten Abschnitte, die das letzte Wort des Geheimnisses des Seins enthielten. Der Schlüssel zum brahmanischen Geheimcode verblieb fortan allein bei den Eingeweihten, und die Brahmanen waren somit in der Lage, die Richtigkeit der Lehre Buddhas öffentlich zu leugnen, indem sie sich auf ihre Upanishaden beriefen, die zu den Hauptfragen für immer verstummt waren. So lautet die esoterische Überlieferung jenseits des Himalaya.

Sri Sankaracharya, der größte Eingeweihte der historischen Epochen, verfasste so manchen Bhâshya zu den Upanishaden. Doch seine ursprünglichen Abhandlungen sind, wie anzunehmen ist, noch nicht in die Hände der Philister gefallen, da sie in seinen Maths (Klöstern, Mathams) allzu eifersüchtig gehütet werden. Und es gibt noch gewichtigere Gründe zu der Annahme, dass die unschätzbaren Bhâshyas (Kommentare) zur esoterischen Lehre der Brahmanen, verfasst von ihrem größten Ausleger, für die meisten Hindus – mit Ausnahme der Smârtava-Brahmanen – noch für lange Zeit ein toter Buchstabe bleiben werden. Diese von Sankaracharya gegründete Sekte (die in Südindien nach wie vor sehr einflussreich ist), ist heute fast die einzige, die Schüler hervorbringt, die über ausreichendes Wissen verfügen, um den toten Buchstaben der Bhâshyas zu verstehen. Der Grund dafür ist, dass sie, wie mir berichtet wurde, als Einzige gelegentlich echte Eingeweihte an der Spitze ihrer Mathams haben, wie zum Beispiel im „Sringa-giri“, in den Westghats von Mysore. Andererseits gibt es in dieser äußerst exklusiven Kaste der Brahmanen keine Sekte, die exklusiver ist als die Smârtava; und die Zurückhaltung ihrer Anhänger, das preiszugeben, was sie über die okkulten Wissenschaften und die esoterische Lehre wissen mögen, wird nur noch von ihrem Stolz und ihrer Gelehrsamkeit übertroffen.

Daher muss sich der Verfasser der vorliegenden Abhandlung im Voraus darauf einstellen, auf großen Widerstand und sogar auf die Ablehnung der in diesem Werk vorgebrachten Aussagen zu stoßen. Nicht, dass jemals der Anspruch auf Unfehlbarkeit oder auf vollkommene Richtigkeit in jedem Detail all dessen, was hierin gesagt wird, erhoben worden wäre. Die Fakten liegen auf der Hand, und sie lassen sich kaum leugnen. Doch aufgrund der dem Thema innewohnenden Schwierigkeiten und der fast unüberwindbaren Grenzen der englischen Sprache (wie auch aller anderen europäischen Sprachen) beim Ausdruck bestimmter Ideen ist es mehr als wahrscheinlich, dass es dem Verfasser nicht gelungen ist, die Erläuterungen in der besten und klarsten Form darzustellen; dennoch wurde unter allen widrigen Umständen alles getan, was getan werden konnte, und dies ist das Äußerste, was von einem Verfasser erwartet werden kann.

Lassen Sie uns zusammenfassen und anhand der Weite der dargelegten Themen aufzeigen, wie schwierig, wenn nicht gar unmöglich es ist, ihnen voll und ganz gerecht zu werden.

(1.) Die Geheime Lehre ist die gesammelte Weisheit der Zeitalter, und allein ihre Kosmogonie ist das gewaltigste und ausgefeilteste System: z. B. sogar im Exoterischen der Purânas. Doch so geheimnisvoll ist die Kraft der okkulten Symbolik, dass die Tatsachen, die tatsächlich unzählige Generationen eingeweihter Seher und Propheten damit beschäftigt haben, sie in der verwirrenden Abfolge des evolutionären Fortschritts zu ordnen, niederzuschreiben und zu erklären, alle auf wenigen Seiten aus geometrischen Zeichen und Glyphen festgehalten sind. Der durchdringende

Blick dieser Seher ist bis in den Kern der Materie vorgedrungen und hat dort die Seele der Dinge festgehalten, wo ein gewöhnlicher Laie, wie gelehrt er auch sein möge, lediglich das äußere Spiel der Formen wahrgenommen hätte. Doch die moderne Wissenschaft glaubt nicht an die „Seele der Dinge“ und lehnt daher das gesamte System der antiken Kosmogonie ab. Es ist überflüssig zu sagen, dass das betreffende System keine Fantasieerfindung, eines oder mehrerer einzelner Individuen ist.

Dass es sich um die lückenlose Überlieferung handelt, die Tausende von Generationen von Sehern umfasst, deren jeweilige Erfahrungen dazu dienten, die mündlich von einem frühen Menschenstamm an den nächsten weitergegeben wurden – der Lehren höherer und erhabener Wesen, die über die Kindheit der Menschheit wachten. Dass über lange Zeitalter hinweg die „Weisen“ der Fünften Rasse, aus dem Stamm, der vor der letzten Katastrophe und der Verschiebung der Kontinente gerettet worden war, ihr Leben dem Lernen und nicht dem Lehren gewidmet hatten. Wie taten sie das? Die Antwort lautet: indem sie in jedem Bereich der Natur die alten Überlieferungen durch die unabhängigen Visionen großer Adepten überprüften, prüften und verifizierten; d. h. durch Menschen, die ihre physische, mentale, psychische und spirituelle Verfassung, bis zum höchstmöglichen Grad entwickelt und vervollkommen haben. Keine Vision eines Adepten wurde akzeptiert, bevor sie nicht durch die Visionen – die so gewonnen wurden, dass sie als unabhängiger Beweis galten – anderer Adepten, sowie durch jahrhundertlange Erfahrungen überprüft und bestätigt worden war.

(2.) Das grundlegende Gesetz in diesem System, der zentrale Punkt, aus dem alles hervorging, um den sich alles dreht und auf den alles hinstrebt, und an dem die Philosophie des Rests aufhängt, ist das eine homogene göttliche SUBSTANZ-PRINZIP, die eine radikale Ursache.

. . . „Einige wenige, deren Lampen heller leuchteten,
wurden geführt von Ursache zu Ursache,
bis zum geheimen Ursprung der Natur, und fanden,
dass es dieses eine erste Prinzip geben muss. . . .“

Es wird „Substanz-Prinzip“ genannt, denn auf der Ebene des manifestierten Universums wird es zur „Substanz“ – einer Illusion –, während es im anfangslosen und endlosen abstrakten, sichtbaren und unsichtbaren RAUM ein „Prinzip“ bleibt. Es ist die allgegenwärtige Wirklichkeit: unpersönlich, weil es alles und jedes Einzelne enthält. Seine Unpersönlichkeit ist der Grundgedanke des Systems. Es ist in jedem Atom des Universums verborgen und ist das Universum selbst. (Siehe in den Kapiteln über Symbolik: „Ursubstanz und göttlicher Gedanke.“)

(3.) Das Universum ist die periodische Manifestation dieser unbekannten absoluten Essenz. Es jedoch als „Essenz“ zu bezeichnen, bedeutet, gegen den eigentlichen Geist der Philosophie zu verstoßen. Denn, obwohl das Substantiv in diesem Fall vom Verb „esse“ („sein“) abgeleitet sein mag, kann ES dennoch nicht mit einem Wesen jeglicher Art gleichgesetzt werden, das vom menschlichen Verstand erfasst werden kann. ES lässt sich am besten beschreiben, als weder Geist, noch Materie, sondern als beides. „Parabrahmam und Mulaprakriti“ sind in Wirklichkeit eins, doch zwei in der universellen Vorstellung vom Manifestierten, selbst in der Vorstellung vom Einen Logos, seiner ersten Manifestation, in der, wie der fähige Dozent in den „Anmerkungen zur Bhagavadgita“ zeigt, ES vom objektiven Standpunkt aus betrachtet, des Einen Logos als Mulaprakriti und nicht als Parabrahmam erscheint; als dessen Schleier und nicht als die eine WIRKLICHKEIT, die dahinter verborgen ist und die bedingungslos und absolut ist.

(4.) Das Universum wird mit allem was darin ist, MAYA genannt, weil darin alles vergänglich ist, vom flüchtigen Leben eines Glühwürmchens bis hin, zu dem, der Sonne. Im Vergleich zur ewigen Unveränderlichkeit des EINEN und zur Beständigkeit dieses Prinzips muss das Universum mit seinen vergänglichen, sich ständig wandelnden Formen, im Denken eines Philosophen zwangsläufig

nicht mehr sein als ein Irrlicht. Dennoch ist das Universum für die bewussten Wesen in ihm, die ebenso unwirklich sind, wie es selbst, real genug.

(5.) Alles im Universum, in all seinen Reichen, ist BEWUSST: d. h., ausgestattet mit einem Bewusstsein seiner eigenen Art und auf seiner eigenen Wahrnehmungsebene. Wir Menschen müssen uns daran erinnern, dass wir, nur weil wir keine – für uns erkennbaren – Anzeichen von Bewusstsein, beispielsweise, in Steinen wahrnehmen, kein Recht haben zu behaupten, dass dort kein Bewusstsein existiert. Es gibt weder „tote“ noch „blinde“ Materie, ebenso wenig wie es ein „blindes“ oder „unbewusstes“ Gesetz gibt. Diese finden keinen Platz unter den Vorstellungen der okkulten Philosophie. Letztere gibt sich niemals mit oberflächlichen Erscheinungen zufrieden, und für sie haben die noumenalen Essenzen mehr Realität als ihre objektiven Entsprechungen; darin ähnelt sie den mittelalterlichen Nominalisten, für die die Universalien, die Realitäten waren und die Einzelheiten nur im Namen und in der menschlichen Vorstellung existierten.

(6.) Das Universum wird von innen nach außen gewirkt und gelenkt.

Wie oben, so auch unten, wie im Himmel, so auch auf Erden; und der Mensch – der Mikrokosmos und das Miniaturabbild des Makrokosmos – ist der lebendige Zeuge dieses universellen Gesetzes und der Art seines Wirkens. Wir sehen, dass jede äußere Bewegung, Handlung, Geste, sei sie willkürlich oder mechanisch, organisch oder geistig, durch ein inneres Gefühl oder eine Emotion, durch Willen oder Willenskraft, sowie durch Gedanken oder Geist, hervorgerufen und ihr vorausgegangen wird. So wie keine äußere Bewegung oder Veränderung am äußeren Körper des Menschen, unter normalen Umständen stattfinden kann, es sei denn, sie wird durch einen inneren Impuls hervorgerufen, der durch eine der drei genannten Funktionen vermittelt wird, so verhält es sich auch mit dem äußeren oder manifestierten Universum. Der gesamte Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien empfindungsfähiger Wesen geleitet, gesteuert und belebt, von denen jede eine Mission zu erfüllen hat und die – ganz gleich, ob wir ihnen den einen oder anderen Namen geben und sie Dhyan-Chohans oder Engel nennen – nur insofern „Boten“ sind, als sie die Wirkkräfte karmischer und kosmischer Gesetzen. Sie unterscheiden sich unendlich in ihren jeweiligen Bewusstseins- und Intelligenzgraden; und sie alle als reine Geister ohne jegliche irdische Verunreinigung zu bezeichnen, „an der die Zeit gewöhnlich nagt“, bedeutet lediglich, sich poetischen Fantasien hinzugeben. Denn jedes dieser Wesen war entweder ein Mensch oder bereitet sich darauf vor, einer zu werden, wenn nicht in der Gegenwart, dann in einem vergangenen oder einem kommenden Zyklus (Manvantara). Sie sind vollkommene, wenn nicht gerade erst entstehende Menschen; und unterscheiden sich moralisch von den irdischen Menschen auf ihren höheren (weniger materiellen) Sphären nur dadurch, dass ihnen das Gefühl der Persönlichkeit und die menschliche Gefühlswelt fehlen – zwei rein irdische Eigenschaften. Die Ersteren, also die „Vollendeten“, haben sich von diesen Gefühlen befreit, weil (a) sie keine fleischlichen Körper mehr besitzen – eine immer betäubende Last auf der Seele; und (b) da das reine geistige Element ungehindert und freier ist, werden sie weniger von Maya beeinflusst, als es der Mensch jemals sein kann, es sei denn, er ist ein Adept, der seine beiden Persönlichkeiten – die geistige und die körperliche – gänzlich voneinander trennt. Die im Entstehen begriffenen Monaden, die noch nie irdische Körper besessen haben, können kein Gefühl für Persönlichkeit oder Egoismus haben. Da das, was mit „Persönlichkeit“ gemeint ist, eine Begrenzung und eine Beziehung ist, oder, wie Coleridge es definiert, „Individualität die in sich selbst existiert, aber mit einer Natur als Grundlage“, kann der Begriff natürlich nicht auf nicht-menschliche Wesen angewendet werden; doch als eine Tatsache, auf der Generationen von Sehern bestanden haben, besitzt keines dieser Wesen, ob hoch oder niedrig, Individualität oder Persönlichkeit als getrennte Wesenheiten, d. h., sie haben keine Individualität in dem Sinne, in dem ein Mensch sagt: „Ich bin ich selbst und niemand sonst“; mit anderen Worten: Sie sind sich keiner solchen deutlichen Getrenntheit bewusst, wie sie Menschen und Dinge auf der Erde besitzen.

Individualität ist das Merkmal ihrer jeweiligen Hierarchien, nicht ihrer Einheiten; und diese Merkmale variieren lediglich je nach dem Grad der Ebene zu der diese Hierarchien gehören: Je

näher am Bereich der Homogenität und des Einen Göttlichen, desto reiner und weniger ausgeprägt ist diese Individualität in der Hierarchie. Sie sind in jeder Hinsicht endlich, mit Ausnahme ihrer höheren Prinzipien – der unsterblichen Funken, die die universelle göttliche Flamme widerspiegeln – individualisiert und auf den Sphären der Illusion nur durch eine Differenzierung getrennt, die ebenso illusorisch ist wie alles andere. Sie sind „Lebende“, weil sie die Ströme sind, die auf den kosmischen Schleier der Illusion, vom ABSOLUTEN LEBEN projiziert werden; Wesen, in denen das Leben nicht erlöschen kann, bevor das Feuer der Unwissenheit in jenen erloschen ist, die diese „Leben“ wahrnehmen. Da sie unter dem belebenden Einfluss des ungeschaffenen Strahls ins Dasein getreten sind, der Reflexion der großen Zentralsonne, die an den Ufern des Flusses des Lebens strahlt, ist es das innere Prinzip in ihnen, das zu den Wassern der Unsterblichkeit gehört, während seine differenzierte Hülle so vergänglich ist wie der Körper des Menschen.

Daher hatte Young Recht, als er sagte, dass „Engel, Menschen einer höheren Art sind“ und nicht mehr. Sie sind weder „dienende“ noch „schützende“ Engel; noch sind sie „Vorboden des Allerhöchsten“, geschweige denn die „Boten des Zorns“ irgendeines Gottes, wie ihn die Fantasie des Menschen erschaffen hat. Sich an ihren Schutz zu wenden, ist ebenso töricht wie zu glauben, dass man sich ihr Wohlwollen durch irgendeine Art von Besänftigung sichern könne; denn sie sind ebenso wie der Mensch selbst, Sklaven und Geschöpfe unveränderlicher karmischer und kosmischer Gesetze. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Da sie in ihrem Wesen keine Elemente der Persönlichkeit besitzen, können sie keine persönlichen Eigenschaften haben, wie sie von den Menschen in ihren exoterischen Religionen ihrem anthropomorphen Gott zugeschrieben werden – einem eifersüchtigen und exklusiven Gott, der sich freut und zornig wird, sich an Opfern erfreut und in seiner Eitelkeit despotischer ist als jeder endliche, törichte Mensch.

Da der Mensch, wie in Buch II dargelegt, eine Verbindung der Wesenheiten, all dieser himmlischen Hierarchien ist, kann es ihm gelingen sich als solcher, in gewisser Hinsicht jeder Hierarchie oder Klasse oder sogar einer Kombination davon, überlegen zu machen. „Der Mensch kann die Devas weder besänftigen noch befehlen“, heißt es. Doch indem er seine niedere Persönlichkeit lähmt und dadurch zur vollen Erkenntnis gelangt, dass sein höheres SELBST untrennbar mit dem einen absoluten SELBST verbunden ist, kann der Mensch schon während seines irdischen Lebens zu „einem von uns“ werden. So wird der Mensch, indem er von der Frucht der Erkenntnis isst, die die Unwissenheit vertreibt, wie einer der Elohim oder der Dhyanis; und sobald er sich auf ihrer Ebene befindet, muss sich der Geist der Solidarität und vollkommener Harmonie, der in jeder Hierarchie herrscht, über ihn ausbreiten und ihn in jeder Hinsicht beschützen.

Die Hauptschwierigkeit, die Wissenschaftler daran hindert, sowohl an göttliche, als auch an Naturgeister zu glauben, ist ihr Materialismus. Das größte Hindernis für den Spiritualisten, das ihn davon abhält, an dasselbe zu glauben, während er gleichzeitig einen blinden Glauben an die „Geister“ der Verstorbenen aufrechterhält, ist die allgemeine Unkenntnis aller – mit Ausnahme einiger Okkultisten und Kabbalisten – über das wahre Wesen und die Natur der Materie. Von der Annahme oder Ablehnung der Theorie der Einheit aller Dinge in der Natur, in ihrem letztendlichen Wesen, hängt hauptsächlich der Glaube oder Unglaube an die Existenz anderer bewusster Wesen um uns herum ab, neben den Geistern der Toten.

VIELE KÖRPER, ABER EINE SEELE.

Auf dem richtigen Verständnis der ursprünglichen Evolution von Geist und Materie und ihres wahren Wesens muss sich der Schüler stützen, um die okkulte Kosmogonie in seinem Geist weiter zu ergründen und um den einzigen sicheren Anhaltspunkt zu finden, der seine weiteren Studien leiten kann.

In aller Ehrlichkeit ist, wie gerade gezeigt wurde, jeder sogenannte „Geist“ entweder ein körperloser oder ein zukünftiger Mensch. Vom höchsten Erzengel (Dhyan Chohan) bis hinunter

zum letzten bewussten „Erbauer“ (der niederen Klasse geistiger Wesen) sind alle diese Wesen Menschen, die vor Äonen in anderen Manvantaras, auf dieser oder anderen Sphären, gelebt haben; ebenso sind die niederen, halbintelligenten und nicht-intelligenten Elementare – allesamt zukünftige Menschen. Allein diese Tatsache – dass ein Geist mit Intelligenz ausgestattet ist – ist für den Okkultisten ein Beweis dafür, dass dieses Wesen ein Mensch gewesen sein muss und sein Wissen, sowie seine Intelligenz im Laufe des menschlichen Zyklus erworben hat.

Es gibt nur eine unteilbare und absolute Allwissenheit und Intelligenz im Universum, und diese durchströmt jedes Atom und jeden unendlich kleinen Punkt des gesamten endlichen Kosmos, der keine Grenzen kennt und den die Menschen RAUM nennen, wenn man ihn unabhängig von allem betrachtet, was er enthält. Doch die erste Differenzierung seiner Widerspiegelung in der manifestierten Welt ist rein geistiger Natur, und die darin hervorgebrachten Wesen sind nicht mit einem Bewusstsein ausgestattet, das irgendeine Beziehung zu dem hat, was wir uns darunter vorstellen. Sie können kein menschliches Bewusstsein oder keine Intelligenz besitzen, bevor sie diese nicht persönlich und individuell erworben haben. Dies mag ein Geheimnis sein, doch in der esoterischen Philosophie ist es eine Tatsache – und zwar eine sehr offensichtliche.

Die gesamte Ordnung der Natur zeugt von einem fortschreitenden Marsch hin zu einem höheren Leben. Selbst im Wirken der scheinbar blindesten Kräfte liegt ein Plan. Der gesamte Evolutionsprozess mit seinen endlosen Anpassungen ist ein Beweis dafür. Die unveränderlichen Gesetze, die die schwachen und kraftlosen Arten aussortieren, um Platz für die Starken zu schaffen, und die das „Überleben der Stärksten“ sichern – auch wenn sie in ihrer unmittelbaren Wirkung so grausam sind –, wirken alle auf das große Ziel hin. Gerade die Tatsache, dass Anpassungen tatsächlich stattfinden, dass die Stärksten im Kampf ums Dasein überleben, zeigt, dass das, was als „unbewusste Natur“ bezeichnet wird, in Wirklichkeit ein Zusammenschluss von Kräften ist, die von halbintelligenten Wesen (Elementaren) gelenkt werden, die wiederum von Hohen Planetengeistern (Dhyani Chohans) geleitet werden, deren kollektives Gesamtgefüge das manifestierte Verbum des unmanifestierten LOGOS bildet und zugleich den GEIST des Universums und dessen unveränderliches GESETZ darstellt.

** Die Natur im abstrakten Sinne kann nicht „unbewusst“ sein, da sie eine Ausstrahlung des ABSOLUTEN Bewusstseins und somit ein Aspekt (auf der manifestierten Ebene) desselben ist. Wo ist jener kühne Mensch der es wagen würde der Vegetation und sogar den Mineralien ein eigenes Bewusstsein abzusprechen? Er kann lediglich sagen, dass dieses Bewusstsein sein Verständnis übersteigt.*

Drei unterschiedliche Darstellungen des Universums in seinen drei unterschiedlichen Aspekten werden durch die esoterische Philosophie in unser Denken eingeprägt: das VORBESTEHENDE (hervorgegangen aus) dem IMMER- BESTEHENDEN; und das PHÄNOMENALE – die Welt der Illusion, der Spiegelung und des Schattens davon. Während des großen Mysteriums und Dramas des Lebens, das als Manvantara bekannt ist, gleicht der wahre Kosmos dem Objekt, das hinter der weißen Leinwand platziert ist, auf die die chinesischen Schatten geworfen werden, die von der Zauberpuppe hervorgerufen werden. Die tatsächlichen Gestalten und Dinge bleiben unsichtbar, während die Fäden der Evolution von unsichtbaren Händen gezogen werden; und Menschen und Dinge sind somit nur die Spiegelbilder auf dem weißen Feld der Realitäten hinter den Fallstricken von Mahamaya, der großen Illusion. Dies wurde in jeder Philosophie, in jeder Religion, sowohl vor als auch nach der Sintflut, in Indien und Chaldäa, von den chinesischen wie auch von den griechischen Weisen gelehrt. In den erstgenannten Ländern wurden diese drei Universen in den exoterischen Lehren durch die drei Dreifaltigkeiten versinnbildlicht, die aus dem zentralen, ewigen Keim hervorgehen und mit ihm eine höchste Einheit bilden: die ursprüngliche, die manifestierte und die schöpferische Triade oder die Drei-in-Eins. Letztere ist in ihrer konkreten Ausdrucksform nichts anderes als das Symbol der ersten beiden idealen. Daher geht die esoterische Philosophie über den Determinismus dieser rein metaphysischen Konzeption hinaus und bezeichnet nur die erste als das

Immer-Existierende. Dies ist die Sichtweise jeder der sechs großen Schulen der indischen Philosophie – der sechs Prinzipien jenes einheitlichen Körpers der WEISHEIT, dessen „Gnosis“, das verborgene Wissen, das siebte ist.

Der Verfasser hofft, dass, so oberflächlich die Kommentare zu den Sieben Strophen auch behandelt sein mögen, in diesem kosmogonischen Teil des Werkes genug dargelegt wurde, um zu zeigen, dass archaische Lehren auf den ersten Blick wissenschaftlicher (im modernen Sinne des Wortes) sind als jede andere antike Schrift, die nur nach ihrem exoterischen Aspekt betrachtet und beurteilt werden kann. Da jedoch, wie bereits eingestanden, dieses Werk weit mehr zurückhält, als es preisgibt, ist der Studierende aufgefordert seine eigene Intuition zu nutzen. Unser Hauptanliegen ist es, das zu erhellen was bereits offenbart wurde – und zu unserem Bedauern bisweilen sehr ungenau; das angedeutete Wissen zu ergänzen – wann und wo immer möglich – durch zusätzlichen Stoff zu ergänzen; und unsere Lehren gegen die allzu heftigen Angriffe des modernen Sektierertums zu wappnen, insbesondere gegen jene unseres heutigen Materialismus, der sehr oft fälschlicherweise als Wissenschaft bezeichnet wird, während in Wirklichkeit allein die Begriffe „Wissenschaftler“ und „Pseudo-Wissenschaftler“ die Verantwortung für die vielen unlogischen Theorien tragen sollten die der Welt angeboten werden. In ihrer großen Unwissenheit akzeptiert die Öffentlichkeit blind alles was von „Autoritäten“ ausgeht und empfindet es als ihre Pflicht jedes Diktum eines Wissenschaftlers als bewiesene Tatsache anzusehen – der Öffentlichkeit, so sagen wir, wird beigebracht über alles zu spotten was aus „heidnischen“ Quellen stammt. Da materialistische Wissenschaftler daher ausschließlich mit ihren eigenen Waffen – denen der Kontroverse und der Argumentation – bekämpft werden können, wird jedem Buch ein Anhang beigelegt der unsere jeweiligen Ansichten gegenüberstellt und aufzeigt wie selbst große Autoritäten sich oft irren können. Wir glauben, dass dies wirksam geschehen kann, indem wir die Schwachstellen unserer Gegner aufzeigen und ihre allzu häufigen Sophismen – die als wissenschaftliche Aussagen durchgehen sollen – als falsch entlarven.

HERMES ODER ARISTOTELES?

Wir halten an Hermes und seiner „Weisheit“ fest – in ihrem universellen Charakter; sie hingegen an Aristoteles, entgegen der Intuition und der Erfahrung der Jahrhunderte, in der Einbildung die Wahrheit sei, das ausschließliche Eigentum der westlichen Welt. Daher rührt die Meinungsverschiedenheit. Wie Hermes sagt: „Wissen unterscheidet sich sehr von den Sinnen; denn die Sinne beziehen sich auf Dinge die sie übersteigen, doch Wissen (gyi) ist das Ziel der Sinne“ – d. h. der Illusion unseres physischen Gehirns und seines Intellekts; damit wird der Kontrast zwischen dem mühsam erworbenen Wissen der Sinne und des Verstandes (manas) und der intuitiven Allwissenheit der spirituellen göttlichen Seele – Buddhi.

Wie auch immer das Schicksal dieser Schriften in ferner Zukunft aussehen mag, wir hoffen bislang die folgenden Tatsachen bewiesen zu haben:

- (1) Die Geheimlehre lehrt keinen Atheismus, außer im hinduistischen Sinne des Wortes „nastika“, d. h. der Ablehnung von Götzenbildern, einschließlich jedes anthropomorphen Gottes. In diesem Sinne ist jeder Okkultist ein „Nastika“.
- (2) Sie räumt einen Logos oder einen kollektiven „Schöpfer“ des Universums ein; einen Demiurgos – in dem Sinne wie er impliziert wird, wenn man von einem „Architekten“ als dem „Schöpfer“ eines Bauwerks spricht, wobei dieser Architekt nie einen Stein davon berührt hat, sondern zwar den Plan geliefert, die gesamte manuelle Arbeit jedoch den Maurern überlassen hat; in unserem Fall wurde der Plan durch die Ideation des Universums geliefert, und die konstruktive Arbeit wurde den Heerscharen intelligenter Mächte und Kräfte überlassen. Doch dieser Demiurgos ist keine persönliche Gottheit – d. h. ein unvollkommener, außerweltlicher Gott –, sondern lediglich die Gesamtheit der Dhyān-Chohans und der anderen Kräfte.

Was Letztere betrifft –

- (3) Sie sind dualer Natur; sie setzen sich zusammen aus (a) der irrationalen, rohen Energie, die der

Materie innewohnt, und (b) der intelligenten Seele oder dem kosmischen Bewusstsein das diese Energie lenkt und leitet und das der Dhyan-Chohan-Gedanke ist, der die Ideation des universellen Geistes widerspiegelt. Dies führt während der Manvantar-Zeitalter zu einer fortwährenden Abfolge physischer Manifestationen und moralischer Wirkungen auf der Erde, wobei das Ganze dem Karma untergeordnet ist. Da dieser Prozess nicht immer vollkommen ist und da er, wie viele Beweise er auch immer für eine leitende Intelligenz hinter dem Schleier vorweisen mag, dennoch Lücken und Mängel aufweist und sogar sehr oft zu offensichtlichen Fehlschlägen führt – sind daher weder die kollektive Heerschar (Demiurgos) noch irgendeine der wirksamen Kräfte für sich genommen geeignete Objekte für göttliche Ehrungen oder Anbetung. Alle haben jedoch Anspruch auf die dankbare Ehrfurcht der Menschheit, und der Mensch sollte stets danach streben der göttlichen Entwicklung der Ideen zu helfen, indem er nach besten Kräften zum Mitarbeiter der Natur bei der zyklischen Aufgabe wird.

Allein das stets Unerkennbare und Unbegreifliche Karana, die ursachenlose Ursache aller Ursachen, sollte seinen Schrein und Altar auf dem heiligen und stets unberührten Boden unseres Herzens haben – unsichtbar, unfassbar, unerwähnt, außer durch „die leise, sanfte Stimme“ unseres spirituellen Bewusstseins. Diejenigen die vor ihm verehren, sollten dies in der Stille und der geheiligten Einsamkeit ihrer Seelen * tun; dabei ihren Geist zum einzigen Vermittler zwischen ihnen und dem Universellen Geist machen, ihre guten Taten zu den einzigen Priestern und ihre sündigen Absichten zu den einzigen sichtbaren und objektiven Opfergaben an die Gegenwart. (Siehe Teil II. „Über die verborgene Gottheit.“)

(4) Die Materie ist ewig. Sie ist das Upadhi (die physische Grundlage) für den einen unendlichen universellen Geist, auf dem er seine Ideen aufbaut. Daher vertreten die Esoteriker die Ansicht, dass es in der Natur keine anorganische oder tote Materie gibt, da die von der Wissenschaft vorgenommene Unterscheidung zwischen beiden ebenso unbegründet wie willkürlich und unvernünftig ist.

* „Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler ... sondern geh in deine innere Kammer und nachdem du deine Tür verschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“ (Matt. vi.) Unser Vater ist in uns „im Verborgenen“, unserem 7. Prinzip, in der „inneren Kammer“ unserer Seelenwahrnehmung. „Das Himmelreich“ und Gottes „ist in uns“, sagt Jesus, nicht außerhalb. Warum sind Christen so absolut blind für die selbstverständliche Bedeutung der Weisheitsworte, die sie so gerne mechanisch wiederholen?

DIE MATERIE IST DER SCHATTEN DES GEISTES.

Was auch immer die Wissenschaft davon halten mag – und die exakte Wissenschaft ist eine launische Dame, wie wir alle aus Erfahrung wissen – der Okkultismus weiß und lehrt seit Urzeiten etwas anderes – von Manu und Hermes, bis hin zu Paracelsus und seinen Nachfolgern. So sagt Hermes, der dreimal große Trismegistos:

„Oh, mein Sohn, die Materie wird;
einst war sie;
denn die Materie ist das Vehikel des Werdens.“ *

„Das Werden ist die Wirkungsweise der ungeschaffenen Gottheit. Da sie mit den Keimen des Werdens ausgestattet ist, wird die (objektive) Materie zur Welt gebracht, denn die schöpferische Kraft formt sie nach den idealen Formen. Materie, die noch nicht hervorgebracht wurde, hatte keine Form; sie entsteht, wenn sie in Bewegung gesetzt wird.“ (Die Definitionen des Asklepios, S. 134, „Jungfrau der Welt“.)

„Alles ist das Produkt einer einzigen universellen Schöpferkraft. . . . Es gibt nichts Totes in der Natur. Alles ist organisch und lebendig und daher erscheint die ganze Welt, als ein lebendiger Organismus.“ (Paracelsus, „Philosophia ad Athenienes“, Übersetzungen von F. Hartmann, S. 44.)

(5.) Das Universum entstand aus seinem ideellen Plan, der durch die Ewigkeit hindurch im Unbewussten dessen aufrechterhalten wurde, was die Vedantiner Parabrahm nennen. Dies ist praktisch identisch mit den Schlussfolgerungen der höchsten westlichen Philosophie – „die angeborenen, ewigen und selbstexistierenden Ideen“ Platons, wie sie nun von Hartmann widerspiegelt werden. Das „Unwissbare“ von Herbert Spencer, weist nur eine vage Ähnlichkeit mit jener transzendentalen Wirklichkeit auf an die Okkultisten glauben, und erscheint oft lediglich als Personifizierung einer „Kraft hinter den Phänomenen“ – einer unendlichen und ewigen Energie

** Dazu bemerkt die verstorbene Frau (Dr.) Kingsford, die fähige Übersetzerin und Herausgeberin der Hermetischen Fragmente (siehe „The Virgin of the World“), in einer Fußnote: „Dr. Menard stellt fest, dass im Griechischen dasselbe Wort, sowohl ‚geboren werden‘, als auch ‚werden‘ bedeutet. Die Idee dahinter ist, dass das Material der Welt in ihrem Wesen ewig ist, sich jedoch vor der Schöpfung, oder dem ‚Werden‘, in einem passiven und bewegungslosen Zustand befindet. Somit ‚war‘ es, bevor es in Bewegung gesetzt wurde; nun ‚wird‘ es, das heißt, es ist beweglich und fortschreitend.“ Und sie fügt der hermetischen Philosophie, die rein vedantische Lehre, hinzu, dass „die Schöpfung somit die Periode der Aktivität (Manvantara) Gottes, der nach hermetischem Denken (oder, nach vedantischer Auffassung) zwei Modalitäten hat – Aktivität, oder Existenz, der entfaltete Gott (Deus explicitus); und Passivität des Seins (Pralaya), der in sich verschlossene Gott (Deus implicitus). Beide Modalitäten sind vollkommen und vollständig, ebenso wie der Wach- und der Schlafzustand des Menschen. Fichte, der deutsche Philosoph, unterschied das Sein (Seyn) als das Eine, dass wir nur durch das Dasein, als das Vielfältige erkennen. Diese Ansicht ist durch und durch hermetisch. Die ‚idealen Formen‘ sind die archetypischen oder gestaltenden Ideen der Neuplatoniker; die ewigen und subjektiven Konzepte der Dinge, die im göttlichen Geist vor dem ‚Werden‘ bestehen“ (S. 134).*

aus dem alle Dinge hervorgehen, während der Autor der „Philosophie des Unbewussten“ (nur in dieser Hinsicht) einer Lösung des großen Mysteriums so nahe gekommen ist, wie es einem sterblichen Menschen möglich ist.

Nur wenige waren es, sei es in der antiken oder mittelalterlichen Philosophie, die es gewagt haben sich dem Thema zu nähern, oder auch nur Andeutungen darüber zu machen. Paracelsus erwähnt es indirekt. Seine Ideen werden von Dr. F. Hartmann, F.T.S., in seiner „Lebensgeschichte des Paracelsus“ bewundernswert zusammengefasst.

Alle christlichen Kabbalisten verstanden die östliche Grundidee gut: Die aktive Kraft, der „ewige Bewegung des großen Atems“, erweckt den Kosmos erst bei Anbruch jeder neuen Epoche, versetzt ihn mittels der beiden gegensätzlichen Kräfte* in Bewegung und bewirkt so, dass er auf der Ebene der Illusion, objektiv wird.

Mit anderen Worten: Diese duale Bewegung überführt den Kosmos, von der Ebene des ewigen Ideals, in die der endlichen Manifestation, oder von der noumenalen auf die phänomenale Ebene. Alles, was ist, war, und sein wird, IST ewig, selbst die unzähligen Formen die nur in ihrer objektiven, nicht aber in ihrer idealen Form, endlich und vergänglich sind. Sie existierten als Ideen in der Ewigkeit† und werden, wenn sie vergehen, als Spiegelbilder weiterbestehen. Weder die Gestalt des Menschen, noch die eines Tieres, einer Pflanze, oder eines Steins, ist jemals erschaffen worden und erst auf unserer Ebene begann sie zu „werden“, d. h., sich in ihre gegenwärtige Materialität zu objektivieren, oder sich von innen nach außen auszudehnen, vom höchstveredelten und übersinnlichen Wesen, in ihre gröbste Erscheinungsform.

Daher haben unsere menschlichen Formen in der Ewigkeit, als astralische, oder ätherische Urbilder existiert; nach diesen Vorbildern entwickelten die geistigen Wesen (oder Götter), deren Aufgabe es war sie ins objektive Sein und irdische Leben zu bringen, die protoplasmatischen Formen der zukünftigen Ichs, aus ihrem eigenen Wesen. Danach, als dieses menschliche Upadhi, oder diese Grundform bereit war, begannen die natürlichen irdischen Kräfte auf jene übersinnlichen Formen einzuwirken, die neben ihren eigenen, auch die Elemente aller vergangenen pflanzlichen und

zukünftigen tierischen Formen dieses Globus in sich trugen. Daher durchlief die äußere Hülle des Menschen jeden pflanzlichen und tierischen Körper, bevor sie die menschliche Gestalt annahm. Da dies vollständig

** Die zentripetalen und zentrifugalen Kräfte, die männlich und weiblich, positiv und negativ, physisch und geistig sind, wobei beide zusammen die eine Urkraft bilden.*

† Der Okkultismus lehrt, dass nichts – weder von der Natur noch vom Menschen – eine Form erhalten kann, deren idealer Typ nicht bereits auf der subjektiven Ebene existiert. Mehr noch: Keine solche Form oder Gestalt kann möglicherweise in das Bewusstsein des Menschen gelangen oder sich in seiner Vorstellung entwickeln, die nicht zumindest als Prototyp oder zumindest als Annäherung existiert.

in Buch II. beschrieben ist, zusammen mit den dazugehörigen Kommentaren, besteht keine Notwendigkeit hier weiter darauf einzugehen.

Nach der hermetisch-kabbalistischen Philosophie von Paracelsus ist es der Yliaster – der Vorläufer des gerade erst entstandenen Protyle, der von Herrn Crookes in der Chemie eingeführt wurde – oder die urzeitliche Protomateria, aus der sich der Kosmos selbst herausentwickelte. „Als die Evolution stattfand, teilte sich der Yliaster . . . schmolz und löste sich auf, und entwickelte aus sich selbst heraus die Ideos oder das Chaos, die jeweils als *Mysterium magnum*, *Iliados*, *Limbus Major*, oder *Ursubstanz* bezeichnet werden.

Diese Uressenz ist monistischer Natur, und manifestiert sich nicht nur als Lebensaktivität, als geistige Kraft, als unsichtbare, unbegreifliche und unbeschreibliche Macht, sondern auch als Lebensmaterie, aus der die Substanz der Lebewesen besteht.“ In diesem Ideos der Urmaterie oder dem Proto-ilos – der die Matrix aller geschaffenen Dinge ist – ist die Substanz enthalten aus der alles geformt wird. Es ist das Chaos . . . aus dem der Makrokosmos und später durch Evolution und Aufspaltung in die „*Mysteria Specialia*“ * jedes einzelne Wesen entstand. „Alle Dinge und alle elementaren Substanzen waren darin in „*potentia*“, aber nicht in „*actu*“ enthalten“ – was den Übersetzer, Dr. F. Hartmann zu Recht bemerkt, dass „es den Anschein hat, als habe Paracelsus die moderne Entdeckung der ‚Potenz der Materie‘ vor dreihundert Jahren vorweggenommen“ (S. 42).

Dieser *Magnus Limbus* also, oder Yliaster bei Paracelsus, ist schlicht unser alter Freund „Vater-Mutter“ im Inneren, bevor er im Raum erschien, wie in der zweiten und anderen Strophen beschrieben. Er ist die universelle Matrix des Kosmos, personifiziert im dualen Charakter von Makro- und Mikrokosmos (oder dem Universum und unserem Erdball) † durch *Aditi-Prakriti*, die geistige und die physische Natur. Denn wir finden bei Paracelsus die Erklärung, dass „der *Magnus Limbus*“ die Keimzelle ist, aus der alle Geschöpfe hervorgegangen sind, in demselben Sinne, wie ein Baum aus einem kleinen Samen wächst; mit dem Unterschied jedoch, dass der große Limbus seinen Ursprung im Wort hat, während der „*Limbus minor*“ (der irdische Same oder das Sperma) ihn aus der Erde bezieht.

** Dieses Wort wird von Dr. Hartmann anhand der Originaltexte von Paracelsus, die ihm vorlagen, wie folgt erläutert. Nach diesem großen Rosenkreuzer: „Mysterium ist alles, aus dem sich etwas entwickeln kann, das darin nur in keimhafter Form enthalten ist. Ein Samenkorn ist das Mysterium einer Pflanze, ein Ei das eines lebenden Vogels, usw.“*

† Es waren nur die mittelalterlichen Kabbalisten, die in Anlehnung an die Juden und den einen oder anderen Neuplatoniker den Begriff Mikrokosmos auf den Menschen anwandten. Die antike Philosophie bezeichnete die Erde, als den Mikrokosmos des Makrokosmos, und den Menschen als das Ergebnis beide.

Der große Limbus ist der Keim aus dem alle Wesen hervorgegangen sind, und der kleine Limbus ist

jedes endgültige Wesen das seine Gestalt reproduziert und selbst vom „Großen“ hervorgebracht wurde. Der Letztere besitzt alle Eigenschaften des Großen, in demselben Sinne, wie ein Sohn eine Verfassung hat, die der seines Vaters ähnelt. (*Siehe Kommentar, Buch II, Absatz iii.*) . . . Als Yliaster sich auflöste, begann Ares die trennende, differenzierende und individualisierende Kraft (Fohat, ein weiterer alter Bekannter) . . . zu wirken. Jede Schöpfung erfolgte infolge der Trennung. Aus dem Ideos entstanden die Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde, deren Entstehung jedoch nicht auf materielle Weise, oder durch einfache Trennung erfolgte, sondern durch geistige und dynamische, nicht einmal komplexe Verbindungen – z. B. mechanische Vermischung im Gegensatz zu chemischer Verbindung – so wie Feuer aus einem Kieselstein, oder ein Baum aus einem Samen entstehen kann, obwohl ursprünglich weder Feuer im Kieselstein noch ein Baum im Samen vorhanden ist. Der Geist ist lebendig und das Leben ist Geist, und Leben und Geist (Prakriti Purusha) (?) bringen alle Dinge hervor, doch sind sie im Wesentlichen eins und nicht zwei. . . .

Auch die Elemente haben jeweils ihren eigenen Yliaster, denn die gesamte Aktivität der Materie in jeder Form, ist nur ein Ausfluss derselben Quelle. Doch, so wie aus dem Samen die Wurzeln mit ihren Fasern wachsen, danach der Stiel mit seinen Zweigen und Blättern und schließlich die Blüten und Samen; ebenso wurden alle Wesen aus den Elementen geboren und bestehen aus elementaren Substanzen, aus denen andere Formen entstehen können, die die Eigenschaften ihrer Eltern tragen. („Diese Lehre, die vor 300 Jahren verkündet wurde“, bemerkt der Übersetzer, „ist identisch mit jener, die das moderne Denken revolutioniert hat, nachdem sie von Darwin neu geformt und ausgearbeitet wurde. Sie wurde von Kapila in der Sankhya-Philosophie noch weiter ausgearbeitet“)

Die Elemente als Mütter aller Geschöpfe sind unsichtbarer, geistiger Natur und besitzen Seelen. * Sie alle entspringen dem „Mysterium Magnum“. (*Philosophia ad Athenienses.*). Vergleiche dies mit der Vishnu-Purāna.

„Aus Pradhāna (Ursubstanz), über die Kshetrajna (verkörperter Geist?) herrscht, entspringt die Entwicklung jener Eigenschaften..... Aus dem großen Prinzip Mahat (universeller Intellekt oder Geist) ...

* *Der östliche Okkultist sagt: „... werden von den geistigen Wesen geleitet und informiert“ – den Arbeitern in den unsichtbaren Welten und hinter dem Schleier der okkulten Natur oder der Natur in Abscondito.*

entspringen die feinstofflichen Elemente und aus diesen die Sinnesorgane ...“ (*Buch I, II.*). Somit lässt sich zeigen, dass alle grundlegenden Wahrheiten der Natur, in der Antike universell waren und dass die Grundvorstellungen über Geist, Materie und das Universum, oder über Gott, Substanz und den Menschen identisch waren. Betrachtet man die beiden ältesten religiösen Philosophien der Welt, den Hinduismus und den Hermetismus, aus den Schriften Indiens und Ägyptens, so ist die Identität beider leicht zu erkennen. Dies wird demjenigen deutlich, der die neueste Übersetzung und Auslegung der soeben erwähnten „Hermetischen Fragmente“ liest, die von unserer verstorbenen, tief betrauten Freundin Dr. Anna Kingsford stammt.

So sehr diese Texte auch auf ihrem Weg durch die Hände sektiererischer Griechen und Christen verunstaltet und verfälscht worden sind, hat die Übersetzerin die Schwachstellen äußerst geschickt und intuitiv erkannt und versucht sie mittels Erläuterungen und Fußnoten zu beheben. Und sie sagt: Die Erschaffung der sichtbaren Welt durch die „wirkenden Götter“, oder Titanen als Werkzeuge des höchsten Gottes* ist eine durch und durch hermetische Idee, die in allen religiösen Systemen erkennbar ist und im Einklang mit der modernen wissenschaftlichen Forschung (?) steht, die uns überall die göttliche Kraft zeigt, die durch Naturkräfte wirkt.“

„Dieses universelle Wesen, das alles enthält und das alles ist, hat die Seele und die Welt, alles, was die Natur umfasst, in Bewegung gesetzt, sagt Hermes. In der vielfältigen Einheit des universellen Lebens sind die unzähligen Individualitäten, die sich durch ihre Verschiedenheiten auszeichnen, dennoch so vereint, dass das Ganze eins ist und dass alles aus der Einheit hervorgeht.“ (*Asklepios,*

Teil I.)

„Gott ist kein Verstand, sondern die Ursache dafür, dass der Verstand ist; kein Geist, sondern die Ursache dafür, dass der Geist ist; kein Licht, sondern die Ursache dafür, dass das Licht ist.“

(*Göttlicher Pymander, Buch IX, Vers 64.*)

Das Obige zeigt deutlich, dass der „Göttliche Pymander“, so sehr er auch in einigen Passagen durch christliche „Glättung“ verzerrt wurde, dennoch von einem Philosophen verfasst wurde, während die meisten der sogenannten „hermetischen Fragmente“, das Werk sektiererischer Heiden sind, die eine Tendenz zu einem anthropomorphen Höchsten Wesen aufweisen. Dennoch sind beide das Echo der esoterischen Philosophie und der hinduistischen Purāṇas.

Vergleichen Sie zwei Anrufungen, eine an das hermetische „Höchste All“,

** Ein häufiger Ausdruck in den genannten Fragmenten, gegen den wir Einwände erheben. Der Universelle Geist ist kein Wesen oder „Gott“. Vergleichen wir zwei Anrufungen: die eine an das hermetische „Höchste All“, die andere an das „Höchste All“ der späteren Arier. In einem von Suidas zitierten hermetischen Fragment (siehe Mrs. Kingsfords „The Virgin of the World“), heißt es: „Ich beschwöre dich, Himmel, heiliges Werk des großen Gottes; ich beschwöre dich, Stimme des Vaters, die am Anfang erklang, als die universelle Welt erschaffen wurde; ich beschwöre dich bei dem Wort, dem einzigen Sohn des Vaters, der alle Dinge erhält; sei gnädig, sei gnädig.“ Dem ging gerade Folgendes voraus: „So war das Ideale Licht vor dem Idealen Licht, und die leuchtende Intelligenz der Intelligenz war immer; und ihre Einheit war nichts anderes als der Geist, der das Universum umhüllt. Aus ihm (es?) geht weder Gott noch Engel noch irgendein anderes Wesen hervor, denn Er (Es?) ist der Herr aller Dinge und die Kraft und das Licht; und alles hängt von Ihm (Es?) ab und ist in Ihm (Es?), usw.“ (Fragmente aus den Schriften des Hermes an Ammon.)*

Dem widerspricht derselbe Trismegistos, dem folgende Worte zugeschrieben werden: „Von Gott zu sprechen, ist unmöglich. Denn das Körperliche kann das Unkörperliche nicht ausdrücken. . . . Das, was keinen Körper noch Erscheinung, noch Form, noch Materie hat, kann von den Sinnen nicht erfasst werden. Ich verstehe, Tatios, ich verstehe das, was unmöglich zu definieren ist – das ist Gott.“ (Physikalische Eklogen, Florilegium des Stobäus.)

Der Widerspruch zwischen den beiden Passagen ist offensichtlich; und dies zeigt (a), dass Hermes ein allgemeiner Pseudonym war, der von einer Reihe von Generationen von Mystikern aller Richtungen verwendet wurde, und (b), dass große Unterscheidungskraft erforderlich ist, bevor man ein Fragment allein deshalb als esoterische Lehre akzeptiert, weil es unbestreitbar alt ist.

Vergleichen wir nun das Obige mit einer ähnlichen Anrufung in den hinduistischen Schriften – zweifellos ebenso alt, wenn nicht sogar weitaus älter. Hier ist es Parāśara, der arische „Hermes“, der Maitreya, den indischen Asklepios, unterweist und Vishnu in seiner dreifachen Hypostase anruft. „Ehre sei dem unveränderlichen, heiligen, ewigen Höchsten Vishnu, von einer einzigen universellen Natur, dem Mächtigen über alles; ihm, der Hiranyagarbha, Hari und Sankara (Brahma, Vishnu und Shiva) ist, dem Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt; Vasudeva, dem Befreier (seiner Anbeter); dem, dessen Wesen zugleich einheitlich und vielfältig ist; der zugleich feinstofflich und körperlich, undeutlich und deutlich ist; an Vishnu, die Ursache der endgültigen Befreiung, die Ursache der Schöpfung, der Existenz und des

die andere an das „Höchste All“ der späteren Arier. In einem von Suidas zitierten hermetischen Fragment (siehe Mrs. Kingsfords „The Virgin of the World“) heißt es:— „Ich beschwöre dich, Himmel, heiliges Werk des großen Gottes; ich beschwöre dich, Stimme des Vaters, die am Anfang erklang, als die Welt erschaffen wurde; ich beschwöre dich durch das Wort, den einzigen Sohn des Vaters, der alle Dinge erhält; sei gnädig, sei gnädig.“

Dem ging Folgendes voraus: „So war das ideale Licht vor dem idealen Licht, und die leuchtende Intelligenz, der Intelligenz die immer da war, und ihre Einheit war nichts anderes als der Geist der das Universum umhüllt. Aus ihm (es?) geht weder Gott noch Engel noch irgendein

anderes Wesen hervor, denn er (es?) ist der Herr aller Dinge und die Kraft und das Licht; und alles hängt von ihm (es?) ab und ist in ihm (es?), usw.“ (*Fragmente aus den Schriften des Hermes an Ammon.*)

Dem widerspricht derselbe Trismegistos, dem folgende Worte zugeschrieben werden: „Von Gott zu sprechen ist unmöglich. Denn das Körperliche kann das Unkörperliche nicht ausdrücken. . . . Das, was keinen Körper, noch Erscheinungsform, noch Gestalt, noch Materie hat, kann von den Sinnen nicht erfasst werden. Ich verstehe, Tatios, ich verstehe das, was unmöglich zu definieren ist – das ist Gott.“ (*Physikalische Eklogen, Florilegium des Stobäus.*)

Der Widerspruch zwischen den beiden Passagen ist offensichtlich; und dies zeigt (a), dass Hermes ein allgemeiner Pseudonym war, der von einer Reihe von Generationen von Mystikern aller Richtungen verwendet wurde, und (b), dass große Unterscheidungskraft geboten ist, bevor man ein Fragment allein als esoterische Lehre akzeptiert, weil es unbestreitbar alt ist. Vergleichen wir nun das Obige mit einer ähnlichen Anrufung in den hinduistischen Schriften – zweifellos ebenso alt, wenn nicht sogar weitaus älter. Hier ist es Parâsara, der arische „Hermes“, der Maitreya, den indischen Asklepios unterweist und Vishnu in seiner dreifachen Hypostase anruft.

„Ehre sei dem unveränderlichen, heiligen, ewigen Höchsten Vishnu, von einer einzigen universellen Natur, dem Mächtigen über alles; ihm, der Hiranyagarbha, Hari und Sankara (Brahma, Vishnu und Shiva) ist, dem Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt; Vasudeva, dem Befreier (seiner Anbeter); dem, dessen Wesen zugleich einheitlich und vielfältig ist; der zugleich feinstofflich und körperlich, ununterscheidbar und unterscheidbar ist; an Vishnu, die Ursache der endgültigen Befreiung, die Ursache der Schöpfung, der Existenz und des Weltuntergangs; der die Wurzel der Welt ist und aus der Welt besteht.“ (*Vish. Purâna, Buch L.*)

Dies ist eine erhabene Anrufung, voller philosophischer Bedeutung; doch für die unkundigen Massen, ist sie ebenso suggestiv, wie die erste die sich auf ein anthropomorphes Wesen bezieht. Wir müssen das Gefühl respektieren, das beide diktiert hat; doch wir können nicht umhin darin eine völlige Disharmonie mit ihrer inneren Bedeutung zu erkennen, sogar mit jener, die in derselben hermetischen Abhandlung zu finden ist, wo es heißt:

„Die Wirklichkeit ist nicht auf der Erde mein Sohn, und sie kann auch nicht auf ihr sein. . . . Nichts auf der Erde ist wirklich, es gibt nur Erscheinungen. . . Er (der Mensch) ist nicht wirklich, mein Sohn, als Mensch. Das Wirkliche besteht allein in sich selbst und bleibt, was es ist. . . Der Mensch ist vergänglich, daher ist er nicht wirklich, er ist nur Erscheinung, und die Erscheinung ist die höchste Illusion.

Tatios: Dann sind auch die Himmelskörper selbst nicht wirklich, mein Vater, da auch sie sich verändern?

Trismegistos: Das, was der Geburt und der Veränderung unterworfen ist, ist nicht wirklich. . . . In ihnen liegt eine gewisse Falschheit, da auch sie veränderlich sind. . . .

Tatios: Und was ist dann die ursprüngliche Wirklichkeit?

Trismegistos: Das, was eins und allein ist, o Tatios; das, was weder aus Materie besteht, noch in irgendeinem Körper ist. Das weder Farbe noch Form hat, das sich nicht verändert und nicht weitergegeben wird, sondern das immer ist.“

Dies steht ganz im Einklang mit der vedantischen Lehre. Der Leitgedanke ist okkult; und es gibt viele Passagen in den hermetischen Fragmenten, die wörtlich zur Geheimlehre gehören. Letztere lehrt, dass das gesamte Universum von intelligenten und halbintelligenten Kräften und Mächten beherrscht wird, wie es von Anfang an dargelegt wurde. Die christliche Theologie räumt den Glauben an solche ein und erzwingt ihn sogar, nimmt jedoch eine willkürliche Einteilung vor und bezeichnet sie als „Engel“ und „Teufel“. Die Wissenschaft leugnet die Existenz solcher Wesen und verspottet die Vorstellung selbst. Spiritualisten glauben an die Geister der Toten und leugnen darüber hinaus gänzlich jede andere Art oder Klasse unsichtbarer Wesen. Die Okkultisten und Kabbalisten sind somit die einzigen rationalen Ausleger der alten Traditionen, die nun einerseits in dogmatischem Glauben und andererseits in dogmatischen Leugnungen gipfeln. Denn, sowohl der

Glaube, als auch der Unglaube, umfassen jeweils nur einen kleinen Ausschnitt der unendlichen Horizonte geistiger und physischer Erscheinungsformen; und so haben beide von ihrem jeweiligen Standpunkt aus Recht, und beide irren sich in der Annahme, sie könnten das Ganze innerhalb ihrer eigenen speziellen und engen Grenzen umschreiben; denn – das können sie niemals tun. In dieser Hinsicht zeigen Wissenschaft, Theologie und sogar der Spiritualismus kaum mehr Weisheit als der Strauß wenn er seinen Kopf im Sand zu seinen Füßen versteckt, in der Gewissheit, dass es auf diese Weise nichts jenseits seines eigenen Beobachtungspunkts und des begrenzten Bereichs geben kann, den sein törichter Kopf einnimmt.

Da die einzigen heute noch erhaltenen Werke zu dem hier behandelten Thema, die den Laien der westlichen „zivilisierten“ Völker zugänglich sind, die oben erwähnten hermetischen Bücher oder vielmehr hermetischen Fragmente sind, können wir sie im vorliegenden Fall den Lehren der esoterischen Philosophie gegenüberstellen. Zu diesem Zweck aus anderen Quellen zu zitieren, wäre sinnlos, da die Öffentlichkeit nichts von den chaldäischen Werken weiß die ins Arabische übersetzt und von einigen Sufi- Eingeweihten bewahrt wurden.

Daher muss auf die „Definitionen des Asklepios“ zurückgegriffen werden, wie sie kürzlich von Mrs. A. Kingsford, F.T.S., zusammengestellt und kommentiert wurden und von denen einige Aussagen in bemerkenswerter Übereinstimmung mit der esoterischen östlichen Lehre stehen, zum Vergleich herangezogen werden. Obwohl nicht wenige Passagen einen starken Einfluss einer späteren christlichen Hand erkennen lassen, entsprechen doch im Großen und Ganzen die Charakteristika der Geni* und Götter, denen östlicher Lehren, während es in anderen Punkten Passagen gibt die stark von unseren Lehren abweichen. Hier sind einige davon:—

** Die hermetischen Philosophen bezeichneten als Theoi, Götter, Genii und Daimones (in den Originaltexten) jene Wesenheiten, die wir Devas (Götter), Dhyan Chohans, Chitkala (Kwan-yin, wie die Buddhisten sie nennen) und mit anderen Namen bezeichnen. Die Daimones sind – im sokratischen Sinne und sogar im orientalischen und lateinischen theologischen Sinne – die Schutzgeister der Menschheit; „diejenigen, die in der Nähe der Unsterblichen wohnen und von dort aus über die menschlichen Angelegenheiten wachen“, wie Hermes es ausdrückt. In der esoterischen Sprache werden sie Chitkala genannt, von denen einige jene sind die dem Menschen sein viertes und fünftes Prinzip, aus ihrem eigenen Wesen verliehen haben; andere wiederum sind die sogenannten Pitris.*

Dies wird erläutert, wenn wir zur Entstehung des vollkommenen Menschen kommen. Die Wurzel des Namens ist Chiti, „das, wodurch die Wirkungen und Folgen von Handlungen und Arten des Wissens für den Gebrauch der Seele ausgewählt werden“, oder das Gewissen, die innere Stimme im Menschen. Bei den Yogis ist Chiti ein Synonym für Mahat, den ersten und göttlichen Intellekt; in der esoterischen Philosophie jedoch ist Mahat die Wurzel von Chiti, sein Keim; und Chiti ist eine Eigenschaft von Manas in Verbindung mit Buddhi, eine Eigenschaft die durch spirituelle Affinität ein Chitkala anzieht, wenn sie sich im Menschen ausreichend entwickelt hat. Deshalb heißt es, dass Chiti eine Stimme ist, die mystisches Leben erlangt und zu Kwan-Yin wird.

AUSZÜGE AUS EINEM PRIVATEN KOMMENTAR,* der bislang geheim war:— (xvii.) „Die ursprüngliche Existenz in der ersten Dämmerung des Maha-Manwantara (nach dem MAHA-PRALAYA, das auf jedes Zeitalter Brahmâs folgt) ist eine BEWUSSTE GEISTIGE EIGENSCHAFT. In den manifestierten WELTEN (Sonnensystemen) ist sie in ihrer OBJEKTIVEN SUBJEKTIVITÄT, wie der Schleier eines göttlichen Atems für den Blick des verzückten Sehers. Sie breitet sich, während sie aus LAYA† hervorgeht, als farblose geistige Flüssigkeit über die Unendlichkeit aus. Sie befindet sich auf der SIEBTEN EBENE und in ihrem SIEBTEN ZUSTAND in unserer planetarischen Welt.‡

(xviii.) „Für UNSER geistiges Auge ist es Substanz. Von den Menschen in ihrem

WACHZUSTAND kann es nicht so bezeichnet werden; daher haben sie es in ihrer Unwissenheit ‚Gott-Geist‘ genannt.

(xix.) „Es existiert überall und bildet das erste UPADHI (Fundament), auf dem unsere Welt (Sonnensystem) aufgebaut ist. Außerhalb derselben ist sie in ihrer ursprünglichen Reinheit nur zwischen den Sonnensystemen, oder den Sternen des Universums zu finden, den bereits entstandenen oder sich gerade bildenden Welten; jene, die sich in LAYA befinden, ruhen unterdessen in ihrem Schoß.

Da sich ihre Substanz, von der auf der Erde bekannten unterscheidet, glauben die Bewohner der Erde, die DURCH SIE HINEINSCHAUEN, in ihrer Täuschung und Unwissenheit, dass es sich um leeren Raum handelt. Es gibt nicht einen Fingerbreit (ANGULA) leeren Raums im gesamten grenzenlosen (Universum).....

(xx.) „Materie oder Substanz ist in unserer Welt siebenfach, ebenso wie jenseits davon. Darüber hinaus ist jeder ihrer Zustände oder Prinzipien in sieben Dichtegrade unterteilt. SŪRYA (die Sonne) zeigt in ihrer sichtbaren Reflexion den ersten oder untersten Zustand des siebten, den höchsten Zustand der universellen PRÄSENZ, das Reinste des Reinsten, den ersten manifestierten Atem des ewig Unmanifestierten SAT (Seins). Alle zentralen physischen oder objektiven Sonnen befinden sich in ihrer Substanz im niedrigsten Zustand des ersten Prinzips des ATEMS. Und keine von ihnen ist mehr als eine REFLEXION ihrer URSPRÜNGLICHEN, die dem Blick aller verborgen bleiben, außer dem der Dhyan-Chohans, deren körperliche Substanz zur fünften Abteilung des siebten Prinzips der Muttersubstanz gehört und

** Diese (Lehre) bezieht sich nicht auf Prakriti-Purusha jenseits der Grenzen unseres kleinen Universums.*

† Der höchste Ruhezustand: der Nirvana-Zustand des siebten Prinzips.

‡ Die gesamte Lehre wird von unserer Bewusstseinssebene aus vermittelt.

ist daher vier Grade höher als die reflektierte Substanz der Sonne. So wie es sieben Dhātu (Hauptsubstanzen im menschlichen Körper) gibt, so gibt es auch sieben Kräfte im Menschen und in der gesamten Natur.

(xxi.) „Die wahre Substanz der Verborgenen (Sonne) ist ein Kern aus Muttersubstanz.* Sie ist das Herz und die Matrix aller lebendigen und existierenden Kräfte in unserem Sonnenuniversum. Sie ist der Kern aus dem sich alle Kräfte auf ihren zyklischen Reisen ausbreiten, die die Atome in ihren funktionalen Aufgaben in Bewegung setzen und der Brennpunkt in dem sie sich alle elf Jahre wieder in ihrer SIEBTEN ESSENZ vereinen. Wer dir sagt er habe die Sonne gesehen, über den sollst du lachen†, als hätte er gesagt die Sonne bewege sich tatsächlich auf ihrem täglichen Weg vorwärts

(xxiii.) „Aufgrund ihrer siebenfachen Natur wird die Sonne von den Alten, als eine bezeichnet die von sieben Pferden gezogen wird, die den Metren der Veden entsprechen; oder auch, dass sie, obwohl sie in ihrem Himmelskörper mit den SIEBEN „Gaina“ (Seinsklassen) identifiziert wird, sich von diesen unterscheidet,‡ wie es tatsächlich der Fall ist; ebenso wie er SIEBEN STRAHLEN besitzt, wie er sie tatsächlich besitzt

(xxv.) „Die sieben Wesen in der Sonne sind die sieben Heiligen, die aus der innewohnenden Kraft in der Matrix der Muttersubstanz selbstgeboren sind. Sie sind es, die die sieben Hauptkräfte aussenden, die als Strahlen bezeichnet werden und die sich zu Beginn des Pralaya zu sieben neuen Sonnen für das nächste Manvantara Die Energie, aus der sie in jeder Sonne ins bewusste Dasein hervortreten, ist das, was manche Menschen Vishnu nennen (siehe Fußnote unten), nämlich der Atem der ABSOLUTHEIT. Wir nennen es das manifestierte Eine Leben – selbst ein Abglanz des Absoluten.....

(xxvi.) „Letzteres darf niemals in Worten oder Rede erwähnt werden, DAMIT ES UNS NICHT EIN TEIL UNSERER SPIRITUELLEN ENERGIEN ENTZIEHT, DIE NACH SEINEM Zustand

STREBEN und sich spirituell immer weiter auf ES zubewegen, so wie sich das gesamte physische Universum kosmisch auf SEIN manifestiertes Zentrum zubewegt.

(xxvii.) „Das Erstere – die ursprüngliche Existenz –, das man, solange man sich in

** Oder der „Traum der Wissenschaft“, die urzeitliche, wirklich homogene Materie, die kein Sterblicher in dieser Rasse oder Runde objektivieren kann.*

† „Vishnu in der Gestalt der aktiven Sonnenenergie geht weder auf noch unter und ist zugleich die siebenfache Sonne und doch von ihr getrennt“, heißt es im Vishnu-Purâna (Buch II, Kap. 11). ‡ „So wie sich ein Mensch einem auf einem Ständer stehenden Spiegel nähert und darin sein eigenes Abbild erblickt, so ist die Energie oder das Spiegelbild von Vishnu (der Sonne) niemals getrennt, sondern verbleibt in der Sonne wie in einem Spiegel, der dort aufgestellt ist“ („Vishnu-Purâna“).

diesem Zustand des EINEN LEBENS ist, wie bereits erläutert, ein FILM zu schöpferischen oder formenden Zwecken. Er manifestiert sich in sieben Zuständen, die mit ihren siebenfachen Unterteilungen die NEUNUNDVIERZIG Feuer* sind, die in den heiligen Büchern erwähnt werden

(xxix.) „Der erste ist die . . . ,Mutter‘ (prima MATERIA). Indem sie sich in ihre sieben Urzustände aufspaltet, schreitet sie zyklisch abwärts; wenn† sie sich in ihrem LETZTEN Prinzip als GROBE MATERIE verfestigt hat, dreht sie sich um sich selbst und durchdringt mit der siebten Emanation des letzten das erste und das niedrigste Element (die Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt). In einer Hierarchie oder Seinsordnung ist die siebte Emanation ihres letzten Prinzips:—

(a) Im Mineral ist es der Funke der darin schlummert und durch das POSITIVE, das das NEGATIVE erweckt (und so weiter) . . . zu seinem vergänglichen Dasein berufen wird.

(b) In der Pflanze ist es jene lebensspendende und intelligente Kraft die den Samen durchdringt und ihn zum Grashalm oder zur Wurzel und zum Bäumchen entwickelt. Es ist der Keim der zum UPADHI der sieben Prinzipien des Wesens wird, in dem er wohnt und diese hervorbringt, während dieses wächst und sich entwickelt.

(c) In jedem Tier tut er dasselbe. Er ist dessen Lebensprinzip und Lebenskraft; dessen Instinkt und Eigenschaften; dessen Merkmale und besondere Eigenheiten

(d) Dem Menschen schenkt sie all das, was sie auch allen anderen manifestierten Einheiten in der Natur schenkt; doch entwickelt sie darüber hinaus in ihm das Spiegelbild all ihrer NEUNUNDVIERZIG FEUER. Jedes seiner sieben Prinzipien ist vollwertiger Erbe und Teilhaber an den sieben Prinzipien der „großen Mutter“. Der Atem ihres ersten Prinzips ist sein Geist (Atma). Ihr zweites Prinzip ist BUDDHI (Seele). Wir bezeichnen es fälschlicherweise als das siebte. Das dritte versorgt ihn mit (a) der Gehirnmasse auf der physischen Ebene und (b) mit dem VERSTAND, der sie bewegt [was die menschliche Seele ist. – H. P. B.] — entsprechend seinen organischen Fähigkeiten.

(e) Es ist die leitende Kraft in den kosmischen und irdischen Elementen. Es wohnt im Feuer, das aus seinem latenten in sein aktives Sein geweckt wurde; denn die Gesamtheit der sieben Unterteilungen des * * * Prinzips, wohnt im irdischen Feuer. Es wirbelt im Wind, bläst mit dem Orkan und versetzt die Luft in Bewegung, wobei dieses Element ebenfalls an einem seiner Prinzipien teilhat. Zyklisch verlaufend reguliert es die Bewegung

** In „Vishnu“ und anderen Purânas.*

† Siehe die hermetische „Natur“: „Zyklisch in die Materie hinabsteigend, wenn sie dem ,himmlischen Menschen‘ begegnet.“

des Wassers zieht die Wellen* an und stößt sie ab, gemäß festen Gesetzen, deren siebtes Prinzip die belebende Seele ist.

(f) Seine vier höheren Prinzipien enthalten den Keim, aus dem sich die kosmischen Götter entwickeln; seine drei niedrigeren Prinzipien bringen die Leben der Elemente (Elementarwesen)

hervor.

(g) In unserer Sonnenwelt ist die Eine Existenz der Himmel und die Erde, die Wurzel und die Blume, das Handeln und der Gedanke. Sie ist in der Sonne und ebenso im Glühwürmchen gegenwärtig. Kein Atom kann ihr entkommen. Deshalb haben die alten Weisen sie weise den manifestierten Gott in der Natur genannt. . . .“ In diesem Zusammenhang mag es interessant sein, den Leser daran zu erinnern, was Herr Subba Row über die Kräfte – mystisch definiert – gesagt hat. Siehe „Fünf Jahre Theosophie“ und „Die zwölf Zeichen des Tierkreises“. So sagt er: „Kanya (das sechste Zeichen des Tierkreises oder Jungfrau) bedeutet Jungfrau und steht für Sakti oder Mahamaya. Das Zeichen . . . ist das 6. Rasi oder der 6. Abschnitt und weist darauf hin, dass es sechs primäre Kräfte in der Natur gibt (die durch die Siebte vereint werden)“ . . . Diese Sakti lassen sich wie folgt aufschlüsseln:—

(1.) PARASAKTI. Wörtlich die große oder höchste Kraft oder Macht. Sie bedeutet und umfasst die Kräfte des Lichts und der Wärme.

(2.) JNANASAKTI. . . . Die Kraft des Intellekts, der wahren Weisheit oder des Wissens. Sie hat zwei Aspekte: Im Folgenden sind einige ihrer Erscheinungsformen aufgeführt, wenn sie unter dem Einfluss oder der Kontrolle materieller Bedingungen steht. (a) Die Kraft des Geistes bei der Interpretation unserer Sinneswahrnehmungen. (b) Seine Kraft beim Abrufen vergangener Vorstellungen (Gedächtnis) und beim Wecken zukünftiger Erwartungen. (c) Ihre Kraft, wie sie sich in den von modernen Psychologen so genannten „Gesetzen der Assoziation“ zeigt, die es ihr ermöglichen, beständige Verbindungen zwischen verschiedenen Gruppen von Empfindungen und möglichen Empfindungen herzustellen, und so die Vorstellung oder Idee eines äußeren Objekts zu erzeugen. (d) Seine Kraft, unsere Vorstellungen durch das geheimnisvolle Band der Erinnerung miteinander zu verbinden und so die Vorstellung vom Selbst oder der Individualität zu erzeugen; einige seiner Erscheinungsformen, wenn er von den Fesseln der Materie befreit ist, sind: (a) Hellsehen, (b) Psychometrie.

(3.) ITCHASAKTI – die Kraft des Willens. Seine gewöhnlichste Erscheinungsform

** Den Verfassern des Obigen war die physikalische Ursache der Gezeiten, der Wellen usw. durchaus bekannt. Gemeint ist hier der durchdringende Geist des gesamten kosmischen Sonnenkörpers, auf den Bezug genommen wird, wann immer solche Ausdrücke aus mystischer Sicht verwendet werden.*

ist die Erzeugung bestimmter Nervenströme, die jene Muskeln in Bewegung setzen, die zur Erreichung des gewünschten Ziels erforderlich sind.

(4.) KRIYASAKTI. Die geheimnisvolle Kraft des Gedankens, die es ihm ermöglicht durch seine eigene innewohnende Energie äußere, wahrnehmbare, phänomenale Ergebnisse hervorzubringen. Die Menschen der Antike waren der Ansicht, dass sich jede Idee äußerlich manifestieren wird, wenn man seine Aufmerksamkeit tief darauf konzentriert. Ebenso wird einem intensiven Willensakt das gewünschte Ergebnis folgen. Ein Yogi vollbringt seine Wunder im Allgemeinen mittels Itchasakti und Kriyasakti.

(5.) KUNDALINI SAKTI. Die Kraft oder Energie, die sich auf einer geschwungenen Bahn bewegt. Sie ist das universelle Lebensprinzip, das sich überall in der Natur manifestiert. Diese Kraft umfasst die beiden großen Kräfte der Anziehung und Abstoßung. Elektrizität und Magnetismus sind nur Manifestationen davon. Dies ist die Kraft, die jene „ständige Anpassung der inneren Beziehungen an die äußeren Beziehungen“ bewirkt, die laut Herbert Spencer das Wesen des Lebens ausmacht, sowie jene „ständige Anpassung der äußeren Beziehungen an die inneren Beziehungen“, die die Grundlage der Seelenwanderung, Punarjanman (Wiedergeburt), in den Lehren der alten hinduistischen Philosophen bildet. Ein Yogi muss diese Kraft vollständig bezwingen, bevor er Moksham erlangen kann. . . .

(6.) MANTRIKA-SAKTI. Die Kraft oder Macht der Buchstaben, der Sprache oder der Musik. Das

Mantra Shastra hat diese Kraft in all ihren Erscheinungsformen zum Gegenstand..... Der Einfluss der Melodie ist eine ihrer gewöhnlichen Erscheinungsformen. Die Kraft des unaussprechlichen Namens ist die Krone dieser Sakti.

Die moderne Wissenschaft hat die erste, zweite und fünfte der oben genannten Kräfte nur teilweise erforscht, tappt jedoch hinsichtlich der übrigen Kräfte völlig im Dunkeln. Die sechs Kräfte werden in ihrer Einheit durch die „Daiviprakriti“ (die Siebte, das Licht des LOGOS) repräsentiert. Das Obige wird zitiert, um die tatsächlichen hinduistischen Vorstellungen zu diesem Thema aufzuzeigen. Es ist alles esoterisch, deckt jedoch nicht einmal ein Zehntel dessen ab, was gesagt werden könnte. Zum einen sind die sechs Namen der genannten sechs Kräfte, die der sechs Hierarchien der Dhyan-Chohans, zusammengefasst durch ihren Obersten, den Siebten, der das Fünfte Prinzip der kosmischen Natur, oder die „Mutter“ in ihrem mystischen Sinne verkörpert. Allein die Aufzählung der yogischen Kräfte würde zehn Bände erfordern. Jede dieser Kräfte hat an ihrer Spitze ein lebendiges, bewusstes Wesen, von dem sie eine Emanation ist.

Vergleichen wir jedoch den soeben zitierten Kommentar mit den Worten des Hermes, des „dreimal Großen“:— „Die Schöpfung des Lebens durch die Sonne ist so ununterbrochen wie ihr Licht; nichts hält sie auf oder schränkt sie ein. Um ihn herum befinden sich, wie eine Armee von Satelliten, unzählige Chöre von Genien. Diese wohnen in der Nachbarschaft der Unsterblichen und wachen von dort aus über die menschlichen Angelegenheiten. Sie erfüllen den Willen der Götter (Karma) durch Stürme, Unwetter, Feuerphänomene und Erdbeben; ebenso durch Hungersnöte und Kriege, zur Bestrafung der Gottlosigkeit.* . . . Es ist die Sonne, die alle Geschöpfe erhält und nährt; und so wie die ideelle Welt, die die sinnlich wahrnehmbare Welt umgibt, diese mit der Fülle und universellen Vielfalt der Formen erfüllt, so vollbringt auch die Sonne, die alles in ihr Licht hüllt, überall die Geburt und Entwicklung der Geschöpfe.“ . . .

„Unter seinem Befehl steht der Chor der Genien, oder vielmehr die Chöre, denn es gibt viele und verschiedene, und ihre Zahl entspricht der der Sterne. Jeder Stern hat seine Genien, die von Natur aus gut und böse sind, oder eher durch ihr Wirken, denn das Wirken ist das Wesen der Genien. . . . Alle diese Genien herrschen über weltliche Angelegenheiten, † sie erschüttern und stürzen die Verfassung von Staaten und von Einzelnen; sie prägen unseren Seelen ihr Ebenbild ein, sie sind in unseren Nerven, unserem Mark, unseren Venen, unseren Arterien und unserer Gehirnssubstanz selbst gegenwärtig . . . In dem Moment, in dem jeder von uns Leben und Sein empfängt, wird er von den Genien (Elementaren) in Obhut genommen, die über Geburten‡ herrschen und die den astralen Mächten (übermenschlichen Astralgeistern) unterstellt sind. Sie verändern sich unaufhörlich, nicht immer auf dieselbe Weise, sondern in Kreisen umlaufend.§ Sie durchdringen über den Körper, zwei Teile der Seele, damit diese von jedem den Abdruck seiner eigenen Energie empfangen möge. Doch der vernünftige Teil der Seele unterliegt nicht den Genien; er ist

** Siehe die Strophen III und IV sowie die dazugehörigen Kommentare, insbesondere die Kommentare zu Strophe IV. „die Lipika und die vier Maharajas“, die Wirkkräfte des Karmas.*

† Und auch „Götter“ oder Dhyanis, nicht nur die Genien oder „gelenkten Kräfte“.

‡ Das bedeutet: Da der Mensch aus allen Großen Elementen besteht – Feuer, Luft, Wasser, Erde und Äther –, fühlen sich die ELEMENTARWESSEN, die jeweils zu diesen Elementen gehören, aufgrund ihrer gemeinsamen Essenz vom Menschen angezogen. Das Element, das in einer bestimmten Konstitution überwiegt, wird das herrschende Element während des gesamten Lebens sein. Wenn zum Beispiel beim Menschen das irdische, gnomische Element überwiegt, werden die Gnome ihn dazu führen, Metalle – Geld und Reichtum und so weiter – anzuhäufen. „Der tierische Mensch ist der Sohn der tierischen Elemente, aus denen seine Seele (sein Leben) geboren wurde, und Tiere sind die Spiegel des Menschen“, sagt Paracelsus (De Fundamento Sapientiae).

Paracelsus war vorsichtig und wollte, dass die Bibel mit dem übereinstimmt, was er sagte, und sagte deshalb nicht alles.

§ Zyklischer Fortschritt in der Entwicklung.

für die Aufnahme Gottes* bestimmt, der sie mit einem Sonnenstrahl erleuchtet. Diejenigen, die auf diese Weise erleuchtet werden, sind nur wenige, und von ihnen halten sich die Genien fern: Denn weder Genien noch Götter haben irgendeine Macht in Gegenwart eines einzigen Strahls Gottes. † Alle anderen Menschen jedoch, sowohl Seele als auch Körper, werden von Genien gelenkt, an die sie sich binden und auf deren Wirken sie Einfluss nehmen. . . . Die Genien haben also die Kontrolle über die weltlichen Dinge, und unsere Körper dienen ihnen als Werkzeuge. . . .“

Das Obige stellt, abgesehen von einigen sektiererischen Punkten, jenen universellen Glauben dar, der bis vor etwa einem Jahrhundert allen Völkern gemeinsam war. In seinen groben Zügen und Merkmalen ist er unter Heiden und Christen gleichermaßen nach wie vor orthodox, wenn man von einer Handvoll Materialisten und Wissenschaftlern absieht.

Denn ob man die Genien nun „Götter“ des Hermes, „Mächte der Finsternis“ und „Engel“, wie in der griechischen und lateinischen Kirche; oder „Geister der Toten“, wie im Spiritismus, oder wiederum Bhoots und Devas, Shaitan oder Djin, wie sie in Indien und in muslimischen Ländern noch immer genannt werden – sie sind alle ein und dasselbe: ILLUSION. Dies darf jedoch nicht in dem Sinne missverstanden werden, in dem die große philosophische Lehre der Vedantisten in letzter Zeit von westlichen Schulen verdreht wurde.

Alles, was ist, geht vom ABSOLUTEN aus, das allein schon aufgrund dieser Eigenschaft als die einzige und wahre Realität gilt – folglich muss alles, was diesem Absoluten, dem erschaffenden und ursächlichen Element fremd ist, unbestreitbar eine Illusion sein. Doch dies gilt nur aus rein metaphysischer Sicht. Ein Mensch der sich selbst als geistig gesund betrachtet und auch von seinen Mitmenschen so angesehen wird, bezeichnet die Visionen eines geisteskranken Bruders – dessen Halluzinationen das Opfer, je nach Fall, entweder glücklich oder äußerst elend machen – ebenfalls als Illusionen und Einbildungen. Doch wo ist jener Wahnsinnige für den die abscheulichen Schatten in seinem gestörten Geist, seine Illusionen, nicht – zumindest für den Moment – ebenso tatsächlich und real sind, wie die Dinge die sein Arzt oder seine Aufseher sehen mögen? Alles ist in diesem Universum relativ, alles ist eine Illusion. Aber

** Der Gott im Menschen und oft die Inkarnation eines Gottes, ein höchst spiritueller Dhyan-Chohan in ihm, neben*

der Gegenwart seines eigenen siebten Prinzips.

† Nun, welcher „Gott“ ist hier gemeint? Nicht Gott „der Vater“, die anthropomorphe Fiktion; denn dieser Gott ist

die Elohim als Ganzes und hat kein eigenständiges Dasein abseits der Schar. Außerdem ist ein solcher Gott endlich und unvollkommen.

Es sind die hohen Eingeweihten und Adepten, die hier mit jenen „wenigen“ Menschen gemeint sind. Und es sind genau

diese Menschen, die an „Götter“ glauben und keinen „Gott“ kennen, sondern nur eine universelle, unabhängige und bedingungslose Gottheit.

die Erfahrung einer beliebigen Ebene, ist für das wahrnehmende Wesen, dessen Bewusstsein sich auf dieser Ebene befindet, eine Tatsache; auch wenn man diese Erfahrung vom rein metaphysischen Standpunkt aus betrachtet, kann man sich vorstellen, dass sie keine objektive Realität besitzt. Doch nicht gegen Metaphysiker, sondern gegen Physiker und Materialisten müssen sich die esoterischen Lehren zur Wehr setzen; für diese haben Lebenskraft, Licht, Klang, Elektrizität und sogar die objektiv wirkende Anziehungskraft des Magnetismus kein objektives Dasein und sollen lediglich als „Bewegungsarten“, „Empfindungen und Zustände der Materie“ existieren.

Weder die Okkultisten im Allgemeinen, noch die Theosophen lehnen – wie manche fälschlicherweise glauben – die Ansichten und Theorien der modernen Wissenschaftler ab, nur weil diese Ansichten im Widerspruch zur Theosophie stehen. Die erste Regel unserer Gesellschaft lautet: - Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört -. Die Theosophen sind daher die Ersten die den inneren

Wert der Wissenschaft anerkennen. Wenn jedoch ihre Hohepriester das Bewusstsein auf eine Absonderung der grauen Hirnsubstanz reduzieren und alles andere in der Natur auf eine Bewegungsart, dann protestieren wir gegen diese Lehre als unphilosophisch, in sich widersprüchlich und schlichtweg absurd – aus wissenschaftlicher Sicht ebenso sehr, wenn nicht sogar noch mehr, als aus der okkulten Perspektive des esoterischen Wissens.

Denn wahrlich, das Astral-Licht der verspotteten Kabbalisten birgt seltsame und unheimliche Geheimnisse, für den der darin sehen kann; und die Mysterien die in seinen unaufhörlich aufgewühlten Wellen verborgen sind, sind da, ungeachtet der gesamten Schar der Materialisten und Spötter.* Diese Geheimnisse, zusammen mit

** Das Astrallicht der Kabbalisten wird von manchen sehr unzutreffend mit „Äther“ übersetzt; dieser wird mit dem hypothetischen Äther der Wissenschaft verwechselt, und beide werden von manchen Theosophen als Synonyme für Akâsa bezeichnet. Dies ist ein großer Irrtum. „Ein Merkmal von Akâsa wird zeigen, wie unzureichend es durch den Äther dargestellt wird“, schreibt der Autor von *Rational Refutations* und hilft damit unbewusst dem Okkultismus. „In seiner Ausdehnung ist es unendlich; es besteht nicht aus Teilen; und Farbe, Geschmack, Geruch und Greifbarkeit gehören nicht zu ihm. Insofern entspricht es genau der Zeit, dem Raum, Isvara („dem Herrn“, eher jedoch schöpferischer Kraft und Seele – anima mundi). Seine Besonderheit besteht im Vergleich dazu darin, dass es die materielle Ursache des Schalls ist. Wäre dies nicht der Fall, könnte man es mit der Leere gleichsetzen“ (S. 120). Es ist zweifellos Leere, insbesondere für Rationalisten. Auf jeden Fall erzeugt Akâsa mit Sicherheit Leere im Gehirn eines Materialisten. Dennoch ist Akâsa, obwohl es nicht jener Äther der Wissenschaft ist, nicht einmal der Äther des Okkultisten, der diesen lediglich als eines der Prinzipien von Akâsa definiert, ebenso sicher zusammen mit seinem Ursprung die Ursache des Schalls – allerdings nur eine physische und geistige, keineswegs eine materielle Ursache. Die Beziehungen*

ebenso wie viele andere Rätsel, werden für die Materialisten unserer Zeit nicht existent bleiben, genauso wie Amerika für die Europäer zu Beginn des Mittelalters, ein nicht existierender Mythos war, während die Skandinavier und Norweger diese sehr alte „Neue Welt“ bereits mehrere Jahrhunderte zuvor tatsächlich erreicht und besiedelt hatten. Doch, so wie ein Kolumbus geboren wurde, um diese Länder wiederzuentdecken und die Alte Welt dazu zu zwingen an antipodale Länder zu glauben, so werden auch Wissenschaftler geboren werden die die Wunder entdecken werden von denen Okkultisten heute behaupten, dass sie in den Regionen des Äthers existieren – mit ihren vielfältigen und vielgestaltigen Bewohnern und bewussten Wesenheiten. Dann wird die Wissenschaft, ob sie will oder nicht, den alten „Aberglauben“ akzeptieren müssen, so wie sie es schon mit vielen anderen getan hat. Und sobald sie einmal gezwungen ist ihn zu akzeptieren – nach den Erfahrungen der Vergangenheit zu urteilen –, werden ihre gelehrten Professoren aller Wahrscheinlichkeit nach, wie im Fall des MESMERISMUS und des Magnetismus, der nun in Hypnotismus umgetauft wurde, das Phänomen für sich beanspruchen und seinen Namen ablehnen. Die Wahl der neuen Bezeichnung wird ihrerseits von den „Bewegungsarten“ abhängen – dem neuen Namen für die älteren „automatischen physikalischen Prozesse unter den Nervenfasern des (wissenschaftlichen) Gehirns“ nach Moleschott; sowie sehr wahrscheinlich auch von der letzten Mahlzeit des Benenners; denn laut dem Begründer des neuen hylo-idealistischen Schemas „ist Zerebration im Grunde dasselbe wie Chylifikation.“* Würde man also dieser absurden Behauptung Glauben schenken, müsste der neue Name des archaischen Phänomens sein Glück auf die Inspiration der Leber des Namensgebers setzen, und erst dann hätten diese Wahrheiten eine Chance, wissenschaftlich zu werden!

Doch die WAHRHEIT, so widerwärtig sie der meist blinden Mehrheit auch sein mag, hatte schon immer ihre Verfechter, die bereit sind für sie zu sterben und es sind nicht die Okkultisten die gegen ihre Übernahme durch die Wissenschaft, unter welchem neuen Namen auch immer, protestieren werden. Doch bis sie den Wissenschaftlern zur Kenntnisnahme und Akzeptanz absolut

aufgezwungen wird, wird so manche okkulte Wahrheit tabuisiert bleiben, da die Phänomene der Spiritualisten und andere psychische Erscheinungen, um schließlich von ihren ehemaligen Verleumdern ohne die geringste Anerkennung oder Dankbarkeit vereinnahmt zu werden. Stickstoff hat das chemische Wissen erheblich erweitert, doch sein Entdecker Paracelsus, wird bis heute als „Quacksalber“ bezeichnet.

zwischen Äther und Akâsa lässt sich definieren, indem man sowohl auf Akâsa als auch auf den Äther die Worte anwendet, die in den Veden über den Gott gesagt werden: „So war er selbst in der Tat (sein eigener) Sohn“, wobei das eine, der Nachkomme des anderen, und doch selbst ist. Dies mag für den Uneingeweihten ein schwieriges Rätsel sein, ist aber für jeden Hindu – selbst wenn er kein Mystiker ist – sehr leicht zu verstehen.

** National Reformer, 9. Januar 1887. Artikel „Phreno-Kosmo-Biologie“ von Dr. Lewins.*

Wie zutreffend sind doch die Worte von H. T. Buckle in seiner bewundernswerten „Geschichte der Zivilisation“ (Band I, S. 256), wenn er sagt: – „Aufgrund noch unbekannter Umstände (karmische Vorsehung, H.P.B.) tauchen von Zeit zu Zeit große Denker auf, die, indem sie ihr Leben einem einzigen Ziel widmen, in der Lage sind den Fortschritt der Menschheit vorwegzunehmen und eine Religion oder Philosophie zu schaffen durch die wichtige Auswirkungen schließlich hervorgerufen werden. Betrachten wir jedoch die Geschichte, so werden wir deutlich erkennen, dass, obwohl der Ursprung einer neuen Ansicht auf diese Weise einem einzigen Menschen zu verdanken sein mag, das Ergebnis, das diese neue Ansicht hervorruft, von den Verhältnissen des Volkes abhängt unter dem sie verbreitet wird. Ist entweder eine Religion oder eine Philosophie einer Nation zu weit voraus, so kann sie keinen unmittelbaren Nutzen bringen, sondern muss abwarten* bis die Gemüter der Menschen reif für ihre Aufnahme sind. . . . Jede Wissenschaft jedes Glaubensbekenntnis hatte seine Märtyrer. Im normalen Lauf der Dinge vergehen einige Generationen, und dann kommt eine Zeit in der genau diese Wahrheiten als selbstverständliche Tatsachen angesehen werden und wenig später folgt eine weitere Zeit in der sie als notwendig erklärt werden und selbst der träge Verstand sich fragt, wie sie jemals geleugnet worden sein konnten.“

Es ist kaum möglich, dass der Geist der heutigen Generationen noch nicht ganz reif ist für die Annahme okkultur Wahrheiten. So wird der Rückblick aussehen der den fortgeschrittenen Denkern der sechsten Wurzelrasse über die Geschichte der Annahme der esoterischen Philosophie geboten wird – vollständig und bedingungslos. In der Zwischenzeit werden die Generationen unserer fünften Rasse weiterhin von Vorurteilen und vorgefassten Meinungen in die Irre geführt. Auf die okkulten Wissenschaften wird an jeder Straßenecke der Finger des Spottes gerichtet sein und jeder wird versuchen sie im Namen und zum größeren Ruhm des Materialismus und seiner sogenannten Wissenschaft, lächerlich zu machen und zu vernichten.

Der Nachtrag, der das vorliegende Buch vervollständigt, zeigt jedoch in einer vorwegnehmenden Antwort auf einige der zu erwartenden wissenschaftlichen Einwände, die wahren und gegenseitigen Standpunkte von Beklagten und Klägern auf.

Die Theosophen und Okkultisten stehen vor dem Gericht der öffentlichen Meinung, die nach wie vor das Banner der induktiven Wissenschaften hochhält. Letztere müssen also untersucht werden; und es muss aufgezeigt werden inwieweit ihre Errungenschaften und Entdeckungen im Bereich der Naturgesetze nicht so sehr unseren Behauptungen, sondern vielmehr den Tatsachen in der Natur widersprechen. Die Stunde ist nun gekommen, um festzustellen, ob die

** Dies ist ein zyklisches Gesetz, doch dieses Gesetz selbst wird oft durch menschliche Hartnäckigkeit missachtet.*

Mauern des modernen Jericho so uneinnehmbar sind, dass kein Stoß der okkulten Trompete sie

jemals zum Einsturz bringen könnte. Die sogenannten Kräfte, angeführt von Licht und Elektrizität, sowie der Aufbau des Sonnenkörpers müssen sorgfältig untersucht werden; ebenso die Gravitation und die Nebeltheorien. Die Natur des Äthers und anderer Elemente muss erörtert werden: dabei sind wissenschaftliche Erkenntnisse mit anderen okkulten Lehren zu vergleichen und zugleich einige der bisher geheimen Grundsätze der letzteren zu enthüllen. (*Siehe Nachtrag.*)

Vor etwa fünfzehn Jahren war der Verfasser der Erste der in Anlehnung an die Kabbalisten, die weisen Gebote im Esoterischen Katechismus wiederholte. „Verschließe deinen Mund, damit du nicht von diesem (Geheimnis) sprichst, und dein Herz, damit du nicht laut denkst; und wenn dir dein Herz entglitten ist, bringe es an seinen Platz zurück, denn das ist das Ziel unseres Bündnisses.“ (Sepher Jezireh, Buch der Schöpfung.)

Und weiter: „Dies ist ein Geheimnis, das den Tod bringt: Verschließe deinen Mund, damit du es nicht dem Pöbel offenbarst; presse dein Gehirn zusammen, damit nichts daraus entweicht und nach außen fällt.“ (*Regeln der Einweihung.*)

Einige Jahre später musste eine Ecke des Schleiers der Isis gelüftet werden; und nun ist ein weiterer und größerer Riss entstanden. . . . Doch alte und altherwürdige Irrtümer – die mit jedem Tag greller und selbstverständlicher werden – stehen heute wie damals in Schlachtordnung auf. Angeführt von blindem Konservatismus, Eitelkeit und Vorurteilen, sind sie ständig auf der Hut, bereit, jede Wahrheit zu ersticken, die aus ihrem jahrhundertlangen Schlaf erwachend, zufällig um Einlass klopft. So ist es schon immer gewesen, seit der Mensch ein Tier wurde. Dass dies in jedem Fall den moralischen Tod der Offenbarer bedeutet, die eine dieser uralten Wahrheiten ans Licht bringen, ist ebenso sicher wie die Tatsache, dass es LEBEN und ERNEUERUNG denen schenkt, die fähig sind, selbst aus dem Wenigen Nutzen zu ziehen, das ihnen nun offenbart wird.

ANMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DES BEWUSSTSEINS

1. Was die Wanderung der Menschheit um die Globen betrifft, liefern zwei Artikel zahlreiche Anhaltspunkte zu diesem Prozess: „Rounds And Races“ und „The Earth Chain of Globes“ von William Q. Judge.

2. Zur Entwicklung des kosmischen und zur Erhebung des menschlichen Bewusstseins, siehe die „Geheime Lehre“ 1:199. Judges „Hidden Hints in the Secret Doctrine“ klärt zudem den scheinbaren Widerspruch zwischen den Aussagen auf Seite 199 und der dritten Fußnote ‡ auf Seite 200:

„Die drei höheren Bewusstseinsebenen, von denen in der dritten Anmerkung zum Diagramm auf Seite 200 die Rede ist und die dem menschlichen Bewusstsein bislang unzugänglich sind, stellen keinen Widerspruch dar. Denn die Einstimmung unserer drei höheren Bewusstseinszustände auf die drei höheren Ebenen ist möglich, obwohl das Erreichen dieser Ebenen für das gewöhnliche menschliche Bewusstsein unmöglich ist. Der Versuch muss unternommen werden, um in uns selbst mit diesen Ebenen in Einklang zu kommen, damit die Potenziale aktiviert und die Entwicklung neuer Fähigkeiten ermöglicht werden. *Hidden Hints (Verborgene Hinweise)*“

Wenn die drei oben genannten Artikel 4 oft sorgfältig und bedacht gelesen werden, sprechen sie, sowohl die intuitive, als auch die intellektuelle Wahrnehmung an. HPB sagte bekanntermaßen, Theosophie sei für Denker und „nicht für geistige Faulenzer“, womit sie meinte das Anstrengung erforderlich ist, um sich allmählich von materiellen Vorurteilen zu befreien, größere Klarheit in der metaphysischen Wahrnehmung zu erlangen und so einen feineren begrifflichen Rahmen der Einen

Wirklichkeit zu erlangen.

Die oben genannten Artikel liefern dem Suchenden viele hilfreiche Antworten und Beschreibungen zu folgenden Themen:

- die Entwicklung des Bewusstseins in der Lebenswelle, während sie sich von Globus A bis D involutiert, um dann wieder zu G (oder Z) aufzusteigen, sowie zu den Entwicklungswegen der Wurzel-, Unter- und Familienrassen;
- was geschieht wenn die Evolution auf Globus G, dem letzten der Erdenkette, abgeschlossen ist;
- wie die Globusse – obwohl sie nicht wesensgleich sind – dennoch miteinander im selben physischen Raum verschmolzen sind (in „Koadunion“, was so viel bedeutet wie eng verbunden oder zusammengewachsen);
- die Globusse sind, obwohl sie unterschiedlicher Substanz sind, „zu einer Masse vereint“; jeder verfügt über seine entsprechend höheren Bewusstseinszustände, die nur mit entwickelten Sinnen wahrnehmbar sind.

Diese Erklärungen stehen in vollem Einklang mit SD 1:166 über die Globusse und ihre relativen Bewusstseinszustände. Wissenschaftler beginnen, einige der außergewöhnlichen Eigenschaften selbst einfacher atomarer Teilchen zu erkennen, wie beispielsweise die noch wenig verstandenen Phänomene der Quantenverschränkung, und dies sollte für kritische, aber aufgeschlossene Denker ein Beweis dafür sein, dass es über die komplexe Natur der Realität noch viel zu lernen gibt und dass echter altruistischer Okkultismus der Menschheit viel Hoffnung bieten kann.

4 Siehe den ersten der beiden Bände von „Theosophical Articles“ von William Q. Judge, Seiten 209, 214 und 613.

ENDE
